

Bezugspreis . . . monatlich 2.75
Anzeigenpreis . . . monatlich 2.75
Einzelverkaufspreis . . . 10.50

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend
Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten - Siebaurer Nachrichten - Gustfirchner Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
Germann Heuser, Kom.-Off., Bonn
Godesberger Str. 12, Bonn

Bermittlung in Ostasien?

Als die Reichsregierung die Aufforderung zur Teilnahme an der Brüsseler Fernostkonferenz ablehnte, weil Deutschland nicht zu den Unterzeichnern des Washingtoner Abkommens gehört, teilte sie zugleich mit, daß sie sich jeder ausichts vollen Bemühung zur Vermittlung stellen werde, den Konflikt in Ostasien beizulegen.

501:1 für die neue Regierung Chautemps

Regierungserklärung des Ministerpräsidenten — Verteidigung der Volksfrontidee

Die Regierung Chautemps stellte sich gestern um 15 Uhr 30 Uhr dem Parlament vor. In der Kammer herrschte in Anbetracht dieses wichtigen Ereignisses ein großer Andrang. Die Abgeordneten waren vollständig erschienen.

Im außenpolitischen Teil der Regierungserklärung wird die Treue Frankreichs gegenüber der Genfer Entente unterstrichen, die „die beste Gewähr für den Frieden der Welt“ sei.

Belgien erkennt Eroberung Äthiopiens an

Der belgische Botschafter in London hat, wie berichtet wird, Ministerpräsident Chamberlain mitgeteilt, daß Belgien sich entschlossen habe, die Eroberung Äthiopiens durch Italien anzuerkennen.

Bei der Abstimmung in der Kammer erhielt die Regierung Chautemps eine unerwartet große Mehrheit, wohl die größte, die jemals eine neue Regierung bei ihrer ersten Vorstellung auf sich vereinigen konnte, nämlich 501 Stimmen gegen 1 Stimme.

Bauten unserer Zeit, Monumente der Nation

Warum wir bauen
Von Helmut Sündermann

Es ist ein Zufall, daß wir heute die Spur von vergangenen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden zuerst in den Bauwerken suchen, die sie uns überliefert haben? Ist es Spielerei oder Übermut gewesen, die beim Bau der Pyramiden, bei dem Tempel der Akropolis, beim Kolosseum in Rom, bei den Palästen der Renaissance oder bei den Schlössern der französischen Könige gestanden haben?

Was wäre Paris ohne den Louvre, ohne die Straße Champs Elysée, was wäre London ohne die finstere Größe seines Towers, was Rom ohne die Baudokumente des Römischen Reiches und der Renaissance? Daran denken, heißt glücklich sein darüber, daß der Führer in Deutschland in genialer Initiative den entscheidenden Schritt in eine neue, in die erste große und über das ganze Reich sich erstreckende deutsche Bauepoche unternommen hat.

ausstellung im Haus der Deutschen Kunst so eindrucksvoll vor Augen geführt werden, sind Werke der deutschen Einigung, Taten, die zu allen Deutschen die gleiche Sprache sprechen und gleich verstanden werden.

Unsere Bauten sind Schöpfungen der Kunst, Werke aber auch des Geistes, der unserm Volk Achtung in der Welt und kraftvolle Einheit im Innern verleiht. Daran wollen wir denken, wenn wir stolzen Herzens den ersten Bau des Dritten Reiches, das Haus der Deutschen Kunst, betreten und die Schau deutscher Baukunst der Zeit Adolf Hitlers sehen, die uns die Werke und Pläne der größten und stolzeften Bauepoche der deutschen Nation zeigt.

Der Wille des Führers

Nationalsozialistisches Baulchaffen nach den Kulturbeden des Führers

Adolf Hitler selbst hat auf jedem Reichsparteitag in Nürnberg die verschiedenen maßgeblichen Grundzüge erläutert, die erstens die Notwendigkeit großer, repräsentativer Bauvorhaben und Baudurchführung begründeten und zweitens die ihnen zugrundeliegenden gestalterischen Ideen klarlegten.

auf diesem Gebiet das Judentum als eine unschöpferische Parasitenrasse von dem ihm nicht gebührenden Platz, den es Jahrzehnte lang in Deutschland eingenommen hatte, verweis. „Es ist das Zeichen der grauenhaften geistigen Defizienz der vergangenen Zeit, daß sie von Stilen redeten, ohne ihre rassistische Bedingtheit anzuerkennen. Der Grieche hat nie international gebaut, sondern griechisch, das heißt, jede ausgeprägte Klasse hat ihre eigene Handschrift im Bau der Kunst verloren. Die Nationen umkreist die Aufgaben des Staates und der Nation ihnen gegenüber auf dem Parteitag 1934: „Diese Genies aber — und sie allein sind die von der Vorsehung der Menschheit gesandten Verkörper der Schönheit und Würde — brauchen keine Be-

Beifolgende Kurzmeldungen

Eisernes Straßengeländer gestohlen
In der Nähe von Postersdorf werden im Zuge von Straßenaubarbeiten große eiserner Geländer angebracht.

Das Kreuznacher Fausthaus soll Katschker werden
Die Stadt Bad Kreuznach hat das historische Fausthaus erworben und will in dem Gebäude, das unmittelbar am Stadthaus liegt, einen Katschker einrichten.

Verbrecher im Heizungskeller
Ein Hausbewohner in der Kubensstraße in Köln und ein Bewohner des gegenüberliegenden Hauses bemerkten nachts einen Mann, als er am Regenrohr emporkletzte, einige Meter auf dem Haussturz zurücklegte, dann eine Fensterscheibe einschlug und in ein Zimmer einstieg.

Einführung des Wuppertaler Oberbürgermeisters Dr. Friedrich
Im feierlich geschmückten Ratsherrensaal im Elberfelder Rathaus wurde gestern der neue Wuppertaler Oberbürgermeister Dr. Friedrich in sein Amt eingeführt.

„Galkpiel“ einer Bogerin

Sie machte der Frankfurter Polizei zu schaffen
In Frankfurt a. M. Niederrad wanderte eine große corpulente Frau mit einem ärmlich gekleideten Jungen an der Hand von Haus zu Haus und hielt Kurzwagen feil.

Abgelehnter Luftschuttkurs

Zwei Frauen — es handelt sich um Anhängerinnen der verbotenen Organisation der Ersten Bibelforscher — hatten von der Polizei in Aken (Elbe) wegen wiederholter Verweigerung der Teilnahme an einem Luftschuttkurs eine Strafe von je sechs Mark erhalten.

Ausstellung der bildenden Künstler im Gau Köln-Aachen

im Kölnischen Kunstverein am Friesenplatz

Ein beständiger Rundgang durch diese Ausstellung ist in mehr als einer Beziehung lehrreich. Einmal gibt sie einen größeren Überblick über das Kunstschaffen im gesamten Gau Köln-Aachen, und zwar nicht nur der Malerei und Plastik, sondern es kommen zudem die benachbarten Künste, wie Architektur, Gartengestaltung, Gebrauchsgraphik und außerdem das Kunsthandwerk hinzu.

Entspricht die Ausstellung diesen Voraussetzungen? Da muß folgendes gesagt werden: Es zeigt sich, daß vornehmlich in der Malerei die Auffassung des Führers über die deutsche Kunst hier und da nicht verstanden oder aber nur nach der formalen Seite hin ausgelegt wurde.

„Die Bande des goldenen Drachen“

Ein Erpresserehepaar vor Gericht — In Drohbriefen Geld verlangt

Ein 20jähriger Mann aus Köln schrieb auf Veranlassung seiner Frau an verschiedene Personen Erpresserbriefe, in denen er erhebliche Geldbeträge unter Androhung von Strafen forderte.

gehört worden waren, die während einer längeren Krankheit an 300 Kriminalschmüdern ihre Phantasie entzündet hatte und dann ihren Mann veranlaßte, die Erpresserbriefe zu schreiben.

Duisburgs „Bunte Altstadt“

Wie im vorigen Jahr zur 500-Jahr-Feier die Ruhrorter Bunte Altstadt geschaffen wurde, soll nun der Duisburger Bunte Altstadttrupp entstehen.

Eichs „Steuernachprüfungen“ bei Düsseldorfern Ärzten

Erst verhängte er hohe Strafen, dann mußte Stappen eine „Einigung“ erzielen

Gestern kamen im Düsseldorf-Prozess gegen den ehemaligen Stadtsteuerdirektor Eich und seine 15 Mitangeklagten die ersten der sogenannten „Kerzefälle“ zur Verhandlung.

eine „Einigung“ erzielen mußte, die dahin ging, daß der Arzt einen bedeutend geringeren Betrag als die angeforderte Steuertranche, aber trotzdem immer noch eine erhebliche Summe für „wohlthätige Zwecke“ zahlen mußte.

Kampf zwischen Beduinenstämmen

Verstärktes Polizeiaufgebot griff ein

Wie Havas aus Annam meldet, kam es zwischen zwei Beduinenstämmen von Amarat im Irak-Grenzgebiet zu einem Kampf, bei dem 62 Beduinen getötet wurden.

Das Wirtshaus in der Bretagne

Müßl wurde in der „Rote-Seeberge“

Vor den Schranken des Gerichtes in Quimper, einer kleinen Stadt in der Bretagne, kommt in diesen Tagen ein Mordprozeß zur Verhandlung, der in ganz Frankreich lebhaftes Aufsehen erregt.

Gerichtskurz einer Sporthalle

In der vergangenen Nacht kürzte der Gerüstbau der Sporthalle der Luftkriegsschule — Wildpark — Verder ein und begrub sechs Arbeiter unter den Trümmern.

Hochzeitstrudel inairo

Ein kostbarer Säbel als Hochzeitsgeschenk

König Faruk nahm gestern vor dem Schloß eine Parade von 10 000 Mann ab. Der Hochzeitstrudel beherrschte auch gestern die Stadt, die ein farbenprächtiges Bild bot.

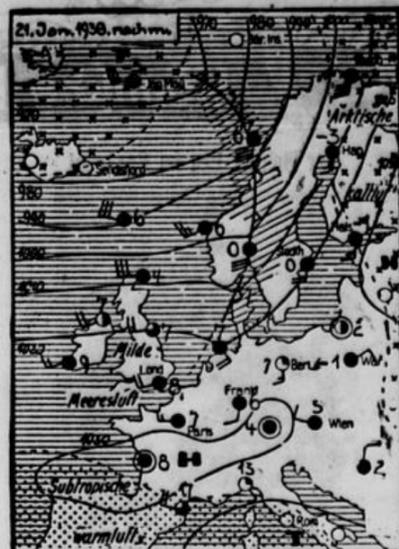
Anschlag auf einen Zug

Zahlreiche Todesopfer eines Sabotageaktes in Mexiko
In der Nähe der Bahnstation La Constanza an der Strecke Guadalupe-Juapato (Mexiko) entgleisten die Lokomotive sowie elf Waggons eines Güterzuges.

Hambogant verkauft

Das rheinische Gestüt Köttgen hat den Vollblüter Hambogant, eines der erfolgreichsten deutschen Vaterpferde, an die hannoversche Gestütsfarm Harslar, für die er eine wertvolle Bereicherung der Zucht bedeutet, verkauft.

Wie wird das Wetter?



Der Reil des Nordosts der über Frankreich hinweg nach Süddeutschland reicht, konnte sich noch weiter kräftigen, und läßt jetzt über den genannten Gebieten einen Teilbereich erkennen.

Wetterausblick bis Sonntagabend:
Bei Winden aus West bis Süd weht bis stark bewölkt, dünnlich, nur geringe Niederschläge, etwas sinkende Temperatur.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 8.19, Sonnenuntergang 16.59, Mondaufgang 0.32, Monduntergang 10.38, Absoluter Dunkelheit 18.09, Bürgerliche Dämmerung (abends) 17.46, (morgens) 7.42.

Degetland

Der Vegetationsstand von gestern: Aachen 2.36 (umb.), Reil 2.85 (-2), Marau 4.85 (-15), Mannheim 4.21 (-3), Mainz 1.90 (-4), Wingen 2.98 (-4), Raub 3.48 (-12), Trier 3.19 (-20), Koblenz 4.12 (-18), Köln 4.40 (umb.), Düsseldorf 3.75 (-8), Duisburg 2.98 (-17), Wülfrath 1.57 (-10), Ruhrort 3.29 (-18), Wefel 3.42 (-20), Emmerich 4.50 (-14).

Neun Personen gasvergiftet

In Lodz wurde eine neunköpfige Familie durch Leuchtgas vergiftet, das infolge eines Gasrohrbruchs in die Wohnung eingeströmt war.

Advertisement for A-Z-Milch featuring an illustration of a woman and child, and text describing the product's benefits.

Erfreuliches läßt sich über die Ausstellung der Architekten sagen. Es ist eine überaus reich besetzte Schau von Modellen und Photographien: Wohnbauten, Siedlungsbauten, öffentliche Bauten, Sport- und Industrieanlagen.

3. Städtisches Symphoniekonzert

Zunächst gab es eine Ueberraschung: Kubla Kolesa, die erwartete Solistin, mußte wegen einer Fingerverletzung absagen. Und so ergab sich zwangsläufig eine Programmänderung.

nicht anders als jadislich durchaus begründet erscheinen. Denn wenn Hoehn auch im Grunde seines Wesens empfindungsreicher Romantiker ist und, wie sich bei den Irtischen Stellen des Mittelalters einmündig zeigte, positiverer Auslegung durchaus fähig.

schattierungsreich, seine Muffalität über alle Zweifel erhaben, sodaß jedes Werk, das er darbietet, nirgendwo einen Leerlauf zeigt, mit anderen Worten: wie aus einem Guß, gleichsam vom augenblicklichen Empfinden gezeugt und darum unmittelbar ansprechend.

Ueber die beiden Werke des ersten Teils des Abends ist an dieser Stelle schon gesprochen worden. Daß César Francks „Sollig-Symphonie“ — da doch dieselben Komponenten „Sollig-Präzessionen“ in den Städtischen Konzerten der Vorkriegszeit eine gewisse Rolle gespielt haben — nicht bereits früher dort zur Aufführung gekommen, ist eigentlich merkwürdig.

Mehr noch als diese Symphonie boten freilich die drei „Nocturnes“ von Claude Debussy, die ebenfalls als Erstaufführung auf dem Programm standen, Classens Gelegenheit, die Klangfarben seines Orchesters auszukosten zu lassen.



Bönnsche Fastelovend

Der Bonner Leu im Karneval



Wie der neue Orden des Vaterstädtischen Vereins zeigt, will sich auch der Leu im Bonner Stadtwappen in den nächsten nächtlichen Wochen nicht drücken, sondern tapfer mitmachen, wenn der Schalksart lustige Lieder zur Laute singt. So hat sich denn der Bonner Löwe selbständig gemacht, ist aus dem Wappen herausgesprungen, ergriß den Pokal, richtete sich hoch auf und ist anscheinend gerade dabei, den Schulterschwanz des fröhlichen Karrenliebdes mitzu„brüllen“. — Der Entwurf des Ordens stammt von Heinrich Lilloweiß, Sternstr.

Kumtata, Kumtata, Sum di Sum!

Donnerstag, 23. Januar, bietet der Vaterstädtische Verein in der Beethovenhalle den ersten Karnevalsabend des städtischen Orchesters. Jeder weiß noch vom vorigen Jahr, wie beliebt diese Abende sind. Es wird auch diesmal wieder — dafür bürgen die althergebrachten Kräfte — lustig zugehen. Zunächst ist es das Orchester selbst, das karnevalistisch geschmückt, mit humorvollen Weisen und lustigen Melodien die Teilnehmer in eine fröhliche Stimmung versetzt. Für das übrige sorgen dann die „Kanonen“, die wir bereits vor einigen Tagen genannt haben. Im übrigen werden noch manche andere auftreten, die soviel Humor und Witz besitzen, daß der Spaß an diesem Abend nicht abreißt.

In der festlich geschmückten Beethovenhalle werden heute abend unsere Bonner Stadtsoldaten den Großaufzug gegen Griesgram und Mauerium aufbrechen. Morgen Sonntagvormittag haben sie zur Verstärkung ihres Zugsgebäudes eingeladen. Morgen abend werden die „Zerstörer“ im Hubertushaus für frohen Karnevalsbetrieb sorgen. Im Saale Mühlens hält morgen abend der „Freundschafts- und seine erste Gala-Präsentation ab, bei der die gesamte Leibgarde, sowie das Damen-Komitee „Grün-Blau“ aufleben wird. Viel Freude wird es auch morgen bei den lustigen Bönnsche Jung im Lüge geben.

Guzza die Stadtsoldaten!

Schon wieder ruft der Britische Knall
zu fröhlich frischen Zeiten,
Kommt alle Samstag zu der Hall'
zum Feiern der Stadtsoldaten.
Sie paraderen mit Gewehr,
Nach einer Jahrespause,
Von nah und fern
Kommt jeder gern
Aus seiner stillen Klausel,
Hört sich die große Zeitung an,
Was da nicht all' abboten.
Die Karretheil preist jedermann,
Wenn frei von allen Zoten.
Es gibt da manch guten Scherz,
Wu man sich amühen
Erheitern sich Gemüt und Herz,
Tas soll man rezeptieren.
Willkommen ist hier jedermann
Kommt hin zu frohen Zeiten,
Kommt zu den Stadtsoldaten. Job. G.

Die Städtische Oberschule für Jungen hält am morgigen Sonntag in der Beethovenhalle einen Faschabend ab.

Ahnungsvoller Vorbereit

vom Bonner Presse- und Künstlerfest

Die Männer, die am Farbenband
Im Schreiben ihren Geist entfallen,
Und jene, die mit flotter Hand,
Ihr malerisches Werk gestalten —
Sie hordchen schon seit langer Zeit
Voll Glück dem inneren Befehle:
Erwartung, die nach Formen schreit,
Durchwühlt die schöpferische Seele!

Ein Fest von ungewohntem Maß,
Das ist's, was ihre Herzen rührt,
Ein Fest, das nimmermehr vergiß,
Wer einmal seinen Glanz verpirte.
Da muß aus jedem Apostroph
Begeisterung in Fontänen sprühen,
Das Künstlerfest im Königshof:
In tausend Farben wird es glücken!

Der Maler rührt im Wassertopf —
Dann taucht er den erlauten Pinsel —
Voll Schöpferfreude Herz und Kopf —
Hinein ins farbige Gerinnsel!
Vom Wink der Muse, der ihm gilt,
Erbebt sein Herz in allen Tiefen:
Er malt ein wunderbares Bild
Von Träumen, die im Bufen schliefen.

So wachsen aus des Schöpfers Hand
Des Festes schimmernde Kulissen —
Wie werden wir im Farbenbrand
Die bunten Narrenfahren hissen!
Wir wird des Alltags Niedertraut
Im holden Märchenglanz ertrinken,
Wenn erst vom Jauber dieser Nacht
Die allerletzen Schleier sinken!

Ka.

Die Umbauarbeiten am Bonner Hauptbahnhof

Das neue Vorstands- und Kassengebäude bald fertiggestellt — Wie sieht es mit den weiteren Umbauplänen

Die Fremdenverkehrsstadt Bonn kann nicht gerade besonders stolz auf ihren Hauptbahnhof sein. Er ist schon über ein halbes Jahrhundert alt und wäre nicht nur aus Schönheitsrücksichten längst überholungsbedürftig gewesen, sondern hätte auch aus Gründen des Verkehrs eine bauliche Umgestaltung dringend notwendig gehabt. Das war der Bonner Stadterwaltung ebenso bekannt wie der Reichsbahndirektion in Köln. Und zwar nicht erst seit kurzem. Wiederholt schon wurden daher in den vergangenen Jahren Pläne, die sich mit einer Neugestaltung des Reichsbahnhofs in Bonn befaßten, behandelt, aber aus den verschiedensten Gründen auch immer wieder ad acta gelegt, bis im vorigen Jahre mit den Arbeiten zum Um- und Erweiterungsbau in Bonn erfreulicherweise begonnen wurde.

Mit dem Bau des Hauptbahnhof-Nebengebäudes am Eingang der Unterführung Bahnhofstraße-Herwarthstraße wurde der Anfang zu einer fortschreitenden Umgestaltung des Bonner Hauptbahnhofs gemacht. Wie die Reichsbahndirektion Köln auf Anfrage mitteilt, werden die Bauarbeiten an diesem neuen Nebengebäude in etwa vier bis sechs Wochen beendet sein, so daß dann einzelne Dienstabteilungen aus dem alten Hauptbahnhofsgelände dorthin verlegt werden können.

Der Neubau für die Bahnhofskasse
Das neue Nebengebäude des Bonner Hauptbahnhofs am Anfang der Unterführung zur Herwarthstraße wird unter die Arbeitsräume für den Vorsteher, die sich bisher im Nordflügel des Hauptbahnhofs befanden, sowie zwei Diensträume für das Personal aufnehmen. Im oberen Stockwerk befindet sich ein Unterrichts- und Konferenzsaal, der etwa 50 Personen faßt. Ferner werden die Postzustellungsstelle und die Bahnhofskasse, die jetzt ebenfalls noch im Nordflügel des Hauptbahnhofs liegen, dort untergebracht. Sie werden in den langgestreckten Anbau verlegt, der an die vollkommen umgefaltete

Der Reichsführer SS. zum Reichsberufswettbewerb

Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Volkzeit Heinrich Himmler hat zum Reichsberufswettbewerb nachstehenden Aufruf erlassen:

„In diesem Jahre ist der Reichsberufswettbewerb zum ersten Male auch auf die Erwachsenen, die Meister, Facharbeiter und Gesellen ausgedehnt worden. Jeder soll in diesem Wettbewerb die Möglichkeit besitzen, im Rahmen des allgemeinen Aufbaues seinen persönlichen Willen zum erhöhten beruflichen Einsatz zum Ausdruck zu bringen. Ich erwarte, daß sich alle für den Reichsberufswettbewerb in Frage kommenden SS-Angehörigen im Rahmen der erlassenen Bestimmungen am Reichsberufswettbewerb 1933 beteiligen und durch ausgezeichnete Leistungen zum Ansehen der Schutzstaffel beitragen.“
Heinrich Himmler.

Feier des AD. am 21. Januar

Vor dem Beginn der eigentlichen Feier gedachte der Führer des AD., Freiherr von Kolschauen, in warmen Worten des heimgegangenen Generals Ludendorff, in dem die Offiziere stets den genialen Heerführer und Kameraden des Weltkrieges, einen der größten Söhne Deutschlands sehen. Nachdem er die Anwesenden aufgefördert hatte, dem Beweinigen ein stilles Gedenken zu weihen, spielte die Musik das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden“.

In der eigentlichen Festrede führte der Ortsgruppenführer aus, wie das, was am 18. Januar 1871 unter dem Donner der Geschütze gegründet war, durch die Arbeit feiger Dunkelmänner untergraben wurde, als Deutschlands beste Söhne in Feindesland Wunder von Heldentaten vollbrachten. Deutschland schien für immer vernichtet zu sein. Da stand uns ein Führer auf, Adolf Hitler. Mit starker Faust ergriff er am 30. Januar 1933 das Steuer des sinkenden Schiffes, zerriß den Schandvertrag von Versailles, und das scheinbar Unmögliche gelang ihm. Er schuf wieder Einheit im Innern, und Deutschland wurde wieder die Weltmacht, die es gewesen war vor dem Kriege. Nachdem wir das alles dem Führer verdanken, ist es wohl selbstverständlich, daß die Herzen aller alten Offiziere in Treue zu ihm schlagen. Das Gelübde dieser Treue wurde betätigt in dem Rufe: „Unser Führer und unser Deutschland: Sieg Heil!“ Daran schloß sich das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

rote Sandsteinumrandung der Fenster und Eden lebendig unterbrochen wird.

Die weiteren Umbaupläne

Im übrigen ist geplant, die heute den Verkehrsbedürfnissen durchaus nicht mehr genügende Gepäckabfertigung dort unterzubringen, wo sich gegenwärtig der Wartesaal 3. Klasse befindet. Wo heute die Gepäckabfertigung liegt, sollen die neuen Schalteranlagen errichtet werden. Der Wartesaal 3. Klasse wird in den Westflügel des Hauptbahnhofs verlegt und dort dem Wartesaal 2. Klasse angegliedert. Wer also in Zukunft von der Bahnhofstraße aus in die Empfangshalle des Bonner Hauptbahnhofs kommt, würde nach diesen Plänen rechter Hand die Kartenhalter und die Gepäckabfertigung und links die Wartesäle finden. Durch diese Anordnung würde auch genügend Raum für einen neuen, erweiterten Durchgang zu den Bahnsteigen geschaffen. Wer heute den Betrieb auf dem Bonner Bahnhof beobachtet, besonders an verkehrsreichen Samstagen oder Sonntagen, wird ja leicht feststellen können, wie notwendig eine solche Erweiterung des Durchgangs zu den Bahnsteigen ist, damit hier das unerfreuliche und verkehrshindernde Gedränge fortfällt.

Alter Bahnhof — neues Kleid?

Wann jedoch alle diese Umbau- und Erweiterungspläne durchgeführt werden, läßt sich heute noch nicht sagen. Günstigenfalls werden diese über Jahre darüber hingehen. Auch steht noch nicht fest, ob und wie das ebenfalls erneuerungsbedürftige Äußere des Bonner Hauptbahnhofs umgestaltet werden soll. Man könnte sich jedenfalls recht gut denken, daß er wie das neue Kassengebäude in gelbem Putz und mit rotem Sandstein der verkehrswichtigsten Stelle unserer Stadt ein vollkommen anderes und schöneres Aussehen geben würde. Auch für die schönere Ausgestaltung der Empfangshalle wird es gewiß nicht an Vorschlägen fehlen. Die zahlreichen Um- und Neubauten von Bahnhöfen im Westen des Reichs, es sei nur an Düsseldorf, Duisburg, Hamm und Münster erinnert, haben ja gezeigt, wie heute ein Reichsbahnhof als Verkehrszentrum einer Stadt auch in Form und Farbe nach außen hin entsprechend in Erscheinung treten kann. Allerdings sind diese großen Bahnhofsumbauten nur mit erheblichen finanziellen Mitteln durchzuführen gewesen. J. T. auch haben sich dabei die Städte — so etwa Düsseldorf — mit größeren Beträgen beteiligt. Für Bonn wird eine finanzielle Beteiligung der Stadt an der baulichen Umgestaltung unseres Hauptbahnhofs aber wohl kaum in Frage kommen.

Die Beilegung von Ortsgruppenleiter Buren

Heute nachmittag findet in Poppelsdorf die Beilegung von Ortsgruppenleiter Buren statt. Der Verlorbene wird zunächst im Torbogen des Poppelsdorfer Schlosses aufgebahrt. Auf dem breiten Mittelweg zwischen Weiberbrücke und dem Schlossportal, der von 14,30 Uhr für den Verkehr gesperrt wird, bildet der BDM Spalier. Um 15 Uhr erfolgt die Beilegung zum Schloss aus durch die Straßen „Am Weiber“, die Königstraße, Argelanderstraße, Kurfürstenstraße, Jagdweg, Sternendurgstraße, Clemens-August-Straße zum Poppelsdorfer Friedhof.

Aufnahme in die Volksschulen

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Volksschulen findet in der Zeit vom 1. bis 4. Februar bei den in Frage kommenden Schulleitern statt. Der erste Schultag für die ABC-Schützen ist Mittwoch, 20. April.

Neue Volkswertzeichen

Zum fünften Male fährt sich am 30. Januar der Tag der Nachkriegsübernahme durch den Führer und Reichskanzler. Die Deutsche Reichspost hat aus diesem Anlaß besondere Wertzeichen herstellen lassen. Sie zeigen nach einem Entwurf von Prof. Alois Kolb-Reiszig als Sinnbild des Sieges der nationalsozialistischen Bewegung einen deutschen Jüngling, der das Licht der Wahrheit und den Lorbeer der Ehre durch das Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt bringt. Es handelt sich bei dieser Neuausgabe um zwei Freimarken zu 6 und 12 Rps. und eine Postkarte zu 6 Rps. Zum Nennwert werden Zuschläge von 4 und 8 Rps. bzw. 4 Rps. bei der Postkarte für den Kulturfonds erhoben.



dann offenbaren sie eine Fülle von poetischer Empfindung und geistreicher Gestaltungskraft. Eine Kunst freilich, die man als Einmaligkeit betrachten muß, und die eine eigentliche Nachfolge nicht gefunden hat, so sehr sie auch befruchtend und anregend sich ausgewirkt haben mag. Am eingängigsten erscheint wohl die Darstellung der Festfreude im zweiten Stüd. Bei dem dritten hatten Damen des Städtischen Gesangsvereins die Rolle des im wesentlichen rein instrumental wirkenden vokalen Teiles (hinter der Szene) übernommen, wofür ihnen, bei der wirkungsvollen Art, mit der sie ihrer anspruchsvollen Aufgabe gerecht wurden, Dank und Anerkennung gebührt.
Theodor Lohmer.

Bonner Stadttheater

Der Raub der Sabinertinnen,
Schwanf von Franz und Paul Schönthan
Weil es in diesem nicht umbringenden Schwanf an einer Stelle tragisch weiterleuchtet, hat der Spielleiter nicht für ganze drei Stunden eine lachende Zuschauerhaft auf seiner Seite. Wenn nämlich der in seinem Künstlerholz tiefgetränkte Emanuel Strieles seine Schmiere reifertigt, dann mußte schon, als unsere Eltern noch im Theater saßen, alles Lachen jäh verstummen, weil, wenn auch nur vorübergehend, die

tragische Muse auf der Szene erschienen war. So gut aber Wilhelm Dieffenthal führte und ein so reichbeladener Strieles Hans Fische auch war: als uns die Eignung des armenigen Komödianten Strieles ersichtlich sollte, der da ganz gewiß mit einem großen Künstlertraum auszog und versang und vertat, da blieb die Szene nicht gerade leer, aber sie war auch nicht angeamert von der tragischen Muse. Immerhin war die Schwankstimmung auf Nachdenklichkeit herabgesetzt, so daß sich die Atmosphäre einwirkte, in der Hans Knaas liebenswerter Professor Gollwitz sein stilles Leben hat. In Filma Schläter ist er, schaupielerisch ganz vorzüglich, mit seiner keineswegs besseren Hälfte, geeignet, aber Art von seiner Art hat seine Tochter Paula der Erika Franken. Etwas zu übertrieben ließ Olga Dille die Kellerte des Professors von einem Quälteufel besessen sein, der sich ausstobt an Harald Wolffs darstellerisch unferigem Gatten. Natürlich ist Kola, das Dienstmädchen bei Professors, durch Friedel Knaas auch schauspielerisch eine Perle. Es liegt auch, wie gewohnt, Kurt Haars als aufgeregter Karl Groß, und da Friedrich Steig nicht nur auf Strieles Bühne den ersten Liebhaber macht, konnte auch ihm der Erfolg nicht ausbleiben.
Willy Dünwald.

Die Flurnamen

in ihrer Beziehung zur Familienforschung
Das Thema, das Dr. Paul Melchers für den dritten Vortragsabend der westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde gewählt hatte, war gerade für einen rheinischen Zuhörerkreis besonders interessant, weil in dieser Gegend häufig enge Verbindungen zwischen Flurnamen und Familiennamen bestehen, und weil aus solcher Berührung sowohl der Flurnamen-Forschung als auch der Familien-Forschung wertvolle Kenntnisse und Erkenntnisse zuteil werden. Die einleitende Definition schied die Flurnamen in Natur- und Kulturnamen, das heißt, in Beziehungen, die sich aus der natürlichen Ortsbeschaffenheit ergeben, und solche, die die Kulturarbeit des Menschen verraten. Diese Flurnamen sind als sogenannte Herkunftsamen sehr oft — in der Kölner Gegend wurden vierzig von hundert festgestellt — bei der rheinischen Bevölkerung zu finden und bieten dem Interessierten gute Anhaltspunkte, wenn archaische und sonstige Hilfsmittel für die Familienforschung

fehlen. Auch dialektmäßige Abänderungen der Herkunftsnamen sind von großer Bedeutung, weil damit gelegentliche Binnenwanderungen bewiesen und verfolgt werden können.

Die allgemeinen Darlegungen gliederte der Vortragende in Teilgebiete, die sich aus der Beschäftigung mit der Flurnamenforschung ergeben. Die Beziehungen zwischen Mensch und Landschaft im Herkunftsnamen werden in den verschiedenen Gebieten sehr unterschiedlich ausgedrückt, dargestellt, daß einmal etwa die Präposition, einmal eine Genetivendung die Verbindung deutlich macht. Zum anderen bewiesen zahlreiche Beispiele, es sei auch oft der Personennamen beizugehörig mit dem Grundfakt verknüpft, oder es habe sich in einer Ortsbezeichnung eine Berufsangabe erhalten, die wie die vorher genannten Möglichkeiten die Familienforschung sehr unterstützen. Bei solcher vergleichenden Forschung, die zugleich noch viel wertvolles historisches und volkstümliches Material zu Tage fördert, gilt es „dem Volk aufs Maul zu sehen“ nach Luthers bewähr-

tem Rezept, weil sich nur in der Volkssprache jene leicht geprägten und leicht veränderlichen Benennungen noch erhalten haben.
Irmgard Thomas.

Deutsche Volksgruppe in Bessarabien

Auf Einladung des Bundes Auslandsdeutscher Studenten sprach der durch viele Reisen in Südosteuropa bekannte volksdeutsche Forscher Dr. Dr. Carl Müller (Krefeld) über die wirtschaftliche und kulturelle Lage der deutschen Volksgruppe in Bessarabien. Der Redner ging aus von der deutschen Besiedlung des Steppenlandes zwischen Dnjester, Pruth und dem Schwarzen Meer seit 1814 unter tatkräftiger Förderung des russischen Kaisers Alexander I. Die Siedler kamen aus Südwestdeutschland und dem unteren Weichselgebiet aus wirtschaftlichen und religiösen Gründen, gegen Zustimmung der deutschen Gemeindeverwaltung und der deutschen Schule, der Religionsfreiheit und der Befreiung vom russischen Militärdienst. Bis 1914 entstanden 130 linderreiche Bauern- und Handwerkerkolonien mit 85 000 Bewohnern, während in den Dnjestr-Rajon Tighina-Bender und Akermann-Getatea-Usba nur wenige Deutsche vertreten sind. Mit dem Anschluß Bessarabiens an Rumänien erfolgte durch die Agrarreform eine empfindliche Schmälerung des deutschen Besitzstandes, welche die Kolonisten durch Gründung von Genossenschaften wettzumachen suchten. Gegenüber dem Verzicht der Rumänen, alle Schulen zu rumänisieren, wehrte sich die deutsche Volksgruppe durch den Ausbau des deutschen Gymnasiums in Tarutino und einer Lehrerbildungsanstalt in Sarata, mit zwei Wochenblättern und kulturellen Vereinen. Der durch Erzählungen einprägsamer Erlebnis in Bessarabien gewirkte Vortrag fand freudige Zustimmung, der von Professoren, Studenten und Freunden des Auslandsdeutschtums in der Bonner Bürgerhaushaus Besichtigung.

Der Römener Studententag singt in Bonn!

Am Donnerstag, dem 27. Januar wird in der Beethovenhalle von der A.Z.-Gemeinschaft Kraft durch Freude und dem A.Z.D.-Studentenbund ein bläulicher Abend veranstaltet, bei dem der Römener Studententag singen wird.

Niederheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, Bonn

Am Donnerstag, dem 27. Januar, findet im großen Saal des Chemischen Instituts der Universität, Nebenbelmerstraße 98, eine Sitzung statt, in der Herr Prof. Dr. E. Hilt (Darmstadt): „Über Ertragsfaktoren von Sauerstoffläuren“ vortragen wird.

Bonner Stadttheater

Eberhard Wolfram Mörsers Schauspiel „Nachtbild“ liegt bei Waterloo“ wird heute wiederholt. Eine weitere Aufführung des Werkes ist als geschlossene Vorstellung für den Theaterabend vorgesehen. Der Sonntag bringt wieder eine Aufführung von Lehars Operette „Die lustige Witwe“. Am Montag findet eine Aufführung des Schwantes „Der Raub der Sabinertinnen“ statt. Am Dienstag geht Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ in Szene.

Das badische Staatstheater gastiert in Straburg

Nach einer Pause von fast fünf Jahren gastierte am Mittwochabend das badische Staatstheater zum ersten Male wieder in Straburg. Als Gastschauspiel ist ein Gattspiel der Straburger Oper oder ein Konzert des Städtischen Straburger Orchesters in Karlsruhe in Aussicht genommen. Das Gattspiel des badischen Staatstheaters, bei dem in der Intimierung von Fritz Baumgärtel „Gott von Verdingen“ mit Karl Bühnenbagen-Hamburg in der Titelrolle zur Aufführung gelangte, wurde zu einem alle Erwartungen über-treffenden Erfolg.

Aus dem Universitätsleben

Am 21. Januar wird in der Christlan-Albrechts-Universität in Kiel die Wissenschaftliche Akademie des A.Z.D.-Dozentenbundes in Kiel eröffnet.

Bis zum Jahre 1932 lehrte seit 1918 als Nachfolger Geheimrats Wilms in Heidelberg der ausgezeichnete Chirurg Prof. Eugen Endlicher. Der als Lehrer und Arzt gleich hochgeschätzte Chirurg lebt seit 1934 in Stuttgart im Ruhestand und wird am 21. Januar 75 Jahre alt. Geheimrat Endlicher war auf dem Gebiet der Krebs-, Magen- und Darmoperationen eine weitbekannte Autorität und hat auch auf dem Gebiet der Nervenheilkunde und der Verpflegung von Organen und der Bereinigung zweier Organismen bahnbrechende Arbeit geleistet.

Die Helmat Prof. Werner Sombart, die Stadt Ermleben in Sachsen, hat dem Gelehrten aus Anlaß seines 75. Geburtstages am 19. Januar zum Ehrenbürger ernannt.

Der emeritierte ordentliche Professor an der Universität Berlin, Dr. Alfred Berthold, wurde von der Preussischen Akademie der Wissenschaften zum ordentlichen Mitglied der philologisch-historischen Klasse gewählt. Das Preussische Staatsministerium hat diese Wahl bestätigt. Prof. Berthold wurde im 68. Lebensjahr von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden. Die Straburger Universität hat ihn zum Ehren-doktor der Theologie ernannt.

Es bliesen die Trompeten Broden heraus!
Unsere Soldaten sammeln [Kraus], [Kraus]

„Möbliertes Zimmer zu vermieten“

Von Moab, Weterien

Für viele Frauen, die gezwungen sind, selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen oder nach ihren Kräften zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, bleibt das Zimmervermieten der Ausweg. Man kann einen oder mehrere Räume entbehren, Möbel sind in einem alten Hausstand genügend vorhanden, es kann also ein neuer Hausgenosse eingelehen. Wie kommt es nur, daß sich trotz durchaus günstiger Lage und wirklich bescheidenen Entgeltansprüchen häufig kein Mieter finden will?

Der Wettbewerb ist ziemlich groß, weil eben für die meisten Hausfrauen diese Art von Nebenverdienst am nächsten liegt, bei dem sie ihre Arbeitskraft innerhalb der eigenen Hauslichkeit verwerten können.

Das Luxuszimmer, das früher am meisten einbrachte, ist gegenwärtig nicht sehr gesucht. Das wohnlich möblierte Zimmer hat die besten Aussichten. Viele Frauen können nicht begreifen, daß der Mieter oder die Mieterin einen Raum verlangen, den sie mit ihrer eigenen Persönlichkeit erfüllen wollen und es darum als peinlich empfinden, wenn das Zimmer mit Bildern, Familienfotos der Vermieterin, mit allerlei Andenken, Rippen usw. „verziert“ ist. Da sie sich in solcher Umgebung bestimmt nicht wohlfühlen

können, aber Auseinandersetzungen fürchten, lehnen sie das Zimmer von vornherein ab. Hier gilt es Takt zu beweisen und zu überlegen, daß wir unseren eigenen Mietzögern unmöglich von anderen erwarten können, die zu diesen gefühlsbelasteten Dingen gar keine Beziehung haben.

Wichtiger als solcher Zierat, den der Mieter häufig selbst mitbringt, sind die eigentlichen Möbel. Auch hier ist allzuviel ungesund, und einen Blumenkinder, den man aus seinen eigenen Zimmern verbannte, sollte man nicht in dem zu vermietenden abstellen. Erforderlich sind: ein Kleiderschrank — möglichst mit einem Seitenschub oder einer Schublade für Wäsche, eine Kommode, ein Waschtisch — wenn man nicht lieber zum Waschen das Badezimmer zur Verfügung stellt, ein Tisch, an dem man auch schreiben kann — ein Schreibtisch ist dann nicht unbedingt nötig —, ein paar Stühle, von denen einer möglichst etwas gemütlicher sein sollte, und ein bequemes Bett. Nichts schreckt mehr ab, als die Aussicht auf schlechte Bettruhe. Häufig wird als Betteinfach — um dem Zimmer mehr Wohnlichkeit zu erhalten — die moderne Couch verlangt. Deren Neuanschaffung wird für die meisten Vermieterinnen wegen der Kosten kaum in Frage kommen. Doch kann man hier mit einiger Ueberlegung und einem geschickten Handwerker viel erreichen, ohne allzuviel Geld ausgeben zu

müssen. Am wenigsten eignen sich die alten Chaiselongues; sie sind meist zu schmal und zu kurz zum Schlafen. Dagegen läßt sich sehr gut eine altmodische Sprungfedermatratze zur Couch umbauen. Ihrem Rahmen werden sechs niedrige Füße untergelegt, das Bettzeug wird tagsüber mit drei bis vier Quergurten festgemacht, die große Decke darüber gebreitet und die eigenen Kissen des Mieters dann aufgebaut. Man kann auch besondere waschbare bunte Ueberzüge für die Steppedecke und das Kopfkissen nähen, in denen sich diese Bettstücke über Tag nach gründlichem morgendlichem Lüften aufhalten können. Natürlich kann man auch zu einer Auflegematratze einen billigen Rahmen mit Füßen arbeiten lassen. Die Matratzenkissen mit einfachem Kretonne bezogen, dazu passend die Ueberziehkissen für die Bettstücke — und eine zweedmäßige nette Bettstatt ist geschaffen, die sich am Tage sehr behaglich ausnimmt.

Wenig einladend wirkt es auch, wenn verschiedene Einrichtungsgegenstände in allen möglichen Stilen und Holzarten bunt zusammengewürfelt sich im möblierten Zimmer zusammenfinden. Handelt es sich nicht gerade um antike Möbel oder gute, edle Hölzer, bei denen solche Gewaltur allerdings sträflich wäre, weil sie ihren Charakter verdirbt, so empfiehlt es sich, diese verschiedenen Möbelstücke einheitlich streichen zu lassen. Dabei können dann gleich auffallend veraltete Umbauten,

Küffche usw. entfernt werden. Statt der früher einmal beliebten grellweißen Farbe wählen wir ein leichtes Gelb, ein weiches Grün oder einen silbergrauen Ton. Natürlich muß man sich davor hüten, hier einen ungeschickten persönlichen Geschmack vorzuführen.

Schließlich beachten wir noch die Wände. Haben wir uns einmal entschlossen, die uns persönlich bevorzughenden Bilder zu entfernen, so werden die dunkleren Stellen inmitten der sonstigen Verblichtheit vielleicht doch eine neue Wandbelleidung fordern. Es gibt jetzt recht billige und sehr geschmackvolle Tapeten. Möglicherweise lassen die Wände sich auch neu streichen. Wir wählen einen hellen Ton und vermeiden auffallende Muster, ausgesprochene Farben und setzen zu, daß die Gardinen samt dem Teppich ungefähr zu dem gewählten Farbton stimmen.

Vielleicht wird manche Hausfrau die Kosten zunächst scheuen und fürchten, daß sie den beabsichtigten Verdienst vielleicht schluden. Aber es sind alles keine großen Ausgaben, sie stellen sich wohl kaum höher als drei Monatsmieten. Und wenn man jahrelang zu vermieten wünscht, ist diese Kapitalanlage wirklich sehr gering zu nennen. Und da sich ein gepflegtes Zimmer immer gut vermieten läßt, wird man bald merken, daß sich auf längere Sicht die Mühe wohl lohnt.

Der neue Opel Olympia mit dem 1,5 Ltr. Hochleistungsmotor



Der 1,5 Ltr. Hochleistungs-Motor mit hängenden Ventilen erhöht die Leistung des neuen OPEL OLYMPIA durch die Überlegenheit seiner Konstruktion bei gleichbleibender Wirtschaftlichkeit. Durch die beachtliche Vergrößerung des Innenraums ist außerdem eine weitere Erhöhung der Bequemlichkeit erreicht worden, so daß der neue OPEL OLYMPIA noch mehr als bisher den höchsten Anforderungen, die Straße, Autobahn und große Reisen an ihn stellen, spielend gerecht wird. So wurden im neuen OPEL OLYMPIA Altbewährtes und fortschrittlich Neues ideal vereint.

TECHNIK DES FORTSCHRITTS

- 1,5 Ltr. Vierylinder-Hochleistungsmotor mit hängenden Ventilen. Kompakte Verbrennungsräume — kurze Gaskanäle und große Kühlwasserräume.
- Automatische Gemischvorwärmung. Diese paßt selbsttätig den Grad der Beheizung des Gemisches den wechselnden Erfordernissen an.
- 112 km/Std. gestoppte Spitzengeschwindigkeit. 95 km/Std. garantierte Dauerleistung auf der Autobahn.

- Thermostat. Automatische Regelung der Kühlwassertemperatur.
- Doppelt gelagertes Hinterachsritzel verhindert Durchbiegungen und damit Heulen der Achsen bei hoher Belastung und Bergfahrt.
- OPEL Fallstromvergaser. Dieses Vergasersystem gewährleistet schnellstes Anspringen bei jeder Temperatur und restlose Ausnutzung des Betriebsstoffes.
- Oldruckbremsen mit gegossenen Bremsstromeln. Eine Bremsanlage, die dem Fahrer bei geringstem Kraftaufwand jederzeit die völlige Beherrschung des Wagens auch bei großer Geschwindigkeit sichert.
- OPEL Synchron-Federung. Unvergleichbar sanft ebnet die OPEL Synchron-Federung die Fahrbahn und schützt Insassen und Lenkung vor Erschütterungen und Stößen.

- Selbsttragende Ganzstahl-Karosserie. Diese moderne Konstruktion bietet einen hohen Sicherheitsfaktor und größte Wetterfestigkeit.
- Großraum-Bequemlichkeit. Die Vergrößerung des Innenraums durch die Verbreiterung der Spur und die Erhöhung der Stirnscheibe und des Kopfraumes haben diesem Wagen eine Bequemlichkeit gegeben, die manchem Großwagen als Vorbild dienen kann. Rücksitze mit breiten Armlehnen, sowie vorn und hinten OPEL Zugfrei-Entlüftung vervollständigen das Bild dieses eleganten Hochleistungswagens.

- Limousine, zweitürig RM 2675
- Cabriolet-Limousine, zweitürig RM 2750
- Limousine, viertürig RM 2950

OPEL der Zuverlässige

OPEL ABWIRKUNGSDIENST AG RUSSELSHEIM AM MAIN

Opel-Großhändler Johann Bachem, Bonn

Koblenzer Straße 6a, Telefon Sa.-Nr. 3251
Händler in Altenkirchen, Bad Godesberg, Bad Neuenahr, Eitorf, Euskirchen, Linz, Niederbreisig, Siegburg und Troisdorf.



Grünspan's Wochenende

Bonn, 22. Januar 1938.

Lieber Herr Hanffamen!

Was soll das allerhöchste Lied, Wenn unfre Kehle rauch und rosig? ... Die Arbeit ruft — die Kunden drängen!

Der Uebergang Poppelsdorfer- und Baumtschul-Allee:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Eine alte Abonnentin und Freundin Ihrer Wochenendausgaben bittet heute um Ihre geneigte ... Das alles ist gut und schön gemeint und die Verwaltung nimmt diese Anregung auch mit Dank entgegen.

Wird geprüft! Die Verwaltung hat den Vorschlag mit Interesse zur Kenntnis genommen und wird nach dem Rechten sehen.

Die Zählermiete:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Es ist tröstlich, zu bemerken, daß Staat und Behörden in letzter Zeit mehr als je darauf bedacht sind ... Die Zählermiete kann aus finanziellen Gründen nicht wegfallen.

Ubiweg und Thuseledastraße:

Lieber Herr Grünspan!

In einem Ihrer Wochenendberichte wurde wiederholt die Bitte um bessere Beleuchtung der Straßen im nördlichen Stadtbereich ausgesprochen.

Was die Beleuchtung des Ubiweges an geht, so äußert sich die Verwaltung dahin, daß die Beleuchtung des Ubiweges seiner Verkehrsbedeutung entspricht.

Advertisement for 'Die Deutsche Arbeitsfront' (German Labor Front) with logo.

Theaterkritik: Die nächste Theaterveranstaltung findet Mittwoch den 26. d. M., 20 Uhr, statt. ... Schaufensterwettbewerb: Es ergab sich einmal der Ruf an alle Betriebsleiter.

Eine Zuschrift aus Mehlern:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Die Mehlerner Bevölkerung hat mit großem Interesse bemerkt, daß Sie sich in Ihren Wochenend-Berichtungen auch für die Erfüllung der Wünsche aus dem 'Derrgottschändchen' einsetzen.

Das alles ist gut und schön gemeint und die Verwaltung nimmt diese Anregung auch mit Dank entgegen.

Eine andere Zuschrift aus Mehlern:

Sehr geehrter Herr Grünspan!

Dankbar wären Ihnen mit mir viele Einwohner Mehlern, wenn Sie sich mit Nachdruck der folgenden Angelegenheit mal annähmen würden: Das Landbauamt beim Stadtbauamt hat Godesberg plant eine neue Autoumgebungstraße.

Ein gut erzogener Hund aber ist nicht nur sauber und gehorcht, auch treu und anhänglich.

Und nun etwas vom Hund:

Sehr verehrter Herr Grünspan!

Gestatten Sie mir, als Bewohner Ihrer schönen Stadt, die meine Gartenstadt hat, heute einige Anregungen anzuführen.

Kleiner Bonner Stadtpiegel

Es blasen die Trompeten: die Straßen heraus! Ab Montag, 24. Januar, bis einschließlich Mittwoch, 26. Januar, wird im 4. Bezirk des Stadtkreises Bonn geammelt.

Heute wird noch in dem Bezirk Grenze Reichsbahn von Tannenbusch bis Medienheimerstraße, Medienheimer Allee, Klemens-Auguststraße und die dazwischen liegenden Straßen geammelt.

Konzert auf dem Münsterplatz

Am Sonntag, 23. Januar, mußiert das Musikkorps des 1./Inf.-Regt. 77 unter der Stabsführung von Korpsführer Eisil in der Zeit von 12 bis 12,45 Uhr auf dem Münsterplatz.

Aus dem Lagerbuch der Polizei

Am 11. Januar fand ein 45-50jähriger Mann aus Bonn am Rhein zwischen Gronau und Plittersdorfer Aue eine Anzahl außer Kurs gefekete Münzen und Schmuckstücke.

Wäsche von der Leine gestohlen

Festgenommen wurden zwei Männer, die in der Nacht zum 18. Januar im südlichen Stadtteil aus einem eingefriedigten Garten Wäsche von der Leine gestohlen hatten.

Sicherheitsdienst

wurden 1 Herrenfahrrad, 1 Damenfahrrad, 1 Autoerfahrrad, schwarz lackiert und 1 gefüllte Wolldecke mit braunen Streifen.

Was und wo wird in Bonn gebaut?

Baugesuche wurden bei der Baupolizei bis 20. Januar vorgelegt von: Frau Blümel, Kömerstraße 150, Ein-

Ich gönne diese Stellen. Als Beobachter, der im ersten Jahre hier wohnt und der aus einer kleinen sonderbar Fremdenstadt kam, fällt einem manches auf, was der Alltagsbürger überbleibt, vielleicht auch sieht, aber mit einem gewissen Kerger darüber hinweggeht.

Die Bürgerliche und Straßen werden nicht täglich gereinigt und wenn sie gereinigt werden, läßt man berartige Herfände gar zu gerne liegen, bis ein anderer kommt, sie wegzufegen.

Ein Kapitel, über das wir uns schon mehrfach unterhalten haben. Zunächst etwas Grundfälliges: Das Reinigen des Fahrdammes besorgt die Stadt.

Ein gut erzogener Hund aber ist nicht nur sauber und gehorcht, auch treu und anhänglich.

Ein gut erzogener Hund aber ist nicht nur sauber und gehorcht, auch treu und anhänglich.

Ein gut erzogener Hund aber ist nicht nur sauber und gehorcht, auch treu und anhänglich.

Und die von Dr. Weber gefundene Grabchrift auf dem Gebenlein eines Hundes in England spricht für sich:

Hier ruhen die Ueberreste eines Wesens, Das Schönheit besah ohne Eitelkeit, Kraft ohne Ueberhebung, Mut ohne Wildheit.

Seit einst die Treue sich aus dieser Welt verloren, Hat sie zu ihrem Eig des Hundes Herz ertoren.

Boshafter ist schon die Grabinschrift, die man auf den Hund des französischen Grafen Clermont machte:

Hier liegt Citron; man sagte sonder Spaß, Daß er Bertrand mehr als sein Herr liebte.

Ein alter Philosoph aber meint: "Wenn wir die Sprache der Tiere verstünden, wir lernten sicher mehr von ihnen, als von hundert Sprachmeistern."

Genug! Es ist keine Ehrenrettung des Hundes notwendig. Lassen wir den rheinischen Dichter Emil Rittershaus sprechen, der seinem Pudel 'Fred' diese Verse schrieb:

Mein alter Pudel Fred, Mein Hundegreis, nun beinaß taub und blind — Nur wenige Leute sind dir taufannt.

Und meinen Kindern keiner lieber war Als du, der Kamerad der Kinderdar! — Nun bist du alt, und mürrisch bist du auch,

Und nun: Einen schönen Sonntagsgruß von Ihrem Grünspan.

'beitt' herausgegebene Broschüre. Darin wird gesagt, daß Soalbesitzer in Fällen, in denen die vorhandenen Mittel zur ordnungsmäßigen Ausgestaltung eines Saalbetriebes zur Freizeitanlage nicht ausreichen, auf Antrag die fehlenden Mittel auf dem Kreditwege durch die genannte Gesellschaft beschaffen können.

Bonner Schützen- und Volksfest bereits im Juni! Das große Bonner Schützen- und Volksfest findet bereits in der Zeit vom 26. bis 29. Juni auf dem Frankentplatz statt.

Orgelkonzert in der Poppelsdorfer engl. Kirche Am Donnerstag, 27. Januar, findet in der Evangelischen Poppelsdorfer Kirche ein Orgelkonzert statt.

Advertisement for 'Emser Kräutchen' (EMS) for treating 'Katarhe Huxten Heiserkeit' (catarrh, cough, hoarseness).

Kreisfotolokalbund Der Ortsverband Bonn-West des Reichsfotolokalbundes hält am 26. Januar, 20.30 Uhr, im Bilitzbadher Hof, Endenicherstraße 43, eine Versammlung ab.

Kameradschaft ehem. Infanteristen Der Dezember-Appeal wurde anstelle des verhinderten Kameradschaftsführers durch den Kassierwart Steinhilf geleitet.

Pflichtappell des Soldatenbundes Der Soldatenbund hielt im Märzbräu einen Pflichtappell ab. Die Mitgliederzahl ist so stark angewachsen, daß eine Teilung des Bundes in Soldatenkameradschaft und Arbeiterkameradschaft vorgenommen wurde.

Kredite für Verschönerung von Gärten In den nächsten Tagen erscheint eine von der Gesellschaft für Freizeitanlagegestaltung, Berlin, in Verbindung mit den Ämtern 'Feierabend' und 'Schönheit der Ur-

Vor dem Richter

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen schweren Jungen

Vor der Bonner Großen Strafkammer fand der erst 20jährige Peter Tillmanns, der sich seit dem 18. Oktober in Untersuchungshaft befindet. Er ist trotz seiner jungen Jahre ein „schwerer Junge“, der sich von den letzten 6 Jahren seines Lebens 5 1/2 Jahre im Zuchthaus, im Gefängnis oder in Untersuchungshaft befand. Bereits 1930 wurde er in einer Urteilsbegründung als „gemeingefährlicher Verbrecher“ bezeichnet. 1933 wurde ihm vor Gericht der gute Rat gegeben, sich nach Verbüßung der ihm zubilligten Zuchthausstrafe von drei Jahren besonders anständig aufzuführen, da ihn sonst als gemeingefährlichem Gewohnheitsverbrecher bei der nächsten Gelegenheit die Sicherungsverwahrung erzwänge. Diese drei Jahre Zuchthaus waren im März vergangenen Jahres verbüßt. Es gelang dem Manne zunächst, Arbeit zu finden. Als man aber an seiner Arbeitsstelle erfuhr, wen man beschäftigte, wurde er entlassen. Wieder fand er Arbeit, aber im Oktober war auch diese Verdienstmöglichkeit zu Ende. Da bummelte er in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober durch ein Kölner Vorortviertel und sah dabei ein Fenster offen stehen. Schnell kletterte er ein und stahl im Hausflur einen Uniformrock, in dem sich ein Führerschein, Militärs- und andere Papiere befanden. Auch wurde ihm zur Last gelegt, noch zwei Mäntel gestohlen zu haben, was er aber entschieden in Abrede stellte. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober kletterte er durch ein gleichfalls offen stehendes Fenster in ein Haus in Köln-Poll, wo er einen Anzug, eine Sportjacke, eine helle Hose und ein Kofferchen stahl, in dem er die Sachen davontrug. Kofferchen und Inhalt waren etwa 200 Mark wert, brachten ihm aber, als er die Sachen verkaufte, nur 14 Mark ein. Zu Fuß tippelte er dann nach Beuel, brach dort in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober abermals ein und ließ ein Kleidungsstück sowie ein Fahrrad mitgehen. Mit dem Rade fuhr er in derselben Nacht nach Hangelar. Hier erzielte ihn sein Schicksal. Gerade hatte er einen neuen Eindruck ausgeführt und mehrere Kleidungsstücke bereits zum Mitnehmen verpackt, als der Hausbesitzer nach Hause kam und ihn festnahm.

In der Hauptverhandlung war der Angeklagte im allgemeinen geständig, er suchte die Schuld für seine letzten Straftaten auf seine Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Der Vertreter der Anklage beantragte für die vier Straftaten eine Gesamtzuchthausstrafe von 3 Jahren, 3 Jahre Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Sicherungsverwahrung. Das Gericht ging über den Antrag noch hinaus und verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Zwei Jahre Gefängnis für einen Straßenzücker

Vor der Bonner Großen Strafkammer hatte sich der erst 22jährige Arthur Winterstein wegen Straßenzückerhandels verantworten. Der aus der Untersuchungshaft vorgeschickte junge Mann, der im übrigen noch unbestraft ist, hat in dieser Angelegenheit der Staatsanwaltschaft schon viel Arbeit gemacht. Immer kam er mit neuen Verschleppungsmanövern, ja er verstand es sogar, nach stundenlangem Verhandlung die bereits vor einigen Wochen angelegte Hauptverhandlung vertagen zu lassen. Aber von Verhandlung zu Verhandlung wurden seine Aussichten schlechter. Die Hauptverhandlungen hatten nun folgendes klare Ergebnis: Am letzten Abend der Rheinischer Kirmes sahen im vergangenen Jahre ein 60jähriger Mann und andere Personen, darunter auch saftendes Volk, in einer Rheinischer Gaststätte. Der Ueberfallene war in fröhlicher Stimmung, hatte auch mehrere Helle „geschmettert“, aber betrunken war er nicht. In bester Kirmeslaune schied er sich nach Mitternacht an, nach Hause zu gehen, kurz nachdem auch das fahrende Volk das Lokal verlassen hatte. In der Nähe seines Hauses wurde er von zwei Zigeunermädchen angesprochen, die ihm eindringlich zuriefen: „Wasser, gib uns Geld!“ Die Mädchen ließen mit ihren Bitten nicht locker und verstanden es, dem Mann bis in die Nähe ihrer Wohnwagen zu locken. Als er dort seine Börse zog, um jedem der Mädchen eine Mark zu schenken, erhielt er plötzlich einen Faustschlag; er erkannte in dem Schlag genau den Angeklagten in Begleitung eines anderen Mannes. Von einem zweiten Schlag getroffen, fiel er zwar zu Boden, verlor aber auch jetzt noch nicht das Bewußtsein und suchte, wie man ihm seine goldene Uhr, ein ihm besonders liebes Andenken, abnahm, sowie einen Betrag von etwa 50 Mark aus der Hosentasche stahl. Dann liefen der Angeklagte und der zweite Mann, der ein weißes Hemd trug, fort. Der Angeklagte konnte bald verhaftet werden. Der Mann mit dem weißen Hemd aber war verschwunden und ist bis heute noch nicht aufzutreiben gewesen. Wie der Ueberfallene angab, ist ein Irrtum seinerseits hinsichtlich der Person des Täters sowie der Tatumstände vollkommen ausgeschlossen, da er den Angeklagten nach der Tat bei der Gegenüberstellung sofort an seinem besonders großen Schnurrbart wiedererkannte; der Angeklagte hat übrigens später versucht, sich selbst den Schnurrbart zu stutzen, um sein Aussehen zu verändern.

In der Hauptverhandlung beteuerte zwar der Angeklagte dauernd bis zur letzten Minute seine Unschuld, der Staatsanwalt hielt ihn aber einwandfrei des Verbrechens des Straßenzückerhandels überführt und beantragte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, die in der Jugend und der bisherigen Unbestraftheit des Angeklagten erblickt wurden wie auch in der geringfügigkeit des tatsächlich entstandenen Schadens, eine Ge-

fängnisstrafe in Höhe von drei Jahren. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Beschränkung bei Vornahme von Amtshandlungen

Wie der Regierungspräsident bekannt gibt, darf ein Beamter keine Amtshandlungen vornehmen, durch die er sich selbst oder ihm familienrechtlich verbundenen Personen einen Vorteil verschaffen würde oder die sich gegen ihn selbst oder ihm familienrechtlich verbundene Personen richten würden. Er ist vielmehr verpflichtet, den Dienstvorschriften die Tatbestände, die ihm bei der Vornahme von Amtshandlungen Beschränkungen auferlegen, zu melden. Soweit ein Bürgermeister als Ortspolizeibehörde oder bei der Strafverfolgung in der Vornahme von Amtshandlungen beschränkt ist, hat er der Aufsichtsbehörde auf schnellstem Wege Meldung zu erstatten. Besonders bedeutsam ist die Einhaltung der Bestimmungen auch durch alle anderen Beamten, die irgendwie mit Polizeibehörden befaßt werden. Der Regierungspräsident spricht die Erwartung aus, daß jeder Beamte die Frage, ob er bei Vornahme von Amtshandlungen behindert sei, selbst besonders sorgfältig prüft, und besser einmal zu oft Anzeige über seine Behinderung erstattet, als schuldhaft eine Anzeige unterläßt.

Was man so sieht und hört

Januar mit leeren Taschen

Eigentlich müßte man sagen, „Januar mit noch leeren Taschen“, denn wer von uns hat heute noch Geld? Es reicht meist gerade eben so hin bis zum Vorlesenen und viele leben überhaupt nur in der zweiten Hälfte des Monats vom Vorlauf. Aber der Januar ist in dieser Hinsicht ein ganz besonderer katastrophaler Monat. Vom Aufbruch bis zum goldenen Sonntag im Dezember hat man fast weiter nichts getan, als Geld auszugeben, um Weihnachtsgeschenken zu können. Dann kam Silvester. Da wurde, soweit das überhaupt noch möglich war, noch einmal in den Beuteln gegriffen, natürlich schon a conto Januar. Nun, wo wir mitten drin stehen im ersten Monat des Jahres 1936, da will es einfach nicht mehr in der Tasche klappern. Wir sind „abgebrannt“. Ein Wort, das wir alle aus eigener Erfahrung nur allzu gut verstehen, obwohl es ja in Wirklichkeit heute nichts mehr mit Feuer- und Brandschaden zu tun hat.

Das Wortchen „abgebrannt“ im Sinne von verarmt sein, ohne Geld sein, geht zurück bis auf die Zeiten des 30jährigen Krieges, wo durch wilde Herden oft ganze Ortschaften niedergebrannt und die Bewohner an den Bettelstab gebracht wurden. Albert Richter berichtet,

daß, wie aus den wunderlichen und wahrhaftigen Geschichten Plandsers von Sitewald herorgehe, der Ausdruck aus der Feldsprache jener Zeit stamme: „Ein gut Geßel beflagte sich, daß er abgebrannt war, das ist nach der Feldsprache soviel als daß er um alles kommen und verarmt sei“. Wir Menschen von heute sind glücklich geworden und haben wieder lachen gelernt. Aber dabei sind wir bescheiden geblieben in unseren Ansprüchen, so daß wir den Januar mit leeren Taschen beinahe als eine Selbstverständlichkeit hinnehmen. Und dann kommt nun auch noch Ende des Monats der große Winter schlupverkauf! Mit großen Plakaten werden bald die verlockendsten Dinge angeboten. Der Januar muß doch uns Menschen für Kräfte halten! Armer Januar, du häßt uns für reiche Leute. . . . Aber wir sind ausverkauft, ganz und gar ausverkauft.

Der nahrhafte Hering

Bedingung für den Wohlgeschmack des Herings ist, daß er nicht tranig oder ranzig schmeckt. Deshalb darf er bei der Aufbewahrung nicht mit Luft in Berührung kommen, sondern muß stets mit Lake überdeckt sein, da sonst das Heringsfett verfliehet. Der Hering wird zu einem Drittel seines Gewichts mit Kochsalz eingelegt, und dann läßt man ihn zwei bis drei Wochen reifen. Die Aufbewahrung geschieht am besten in Stein-, Porzellan- oder Tongefäßen. Obenauf beschwert man die Fische mit einem Stein und schöpft das Fett von Zeit zu Zeit ab.

Ein besonderer Vorzug des Herings ist sein hoher Nährwert. Neben seinem Fettreichtum ist sein hoher Eiweiß- und Vitamingehalt nicht zu unterschätzen. Nicht zuletzt seiner Billigkeit wegen ist er im weitesten Sinne des Wortes ein Volksnahrungsmittel. Es liegt nun in den Händen einer jeden Hausfrau, ihn durch liebevolle und überlegte Zubereitung schmackhaft und beliebt zu machen. Dazu gehört es, daß vor dem Gebrauch Messer und Wiegemeßer mit Fett einerieben werden, damit dem Hering später nicht der Stahlgeschmack anhaftet. Der Salzhering wird aus der Lake genommen, gut gespült und dann 24 Stunden gewässert. Kopf, Schwanz und innere Teile werden entfernt, der Hering entgrätet und bis zur weiteren Verwendung wiederum acht bis zehn Stunden gewässert. Eine andere Zubereitung ist es, den Hering nach den Vorbereitungen zwölf Stunden in Milch oder Buttermilch zu legen.

Besonders zu empfehlen ist der „Kohlenmeißerhering“ (für vier Personen): Aus 1/2 Kilogramm Kartoffeln und 3 bis 4 Liter entrahmter Frischmilch bereitet man einen Kartoffelbrei, den man zur Hälfte in eine gefettete Auflaufform füllt. Darüber legt man eine Schicht Salzheringsfilets (von vier Salzheringen), die man mit gehackter, in Fett etwas angebräunter Petersilie überdeckt. Obenauf gibt man nochmals Kartoffelbrei, etwas geriebene Semmel und einige Fettschüßchen. Das ganze wird 15 bis 20 Minuten im Ofen überbacken.

Filme der Woche

Metropol

Das indische Grabmal. Als eine in sich geschlossene Handlung, doch hingemäß dem Vorangegangenen verbunden, folgt die Geschichte des indischen Grabmalbesitzer dem „Tiger von Schnapur“. Wie eines notwendigen Vorpiels gedenkt der Zuschauer der Flucht der Maharani mit Salscha Demidoff vor der Rache des Fürsten Chandra und erlebt nun, wie sie, dem Kommenden fast ergeben, Indien wieder sucht. Auch Chandra kehrt heim, aber mit ihm kommt allzu Bestliches. Er selbst weiß in sich die indische Tradition mit dem Europäischen zu verbinden. Sein Volk aber will seinen Pflichten, von dem Prinzen Ramigani aufgereizt, nicht mehr folgen. Und so bereitet sich, während er der blonden Irene Trauen, der Braut seines deutschen Architekten, sein Wunderland zeigt — Indien ist hier wirklich mit wunderlich-süchtigen Augen gesehen und gesformt nach dem Bild unserer Wünsche und Traumvorstellungen — der Umkehr vor. Ramigani wird mit einem großen Teil der Herrschaft des Maharadscha ein Ende machen, und er wird Sittha, die in seinem Schloß ihre Strafe, lebendig begraben zu werden, erwartet, für sich gewinnen. Der Under bedient sich aller Teufelskünste moderner Technik und der Intrigue. Aber ein Glied fehlt in der Kette seiner Berechnungen. Salscha Demidoff ist frei, und in seiner Hand liegt für Minuten das Geschick Chandras, das Geschick des Landes. Wie er es auch zu wenden sucht, es steht am Ende des Geschehens doch das weiße Grabmal der Maharani, dem sie entfliehen wollte, und dem sie tanzend doch entgegen schritt.

Noch reicher ist der Rahmen dieses Filmes, da Indien — der fast alleinige Schauplatz — die Phantastie der Gestaltenden merklich entzündete und die Freude an der Kostbarkeit der Bilder auslöste. An dem Wunder Indien entzündeten sich auch die Darstellenden, der sympathische Fritz van Dongen und die schöne La Tana, deren Tänze auch hier wieder sehr prunftvoll inszeniert sind. — Dem Film geht ein gutes Vorprogramm mit Bildern aus den Edelsteinhöhlen von Ober-Oberstein und der neuen Wochenschau voraus.

Bonner Lichtspiele

„In drei Deubels Namen“, hier wird echtes Seemannsgarn gesponnen! Die kleine „Flo“ als Maat an Bord der „Florentine“, des weltgeriesten Dreimastseglers ihres Vaters-Räppl, die kleine Flo als bester Kamerad der Schiffsbesatzung in Scherz und Ernst; die kleine Flo als Schwerenöter zu Wasser und zu Lande, in Hosen und im Kleiden; die kleine Flo, die sich so gar nicht überzeugen lassen will, daß Liebe doch etwas anderes ist als eine Krankheit, bis sie — wie könnte es anders sein — selbst bis über die Ohren verliebt ist, die kleine Flo in eine Landratte verliebt!

„Ein Geraldine Katt-Film“

fürwahr eine Bombenrolle für Geraldine Katt, diese wundervolle junge Schauspielerin, die frisch von der Schauspielschule weg für das „Mädchen Irene“ engagiert wurde. Der Jungmädchenstyp, wie er die heutige Männerwelt vom Primaner an auswärts begeistert, unverdorben, fed und dabei liebreizend, das ist ihr schauspielerischer Bezirk. Noch kindhaft unberührt scheint ihre Darstellung, so kindhaft, daß das Nichtdargestellte, das unbewußt Leidenschaftliche, das triebhafte Drängen, die ferne Weiblichkeit uns an dieser jugendlichen Schauspielerin festhält. Es lohnt sich, um diesen Typus ein Drehbuch zu schreiben. Auch Paul Hörbiger als der gute Vater-Käppl Ruffel, Hans Holt als „verfluchte Landratte“, die zwar in dem Herzen des Seemannsmädchels einen wahren Tausch zu entfesseln weiß, und die prächtigen Seebären Fritz Hoops, Günther Lüders, Hans Döbner, Rudolf Carl, Paul Samson-Rörner und der chinesische Smutze Sche wu-Tin haben ihr gutes Können zu diesem frohgemuten Spiel hinzugefügt. — Im Vorprogramm führt ein künstlerisch besonders beachtlicher Kulturfilm in das sommerliche Island, während die Wochenschau bereits vom Staatsbesuch des südländischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch berichtet.

Gangolf-Lichtspiele

Der Film „La Habanera“ wird noch weiter gezeigt.

Moderne Theater

„Die Unschuld vom Lande“. Seitdem die kleine Bauernbirn beim Melken der Kühe die Rolle der Julia studierte und dann in Shakespeares Tragödie auf der Dorfbühne stand, fühlt sie Theaterblut in sich; es wird zu gärendem Drachengift, als ein Berliner Theaterdirektor just an der Stalltür den Autolieferer vorbeugt und bei der unfehligen Ruhepause in einer frohen Laune die Erfüllung des Wunsches, einmal auf der Großstadt-bühne zu spielen, huldvoll verspricht. Aber der Sprung auf die Bretter, die die Welt bedeuten, ist nicht so einfach. Er führt durch Mißverständnisse der Frau Direktor und allzu große Freundschaft des Rechtsberaters fast zur Ehescheidung und zum Verdacht, daß die Unschuld vom Lande eher eine Stadtfrau sei. Glänzend haben die Drehbuchautoren es verstanden, die Pointe bis zum Schluß aufzubewahren. Denn hier steht die kleine Bauernbirn wirklich auf der Bühne; ohne es zu wissen plätscht sie in eine Revue hinein, in der Herr und Frau Direktor gerade die Geschichte ihrer Scheidung spielen. Die Unschuld vom Lande nimmt alles für ernst und ergänzt aus eigenem Erleben alles so treffend, überzeugend und unfehlwillig humoristisch, daß das Theaterpublikum vor Lachen bersten will. So erregt sie nicht nur Riesenerfolg als „Künstlerin“, sondern hat beinahe selbst eine Revue geschrieben. Wenn der Film in Bene-

dig eine goldene Medaille erhielt, so darf Lucie Englich das zum Teil als ihr Verdienst buchen. Sie trägt das Stück, ist köstlich in ihrer Natürlichkeit, temperamentvoll in ihrer Anklage gegen städtische Bosheiten und voll Gut, wenn sie schließlich an den Rechten ihre Herz verhehrt. In weiteren Rollen Ralph Arthur Roberts, Kurt Wesermann und Oskar Saba. Die beschwingte Handlung ist umrahmt von schönen Landschaftsbildern, die die Kamera geschickt einfängt. Ein Film voll Freude und auch bei der Gröteste nicht ohne Niveau. — In einem Beifilm „Kraus im Forsthaus“ überbieten sich Fritz Servos und der leider schon nicht mehr unter uns weilende Hugo Fischer-Köppe an drohlichen Einfällen. Deutlich Wochenschau tundet das Programm.

Kammerspiele

„An der blauen Adria“. Groß ist die Not des Korallenfischer an der dalmatinischen Küste und ihre Arbeit. Dies muß die junge, reiche Amerikanerin Didi Orlich (Hilde Seiffel), die durch einen Bootsunfall in ein kleines Fischerdorf verfrachtet wird, erst erfahren, um durch diese Begegnung mit dem ernsten Leben ein anderer Mensch zu werden. Als sich in ihr diese Wandlung vollzogen, kann ihr der Fischerkapitän (Zvon Petrovich), der in der Notzeit wieder zum Führer der Fischer wird, seine Hand zum Bund fürs Leben reichen. Um das Geschehen ist ein Kranz südländischer Melodien und eine bunte Folge herrlicher Naturaufnahmen gewoben.

Capitol

„Der Unwiderstehliche“ ist in diesem Film — Ausnahmen bestätigen die Regel — ein recht sympathischer Kerl, Hans Söhnter, der sich in seinen Rollen als Held einer lustigen, originellen Filmparodie ganz in seinem Element fühlt. Unter den unzähligen Frauen, die sich in ihn verlieben, zeigt eine Pariser Schuhkönigin besonderen Eifer. Ihre List, den Mann ihres Herzens zu besaubern, gelingt in einem solchen Maß, daß sie ihn in der Ehe für immer gewinnt. Anny Ondra und Trude Hesterberg sind Söhnters temperamentvolle Partnerinnen.

U.S.-Lichtspiele

„Der Mann, der Sherlock Holmes war“ muß schon ein Format von den Ausmaßen eines Hans Albers haben, um die Register kriminalistischer Wunderthatigkeit mit ganzer Ueberzeugungskraft ziehen zu können. Die kriminalistische Affinität verleiht als Dr. Watson nicht weniger nachdrücklich Heinz Rühmann, der Schatten des großen Meisters. Der Film findet ungeteilte Begeisterung mit seinen wirklichkeits-treuen, herzerfreudigen Szenen um eine bekannte Romangestalt.

Corso-Lichtspiele

„Land der Liebe“, ein Land in dem das Unmögliche Wirklichkeit wird. Denn wo könnte sonst ein Dichter König sein und noch dazu der glücklichste Mensch, der eine rechte Märchenprinzessin zur Braut bekommt? Der Drehbuchautor läßt mit dem Ende des Königs-traumes für den Dichter erst recht das Märchen beginnen und sagt dem Zuschauer damit die alte Weisheit, daß man aus dem Lande der Liebe so leicht nicht mehr herauskommt, wenn man sich in ihm verloren hat. Ein lustiger Operettenstilt ist um das glückliche Paar mit Geschick aufgebaut. Viel gallonierte Einfalt und eine schrullige, föhliche Erzählung bringen vergnügliche Szenen zustande.

Filmbühne-Beuel

„Der Muttergatte“. Lange haben nicht mehr solche Lachsalben das Beueler Kino in der Horst-Wesselstraße durchdröhnt, wie am gestrigen Abend, dem dem Theater ein übervolles Haus gebracht hatte. Heinz Rühmann ist der „Muttergatte“, der nichts richtig und alles falsch macht, der mit dem gleich dummen Gesichts weint und lacht, der seine Frau zum Fressen lieb hat und der in Situationen gerät, die verzweifelt nach Antreue aussehen und es gar nicht sind. Das Publikum tobt vor Begeisterung und dieser Film der ausgelassenen Fröhlichkeit wird sicher bis zum nächsten Donnerstagsabend denselben Erfolg haben, wie es gestern der Fall war.

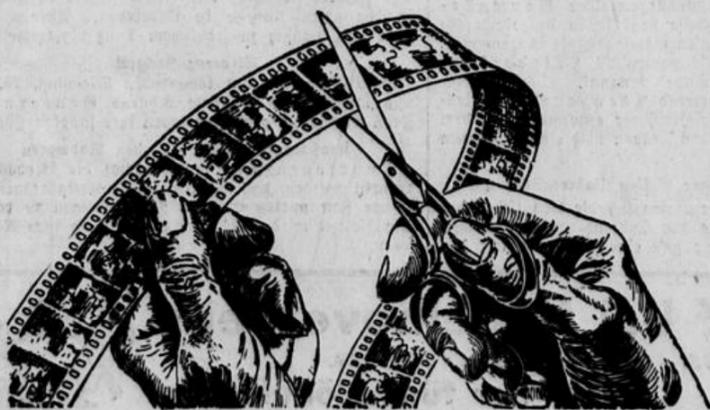
Rogyn-Beuel

„Der Zauber der Bohème“. Leid und Glück jenes sorglos-armen Künstlerwölflings, dem Puccini in seiner Oper den Unsterblichkeitskranz geschnitten hat, leben hier im Film wieder auf. Da ist es mit wenig Geld, aber unwahrscheinlich viel Hoffnungen in irgendeinem Daßateller und wartet, wartet auf das große Glück. Und eines Tages kommt es. René, der Sänger findet schließlich seine Nimi, das Tochterlein des Operncellisten. Jean Kiepura und Martha Eggerth vorführen dem Film zum vollen Erfolg, an dem auch Paulchen Kemp, Theo Linggen und Oskar Simon mit ihrem unverwundlichen Humor vollen Anteil haben.

Nun auch die Berufsfußballer!

In Frankreich steht ein seltsamer Streit bevor, der zwar kaum dem normalen Wirtschaftsablauf abträglich sein dürfte, der aber das Streitwesen mit aller Schärfe eindeutig kennzeichnet. Die Berufsfußballer, die früher aufgebracht sind, daß ihre Bezüge von ihren Vereinen seit Oktober 1936 nicht aufgebessert wurden, haben durch ihre Gewerkschaften dem französischen Fußballverband einen Generalkrieg für den 30. Januar angekündigt, um so ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Außerdem beschloß die Gewerkschaft der Berufsfußballer einstimmig, der CGT beizutreten. — Vielleicht in der Hoffnung, so leichter die Erfüllung ihrer Wünsche durchsetzen zu können.

Aus dem Leben herauschneiden was Dir nicht passt?



Es wäre schön, wenn das ginge! Wenn wir unsere Zukunft wie einen Filmstreifen vorbeigleiten lassen und jedes Unglück daraus entfernen könnten! Aber leider gelingt das nicht. Es geschieht immer wieder, daß jemand durch einen Unfall Schaden leidet. Eines aber können wir: Die unangenehmen Folgen solcher Zwischenfälle mildern oder ganz beseitigen — durch eine Unfallversicherung! Gar manche böse Geschichte nahm ein gutes Ende, weil eine Unfallversicherung abgeschlossen war.

Godesberger Nachrichten

Bom „Eisweg“ zur modernen Autostraße

Welche Veränderungen hat der frühere „Eisweg“ zwischen Pflittersdorf und Hochkreuz im Laufe der Zeit erfahren! Aus dem steinigen Sandweg wurde zuerst eine befestigte Fahrbahn, weil die französische Besatzung die für den Verkehr noch erbaute Artillerietafelne forderte. Dann erhielt die Fahrbahn einen Teerübertrag zur Befestigung der Staubplage und nun wird sie zu einer Straße ausgebaut, die eines Großstadt würdig ist. Von der Gabelung der Bürgerstraße ab bis zur Einmündung in die Pflittersdorferstraße neigen die Arbeiten dem Ende zu. Von den Hintergärten dieser Straße sind sechs Meter breite Streifen abgetrennt, sie bilden den Schrittweg auf der Südseite. An der Nordseite ist das Gelände, auf dem früher die französischen Kasernenanlagen standen, im vorigen Jahre geäubert und umgebrochen worden, jetzt wird es gepflügt und zur Aussaat vorbereitet. Der Schrittweg dort ist vier Meter breit und erhält, wie auch die andere Seite, einen Feinsplittübertrag, der eingewalzt wird. Die alten verkümmerten Obstbäume, die an beiden Seiten des alten Weges standen, sind ausgemerzt und werden durch Zierbäume ersetzt. Die Fahrbahn erhält großstädtische Breiten und Matadambede, so daß es dort keinen Staub geben wird. Der hübsche Rand der neuen Anlage durchschneidet die Mitte der Walbrösischen Autogarage und das Anwesen von Waalem, das an der Einmündung in die Pflittersdorferstraße steht. Beide Gebäude fallen ihm zum Opfer; mit ihrer Befestigung verschwindet ein Gefahrenpunkt ersten Ranges. Wenn die Arbeiten fertiggestellt sind, kann der Schnellverkehr von Mehlern nach Bonn direkt, unter Vermeidung der inneren Stadt hier seinen Weg nehmen. Angelegenes Baumaterial verläßt, daß bald neue Häuser die schöne Straße einsäumen werden.

Bom der oberen Sieg

Ein Wohnhaus brannte nieder

Rosbach: In Hasenbach brach in einem Doppelwohnhaus auf bisher noch ungeklärte Weise Feuer aus. Die Flammen fanden in dem Fachwerkhause reiche Nahrung. Das Haus brannte nieder. Die Möbel und ein Teil der Wäsche konnten noch gerettet werden.

In einen Gaszylinder gekürzt

Rach: einständiger Arbeit gerettet

Wissen: Ein folgenschwerer Betriebsunfall ereignete sich gestern mittag im Betriebe des hiesigen Hochofenwerkes Alfredhütte. Im Maschinenhaus mußten Reparaturarbeiten ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke mußte das Gefolgschaftsmitglied Willi Schmidt von hier einen Gaszylinder befeigen. Durch plötzlich ausströmende Gase verlor er das Bewußtsein und stürzte in den Zylinder hinein. Man öffnete mit Schweißapparaten die Auspuffleitung der Maschine und führte den Zylinder durch die Öffnung Preßluft zu. Dann wurde an die Öffnung des Verschlußdeckels herangezogen. Nach fast einstündiger Arbeit konnte schließlich der Unglückliche geborgen werden. Arzt und Sanitätsmannschaften waren sofort zur Stelle,

Kolonien und Heimat

Almonatlich kommen die Damen des hiesigen Ortsverbandes des Reichscolonialbundes zu einem Arbeitssamstag zusammen, dessen Erfolge in Gestalt nützlicher Sachen verschiedener Art alljährlich am Weihnachtsfest den deutschen Familien in Südwest-Afrika als heimatliche Spenden zugeleitet werden. Am gestrigen Freitag gab die Leitende, Frau Dr. Sieglers Schmidt, den Damen einen Dankesbrief aus Südwest bekannt, der bewies, wie wertvoll diese Verbindung zwischen Heimat und Kolonie für die Stärkung des Deutschstums ist. Ein alter Afrikaner, Herr Schenk, der viele Jahre draußen war und auch Portugiesisch-Ostafrika aus eigener Anschauung kennt, erzählte von Land und Leuten. Prächtige Aufnahmen ergänzten seinen Vortrag.

Angelwischel mit Einbrechern

In der Nacht zum Donnerstag überfiel ein Wachmann der Bonner Wach- und Schließgesellschaft in Godesberg in der Ziehnstraße zwei Einbrecher, die allerdings sofort die Flucht ergriffen. Auf das „Halt“ des Wachmannes blieben sie nicht stehen, so daß dieser einen Schreckschuß abgeben mußte. Einer der Einbrecher schoß zurück, worauf der Wachmann das Feuer erwiderte. Ein zweiter Wächter, der die Schüsse gehört hatte, eilte herbei, und man nahm die Verfolgung gemeinsam auf. In der Dunkelheit verlief die Nachsuche aber erfolglos. Die Diebe entliefen durch die Lützowstraße ins freie Feld.

Die Mütterberatungsfunden

Die Mütterberatungsfunden finden in dieser Woche wie folgt statt: Dienstag von 15 bis 16 Uhr im Stadtbüro Muffendorf im Lokale Steca, für Säuglinge und Kleinkinder, und Donnerstag von 11.30 bis 16 Uhr in Godesberg, Robertstraße 40, alles Rathaus, nur für Säuglinge.

der Amtsgerichtsrat als Richter den Prozeß vorläufig zu ihren Ungunsten entschieden habe, und ein weiterer Angeklagter machte sich diese Anzuehrungen zu eigen. Die Angeklagten wurden vom Schöffengericht wegen Beleidigung in Tateinheit mit übler Nachrede wie folgt bestraft: Der Angeklagte G. zu drei Monaten, der Angeklagte D. zu zwei Monaten Gefängnis und die angeklagte Ehefrau D. zu einem Monat Gefängnis.

Feuer im Laden

Behdors: Gestern morgen gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehralarmiert. Im Laden eines Fahrradhauses in der Bahnhofstraße war Feuer ausgebrochen. Da der Laden mit leicht brennbarem Material angefüllt war, hatte man große Besorgnis. Dank der unermüdblichen Arbeit der Wehr konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es größeren Schaden anrichtete.

Aus der trohen Eiselfahrt wurde eine Fahrt ins Gefängnis

Ein Zehnpfenniger aus Köln betrog Wirte in Eustirchen und Mechernich

Mechernich: Ein junger Mann aus Köln hatte das Bedürfnis, sich die Eifel einmal anzusehen. Das wäre sehr schön gewesen, wenn er auch das nötige Geld mitgebracht hätte. In Eustirchen machte er Halt und beehrte mehrere Wirte mit seinem Besuch. Leider warteten diese bis heute noch auf die Begleichung der gemachten Zechen. Als dem jungen Mann in Eustirchen der Boden zu heiß wurde, ließ er sich in einem Mietauto nach Mechernich fahren. Hier setzte er in einer Wirtshauswirtschaft ein, während der Wagenführer draußen wartete. Als der Burck lange genug in dem Lokal gewillt hatte, verschwand er durch eine Hintertür. Neben dem Wirt hatte auch der Wagenführer das Nachsehen. Wenige Stunden später tauchte er in einem anderen Mechernicher Gasthof auf, wo er auch eine größere Zechen machte. Der Wirt schöpfe Verdacht und verlangte Bezahlung, worauf der Mann nur 50 Pfennig vorgeigen konnte. Die Polizei nahm den Burck fest und aus der Eiselfahrt wurde eine Fahrt ins Gemünder Gefängnis.

Mit einkassierten Geldern durchgebrannt

Mechernich: Von der Polizei festgenommen wurde ein junger Mann aus Hellenthal. Er hatte seinem Arbeitgeber eine größere Geldsumme unterschlagen, die er bei Kunden seines Arbeitgebers einstufeln hatte. Von Hellenthal aus begab er sich nach Gemünd, wo er es sich mehrere Tage gut sein ließ. Von Gemünd kam er nach Mechernich, wo der Rest des Geldes noch verbuddelt werden sollte. Mit fast leeren Taschen nahm die Polizei ihn fest und lieferte ihn ins Gemünder Gefängnis ein.

Friedhofsdiebin schwer bestraft

Kommern: Ueber Diebstahle auf dem hiesigen Friedhof wurde schon seit langem Klage geführt. Meist waren es Blumen die gestohlen wurden, aber auch andere Sachen, die zur Verschönerung der Gräber auf dem Friedhof dienten, nahmen die Diebe mit. Vor einiger Zeit gelang es dem Friedhofswärter, eine Frau auf frischer Tat beim Blumendiebstahl zu überführen. Sie erhielt eine Gerichtsstrafe von 30 Mark zudiktirt.

Bom Kriegerverein Rall

Kall: Im Gasthaus Resgen hielt der Kriegerverein seine Jahreshauptversammlung ab. Im letzten Jahre kam man in 23 örtlichen Versammlungen zusammen;

Kollwagenverkehr der Rhein-Sieg-Eisenbahn

Oberpleis: Die Direktion der Rhein-Sieg-Eisenbahn in Beuel beabsichtigt, den Kollwagenverkehr auf ihrer Strecke Niederpleis-Rostingen, der zuerst nur zwischen den Bahnhöfen Niederpleis und Rostingen zugelassen ist, auch auf die anschließende Teilstrecke Bahnhof Rostingen bis Bahnhof Rostingen auszuweiten. Die dafür ausgearbeiteten Entwurfsunterlagen sowie der Lage- und Gleisplan des Bahnhofs Rostingen liegen vom heutigen Donnerstag an während der Dienststunden auf dem Amt zur Einsichtnahme der Interessenten offen. Einsprüche können mündlich und schriftlich erfolgen.

85. Geburtstag

Niederholtorf: Frau Katharina Meis vollendet am kommenden Montag, 24. Januar, in körperlicher und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr. Die Jubilarin kann noch ohne Brille lesen und versorgt selbst ihren Haushalt. Ueberall ist sie sehr beliebt.

Wildgänse jagen nach dem Guden

Aus der Hocheifel: Eine seltene Beobachtung wurde kürzlich im Gebiet der hohen Aht gemacht. In typischer Keilform zog eine Kette Wildgänse über die Eifelberge gegen Süden. Wahrscheinlich handelt es sich hier um einen verspäteten Vogelzug.

Fischreicher in der Hocheifel

Adenau: In den letzten Tagen ließen sich im Extal am Nürburgring einige Fischreicher nieder, die hier längere Zeit verweilten. Die Tiere haben offenbar ihre nordische Heimat verlassen, um die wärmeren Gegenden in unserer Heimat mit ihren offenen Gewässern aufzusuchen. Für das Gebiet der Hocheifel ist das Auftreten von Fischreichern eine Seltenheit; in der Gegend der Maare kommt dieser nordische Raubvogel dagegen im Winter häufiger vor.

Auszeichnung für erfolgreiche Wildhege

Adenau: Zum ersten Mal seit Bestehen des Reichsjagdgesetzes konnten innerhalb des Bezirks des Jagdreiches Ahrweiler-Wald besondere Auszeichnungen für erfolgreiche Hege in den Jagdrevieren verliehen werden. Die Goldene Medaille erhielt der Revierinhaber der Gemeindejagd Dorst, Silberne Medaillen erhielten die Revierinhaber der Gemeindejagden von Adenau und Kesseling, und die Bronzene wurde den Jagdpächtern von Keifferscheid, Wershofen und Rodder verliehen.



Copyright Helga Baders geb. Maba, Leipzig A 24

„Du!“ sagte Leo plötzlich in meine Gedanken hinein und hielt mir seine Zeitung hin. „Da, lies mal...“ Er tupfte mit dem Finger auf eine fette, große Ueberschrift: Mord aus Eifersucht... Drama in der R. Straße.

In unserer Straße in Berlin hatte sich ein Ehedrama abgespielt. Ein Ingenieur hatte seine Frau, als er von der Reise heimkam, erschossen und den Liebhaber dazu. Dann hatte er sich der Polizei gestellt...

Ich kannte die beiden nicht, ich erinnerte mich nicht, sie gesehen zu haben. In Berlin kann man in einem Hause zusammenwohnen und weiß nicht, mit wem man unter einem Dach haust. Die Nachricht erschütterte mich aber doch... Mord aus Eifersucht?... Blindlings hatte der Mann die beiden Ungetreuen niedergeknallt und sich dann gestellt. Ich sah ein Bild: die beiden Männer... Jürgen und Leo...

„Grauam“, sagte ich und gab die Zeitung zurück. „Weshalb grauam?“ entgegnete Leo. „Genau so würde ich es machen. Keine langen Geschichten...“ Damit steckte er die Zeitung, sorgfältig zusammengepackt, in seine Tasche. „Kleine Promenade gefällig, Madame?“

In dieser Nacht schickte ich den zweiten Brief an Jürgen nach München. „Schreib mir um Gottes Willen nur ein Wort! Ich muß wissen, was mit dir ist!“ Ich trug den Brief nachts bei stromendem Regen in den nächsten Kasten... Der Wind heulte, und das Meer war aufgeregter, dumpf donnerte die Brandung gegen die steinerne Böschung der Ufer. Die Möwen schrien weit...

Der Nachtportier sah mich an seiner Loge vorbeikommen. „Aber, gnädige Frau, geben Sie doch Ihre Briefe dem Groom zur Post mit“, sagte er höflich. „Aber, gnädige Frau, geben Sie doch Ihre Briefe dem Groom zur Post mit“, sagte er höflich. „Aber, gnädige Frau, geben Sie doch Ihre Briefe dem Groom zur Post mit“, sagte er höflich.

„Das wußte ich allerdings, doch diese Loge war mir nicht sicher genug.“

Sie fragte ihn, wie es mit den postlagernden Briefen gehalten würde, wenn sie nicht abgeholt werden.

„Die gehen an den Absender zurück“, sagte der Portier.

„Und wenn er nicht auf dem Briefumschlag vermerkt ist?“

„Dann werden sie nach einiger Zeit vernichtet.“

„Ist es möglich, solche Briefe, auch wenn kein Absender vermerkt ist, von der Post wiederzubekommen, wenn sie nicht abgeholt worden sind?“

„Wenn man sich als Absender ausweisen kann, ja. Im allgemeinen“, sagte er hinzu, „ber mich durch meinen Halbbrüder die Angst aus den Augen leuchten sah, ist es so ne Sache mit postlagernden Briefen. Die schreibt man eben a fonds perdu...“

Nun mußten wir den Schiffsstufenwagen rollen lassen, wie er rollte — a fonds perdu.

Als ich heute morgen von der Post zum Frühstück kam, war Leo schon an den Strand gegangen.

„Keine Post für mich?“ fragte ich das Mädchen.

„Doch, der Herr hat alles mitgenommen“, sagte sie.

Ich kam atemlos an den Strand. Im Strandkorb sah Leo und las Zeitungen.

„Keine Post für mich?“

„Doch“, sagte er, „in der Tasche steckt was für dich. Der Litzboj kam vorhin damit an.“

Wir stakete der Atem. Er beobachtete mich, wie ich die Briefe herausholte. Da, Jürgens Handschrift! Mir schwindelte. Es wurde mir heiß unter dem beobachtenden Blick, mit dem Leo mich festhielt.

„Weshalb läßt du denn meine Briefe nicht liegen?“ fragte ich.

„Gott, ich habe die ganze Post mit eingepackt. Ist er denn so wichtig, dieser Brief? Weshalb läßt du dir denn deine Briefe postlagernd schicken? Von wem ist denn dieser Brief?“

Leo sah mich über seine Zeitung an.

Poststempel Berlin, das rettete mich. „Von Frau Freund“, sagte ich rasch. Und ich erfannd eine ganze Geschichte. Sie hatte meine Adresse nicht gewußt. Sie wollte ein Zeugnis über eine Jungfer, die ich entlassen hatte und die sie übernehmen wollte. Dann ließ ich den Brief in meiner Tasche verschwinden wie Jürgen damals den seinen in Baden-Baden...

„Ich gehe noch etwas in die Dünen“, sagte ich.

Die Treppen hinunter ans Meer; den Wind im Haar, die Sonne im Gesicht, ging ich weiter, bis ich keine Menschen, keine Strandkörbe und keine Häuser mehr sah und ich allein war unter dem Himmel und nichts mehr hörte als das Meer, das Donnern der Brandung und das Kreischen der Möwen in der Ferne.

Da stand ich still und öffnete meinen Brief. Doch ehe ich ihn las, brückte ich ihn an die Lippen. Jürgen, endlich... endlich...!

Nun war alles gut. Nun war ich erlöst. Es war ein ganz kurzer Brief, in fliegender Eile geschrieben. Er hatte ein Telegramm von „Ihr“ bekommen. „Sie“ war in Berlin. Er auch. Sie wohnten in einem Hotel am Anhalter Bahnhof, „in einer Riesentaxiwanne“. Also wieder nichts für seine Arbeit. Sie bereitete ihre ständnawidige Reise vor. Vorher mußte sie noch in Süddeutschland spielen. „Schreib mir, bitte, nicht hierher, ich kann noch nicht sagen, wo wir landen, und denk an das, was ich Dir sagte: Sobald ich einen Briefkasten habe, erhältst Du Nachricht...“ Er dankte mir „für die letzten Stunden“ in R. „Es war so schön, Leo...“ Wie schön, das hab' ich erst begriffen, als es vorbei war... Hoffentlich hast Du mir keinen Brief nach München geschickt. Ich komme nun nicht mehr zurück.

Von den gelben Zetteln kein Wort. Die waren verfallen. „Sie“ waren ja wieder da!

Ich sah mit dem Brief in den Dünen. Die Möwen schrien über mir. In diese Einsamkeit rauschte ernst und glöckend das Meer...

Der Brief trug, Gott sei Dank, keine Unterschrift.

Wie leicht ist es doch, aus der Handschrift den Charakter eines Menschen zu erkennen. Diese vornehm fließende Handschrift war sympathisch und angenehm, die flotten A-Bogen, die hochliegenden V-Zeichen verrieten einen großzügigen Menschen, etwas Künstliches lag in der Schrift. Starke Sinn für Ästhetik, Neigung zur Verschwendung, Güte, Wohlfeile und etwas Reichthum. Eine Spielernatur. Doch nicht ohne Pflicht-

bewußtsein... Und ich sah Leos feste, energische, harte, edige Schrift vor mir. Er schrieb fast ohne Rand zu lassen, die Seiten eng voll, seine Striche waren keulenförmig und ohne Schwung.

Nun konnte ich wieder schlafen, konnte atmen, an dem Leben teilnehmen und mich wieder freuen. Ich ging zum erstenmal abends ins Kurkonzert und hörte mir einen Klavierpieler an.

Eine ernste Nachricht erwartete mich, als wir Ende September heimkamen. Pappas Augen hatten sich verschlimmert, er wurde wahrscheinlich blind. Er, der davon lebte, zu lesen und zu schreiben, dem seine Bücher seine Welt waren, den ich mir nicht anders denken konnte als an seinem Schreibtisch, gebückt über seine Schriften, die Feder in der Hand oder die Lupe. „Gott hat es über uns verhängt“, schrieb meine Tante.

Ich war sehr erschrocken von dieser Nachricht. Leo war dafür, Papa herholen zu lassen. Er meinte, bei uns habe der alte Herr es viel besser. Das Haus war groß genug, er konnte zwei schöne Zimmer bekommen im zweiten Stock, er war näher bei den medizinischen Autoritäten. Leo wollte gleich mit einem der ersten Spezialisten sprechen.

„Und meine Tante?“

„Die kommt selbstverständlich mit. Sie kann ihn dann betreuen.“ Leo wollte selbst hinfahren mit dem Auto und den alten Herrn holen. Ich sollte die Sache einleiten.

Leos Güte rührte mich tief. Doch es war noch eine Schwierigkeit dabei, an die wir nicht gedacht hatten, die beiden Mädchen, die Zwillinge.

„Nun, die können in Gottes Namen mitkommen, können hier was lernen. Wie alt sind sie, achtzehn? Das beste Alter“, meinte Leo.

Wir war es etwas schüchtern geworden. Vier neue Menschen in diesem Haus, das bis dahin uns beiden gehörte? Würde das keine Schwierigkeiten machen, würde Papa sich hier einleben in diesem Lärm und Trudel? Und meine Tante, die mir immer fremd geblieben war, wir waren zu verschieden — würde Leo sie ertragen und die beiden Töchter, die ich einmal flüchtig gesehen hatte, die ich gar nicht kannte? —

„Wenn etwas sein muß, geht alles“, meinte Leo. Ich solle mir darüber keinen Kummer machen. Leos Hilfsbereitschaft versagte nie. Vielleicht, weil er sich nicht viel Gedanken machte über das Nachher...

Eine Woche später waren sie alle da. Leo hatte sie hergebracht. Die Tante hatte den Haushalt in der Eile aufgelöst. Die alten Möbel waren veräußert worden, die Wohnung war vermietet. Papa war bei mir. Und damit war etwas von meiner alten Heimat ins Haus gezogen...

Er trug sein Schicksal mit philosophischer Größe. Er klagte nie, es war nicht seine Art. Er sah gerade noch so viel, daß er sich durch ein Zimmer taufen konnte, ohne anzustehen, draußen mußte er geführt werden, dabei war er sehr ängstlich. Die Tante führte ihn oder ich. Er hatte zwei große Zimmer oben, die Tante hatte sich im Nebenzimmer eingerichtet, die Mädchen waren frohlich und von allem, was sie hier sahen, entzückt. Es machte Leo Spaß sie überallhin mitzunehmen. Er zeigte ihnen viel zuviel, sie konnten das alles kaum fassen. Die Straßeneindrücke allein schon mußten verwirrend wirken auf die jungen Landfräulein, die aus einem Kloster kamen...

„Sie waren nicht hübsch, hatten Stumpfnasen und rote Baden, aber sie waren achtzehn Jahre alt. Die

Intelligenter von beiden besuchte eine Handelsschule, die andere lernte im Letzteren lesen. Ihre Mutter meinte, das sei doch das Wichtigste im Leben einer Frau, heutzutage, wo alle Mädchen in Büros oder Fabriken sitzen!

Sie mochte recht haben. Die beiden hatten keinen Ehrgeiz, sie waren überhaupt nicht mit Geist belastet. Ihre Geistesgaben waren ländlich dorb und ihre Kleider sehr nicht für die große Stadt. Meine Tante fand, es sei nicht die Hauptsache, wie der Mensch angezogen sei, und ich schweig gern. Man sollte nie danach trachten, Menschen zu belehren über etwas, das sie besser wissen.

So richteten wir uns unter einem Dach ein.

Es bedrückte mich, daß ich Leo zu seinen augenblicklichen Sorgen nun noch dies auferlegt hatte. Papa gab seine ganze Pension mir. „Ich brauche nun nichts mehr“, sagte er. Seine Schaggeife, sein Spaziergang täglich genügte ihm. Im übrigen wartete er in seinem Sessel am Fenster, bis jemand kam, um ihm etwas vorzulesen. Wir wechselten uns damit ab, meine Tante und ich.

Leo war eben etwas mehr zu Hause. Er hatte sich „überbietet“. Die Kur hatte sein Herz angegriffen. Er hatte zwanzig Pfund abgenommen. Er sah ungenügend leidende Menschen an sich, die jungen Mädchen hatte er gern. Sie waren lustig, sagten „Onkel Leo“ zu ihm und setzten sich auf seine Knie, besonders die älteste von beiden, die auch die hübscheste war.

Meiner Tante mit ihrem Tätigkeitsdrang genügte es nicht, Papa zu pflegen. Sie krieg in die Küchenräume. Dort zeigte sie der norddeutschen Mamsell ihre heimischen Mehlspeisen, von denen Leo entzückt war.

Jeder Mensch bringt seine Atmosphäre mit. Die meiner Tante war der Werttag, die blaue Küchenhülle, die Wirklichkeit. Sie lief treppauf, treppab und verrichtete ihre Arbeit sehr geschäftig. „Wenn ich mich nicht um alles kümmern. Jetzt ist schon wieder vergessen worden, die Kellerfenster zu schließen. Unsere Kartoffeln werden erfrieren diesen Winter“. Unsere Kartoffeln sagte sie schon.

Sie jagte die Leute durcheinander wie damals bei uns, entdeckte überall Unordnung und Staub. Sie wollte schon im Januar mit dem Frühjahrsputz beginnen. Leo hatte häusliche Umwälzungen. Ich hatte nie „Hausputz“ gehalten. „Ja, du“, lächelte meine Tante, „du warst auch immer die Prinzessin auf der Erbse.“

Ich war jetzt immer müde. Das gesellschaftliche Leben verbrauchte Kräfte. Aber Leo wollte es so. „Jetzt hab' ich ein Haus und hab' eine Frau, die hineinpaßt, jetzt will ich auch etwas davon haben...“ Er wollte mich malen lassen. Dreimal hatte es schon ein Maler versucht, doch es geriet nicht. Die Bilder sahen Leo immer zu traurig aus. Im Winter sollte ich in Del gemalt werden.

„Schon' dich nur“, sagte er. „Wenn's warm wird, geben wir an die Riviera oder nach Ägypten.“

Papa vermied seine Bekannten, die alten Herren, mit denen er seine wissenschaftlichen Gespräche führen konnte, die schönen Spaziergänge durch den Park. Hier mußte man mit der Untergrundbahn erst in den Wald fahren, und die Straße machte Papa nervös. Hier bellten nachts die Hunde, am Tag särmten die Bahnen vorbei. Und dann vermied er seine Bücher. Es war doch seine Welt. Er und Leo hatten keine Berührungspunkte. Für Gespräche interessierte sich Papa nicht, und Leo verstand nichts von alten Handschriften.



Briefkasten

Ordnung. Die Erbschaftsteuer beträgt beim Erwerb des Gesamteigentums bis 10.000 RM, 6 Prozent, von 10.000-30.000 RM, 7,5 Prozent, von 30.000-50.000 RM, 9 Prozent, von 50.000 RM bis 100.000 RM, 10,5 Prozent. Zahlung in Teilbeträgen wird bei der Erbschaftsteuer auf Antrag im allgemeinen zugelassen. Bei der Wertwachstumssteuer richtet sich die Höhe im Landbesitz Bonn nach dem Ausmaß der Wertsteigerung und der Dauer des Besitzes. Bei einer Wertsteigerung bis 20 Prozent beträgt die Steuer 10 Prozent des Wertwachstums. Sie steigt bei einer größeren Anzahl von Stufen bis 30 Prozent bei einer Wertsteigerung von mehr als 300 Prozent des Erwerbspreises. Für das 7. und jedes vollendete weitere Jahr der Besitzdauer wird der Steuerfuß auf je 1 Prozent erhöht. Da die Grundstücke volle 17 Jahre besitzen, wird also der Steuerfuß mit 10 Prozent gefestigt. Wenn also die Steuer 20 Prozent betragen dürfte, so werden nur 10 Prozent erhoben. Wie man den Wertwachstums ermittelte, ersehen Sie am besten aus der Wertwachstumsverordnung des Landrats Bonn, welche beim Kreisamtsbuch in Bonn, Marktstraße, zu haben ist. Prospektieren über die allgemeinen Grundzüge der Wertwachstumssteuer erhalten Sie in jeder guten Buchhandlung.

Einer, der noch nicht gefragt hat. Die Forderung Ihres Gläubigers in Höhe von 61 RM, betrifft in der Hauptsache die Forderung. Außerdem hatten Sie nach dem ersten Vergleich auch noch die Kosten des Anwalts und des Gerichtes zu zahlen. Ob der Betreffende die Kosten im zweiten Prozeß zu tragen hat, ist nach Ihrer Schilderung nicht zu entscheiden, es kommt nämlich darauf an, ob der Schuldner zur Klage rechtlich Veranlassung gegeben hat, also die Berechtigung eingeklagt hat. Da er aber durch Vergleich auch die Kosten dieses zweiten Prozeßes übernommen hat, so ist daran nichts mehr zu ändern. Ein rechtshilfes Handeln kann in dem Verhalten des Gläubigers nicht erblickt werden.

R. B. Nach Ihren Angaben allein läßt sich nicht beurteilen, worauf das Ausgehen des Apparates zurückzuführen ist. Wir vermuten, daß eine Niere beschädigt ist. Sie müssen wohl schon einen Rundfunktechniker zu Rate ziehen.

Wette 123. Beim Einsteigen in die Bahn geht der Herr zuerst, ebenso beim Aussteigen, am bestelllich zu sein.

Wetterwaid. Da Sie Eigentümer der auf Ihrem Grundstück befindlichen Wasserleitung sind, darf ohne Ihre Zustimmung niemand aus der Leitung Wasser entnehmen. Eine Leitung durch Ihre Parzelle brauchen Sie nicht zu dulden. Sie sind zwar berechtigt, die Wasserleitung, die über Ihre Parzelle führt, auszuräumen, wenn die Berechtigung Ihres Nachbarn, über Ihre Parzelle eine Leitung zu legen, nicht durch Eintragung einer Dienstbarkeit im Grundbuch gesichert ist.

ist. Wir würden Ihnen aber nicht dazu raten wenn Sie keinen stichhaltigen Grund haben, etwa weil die Bedienung und Benutzung Ihres Grundstückes gestört wird.

N. B. 123. Ob Sie heute das betreffende Grundstück nochmals verkaufen dürfen, hängt vor allem davon ab, ob Sie die Kaufsumme von der Konkurs georgangenen Firma voll erhalten haben. Ist dies der Fall, so werden Sie sich an den Konkursverwalter und erkundigen Sie sich, ob Bedenken gegen eine erneute Veräußerung bestehen. Haben Sie nicht die volle Kaufsumme erhalten, dürfen Sie heute die Grunde erneut veräußern, nachdem Sie das Sachverhältnis mit dem Konkursverwalter geklärt haben.

Älter Abnehmen. 1.) Ihre Bedenken sind unbegründet, da Herr Gemann trotz seiner Erkrankung wieder arbeitet, muß er auch wieder der Krankenkasse beitreten. Er hat daher im Falle der Krankheit Anspruch auf Krankengeld.

2.) Da Ihre Mutter kein Testament gemacht hat, müssen Sie ihr Eigentum: Petenschädel, Handtücher usw. und sonstiges vorhandenes Vermögen mit Ihren Brüdern gemeinschaftlich teilen. Das Scheidungsverdict ist nicht gültig. Da Sie aber mit sämtlichen Geschwistern der Mutter gegenüber unterhaltspflichtig waren, können Sie von den übrigen Geschwistern die sich nicht um Ihre Mutter gekümmert haben, Ersatz der von Ihnen angefallenen Kosten nach dem Grundgesetz über die Gewahrsamnahme des Kindes verlangen. Teilen Sie dies Ihren Geschwistern mit, und erklären Sie ihnen, daß Sie sich mit der Ueberlassung der Erbschaftsgegenstände abgefunden betrachten.

W. B. 30. Zunächst müssen Sie den Vollstreckungsbescheid beantragen und nach Erhalt durch den Gerichtsvollzieher zustellen lassen. Wenn Sie selbst die Adressen des Vollstreckungsbescheides anfertigen und dem zuständigen Gerichtsvollzieher übergeben und auch wieder dort abholen, wird diese Zustellung etwa eine Reichsmark kosten. Nach Zustellung des Vollstreckungsbescheides können Sie alsdann den Pfändungs- und Ueberweisungsbescheid beim Amtsgericht beantragen. Der Bescheid kostet bei dem von Ihnen angegebenen Objekt RM. 2.- und die Zustellungskosten an den Gerichtsvollzieher, sowie den Schuldner RM. 3.-. Pfändbar ist bei Arbeitslohn der wöchentlich RM. 5.- übersteigende Betrag, und zwar bei dem Familienstand des Schuldners der 3. Teil des RM. 35.- übersteigenden Betrages.

W. B. 43. Sie müssen sich mit Ihrer Frau zu einem Notar begeben und dort den Gütertrennungsvertrag abschließen. Der Notar reicht dann den Vertrag dem Amtsgericht Ihres Wohnortes ein, bei welchem dann der Vertrag ins Güterrechtsregister eingetragen, und öffentlich bekannt gegeben wird.

Odenburg. Wir nennen Ihnen nachfolgend die besten Tagesverbindungen. Ritt D-Jug ab Bonn 6.22 oder 9.30, an Bremen 7.32 oder 10.48. Umsteigen am Breitenbruch bis Köln, ab Bremen um 7.38 oder 11.51. Ankunft in Köln um 11.54 oder um 18.25. Dann ab Köln 12.18 bzw. 18.40 an Bonn 13.02 bzw. 19.20. Es werden eine beschleunigte Personenzug ab Bonn 13.38, an Bremen 15.19. Ab Bremen durchgehend bis Köln um 15.53, an Köln 22.17. Ab Köln 23.44 und in Bonn um 00.25. Die Fahrt 3. Klasse D-Jug kostet Mark 21,30 und für den Personenzug Mark 2,30 weniger also Mark 18,80. Die Ihr Jahr als Landhilfe abgeben haben, geleihen bei der

Eisenbahnfahrt eine Ermäßigung von 50% auf den Personen-Zugpreis, müssen aber im Besitze eines diesbezüglichen Antragscheines Ihrer Dienststelle sein. — Das bequemste und präziseste ist wohl, den Koffer als Vorratslager mit dem gleichen Zug aufzugeben. 30 Kilo Gewicht für die Strecke Bonn—Bonn gleich 466 Kilometer kosten Mark 4,20. Künftig ist kostspieliger und kostet Mark 4,50. Als Fruchtgut, der Koffer ist dann allerdings mehrere Tage unterwegs, betragen die Gebühren Mark 2,40.

W. B. Erkundigen Sie sich beim Film-Kurier, Berlin W 35, Unter den Eichen 2.

W. B. 1. Ihre Frage ist unklar, denn wir können nicht annehmen, daß Sie zur Erholung in eine Klinik wollen. Wahrscheinlich meinen Sie aber ein Erholungsheim, und da wäre denn die Frage in welchem Klima. Suchen Sie sich, wenn der Arzt Ihnen keinen Rat in dieser Hinsicht gegeben hat, einen Ort anzuzeigen, an dem Sie schreiben Sie dann an das Verkehrsbüro mit der Bitte um Zusendung von Prospekten.

W. B. 4. Der Zinsfuß für Kupferungsoppositionen beträgt 6 v. H. Wenn Ihr verstorbenen Mann in Volbringern am 1. 1. 18 ein Grundstück oder Betriebsvermögen oder ein Kapitalvermögen von mindestens RM. 12.000,- hatte, und Sie dieses voraussichtlich geerbt hätten, so können Sie nach dem Gesetz über die Kleinrentnerhilfe vom 5. 7. 34, in Verbindung mit der Erträgnisverordnung vom 24. 12. 37, Kleinrentnerhilfe beantragen. Den Antrag müssen Sie bei Ihrem zuständigen Wohnort einreichen, das Ihnen auch sagen wird, welche Unterlagen Sie sich zu beschaffen haben.

Saarländerin. Da Sie dem Mieter offenbar nicht kündigen wollen, bleibt nur übrig, ihn noch einmal durch einen energiegelassen Brief auf die Erfüllung seiner Vertragspflicht, insbesondere die vereinbarte Vorauszahlung hinzuwirken, auch darauf, daß Sie durch die verpäptete Zahlung materiellen Schaden erleiden, worfür Sie ihn haftbar machen müssen. Hilft auch das nicht, müßten Sie versuchen, vom Amtsgericht eine einstweilige Verfügung zu erhalten, wonach dem Mieter die Vorauszahlung aufzugeben wird. Eine solche dürfte nur gegeben werden, wenn Sie ganz besonders dringende Gründe dafür geltend machen können, daß Sie das Geld im Voraus erhalten müssen.

N. B. 123. Ob Sie das betreffende Grundstück nochmals der erheblichen Gefährdung der Gesundheit Ihrer Familie freistellen zu müssen. Außerdem können Sie Ersatz für Schaden verlangen, den Sie durch die Krankheit Ihrer Familie, Beschädigung der Möbel und durch den Umzug erleiden. Diesen Schaden können Sie von den fälligen Mieten abhalten.

R. 10. Handelt es sich um ein altes Haus, so wird man gegen das Aufstehen einzelner Räume als Mieter nicht einwenden können. In solchen Fällen muß der Mieter selbst durch Ausschließen von Balken zur Abhilfe beitragen. Ist die Lage allerdings außerordentlich groß, können Sie dem Vermieter eine angemessene Frist stellen, um die Plätze durch einen Zimmerbau besetzen zu lassen. Tut er dies innerhalb der Frist nicht, sind Sie berechtigt den Zimmerbau selbst zu betreiben und die Unkosten von der nächsten Miete abzuhalten. Daß Ihnen das Gericht die Umzugskosten zuzurechnen sollte, halten wir für ausgeschlossen.

Kauf. Wenn Sie von den Mietern zur Wahrung der Leistung bestellt worden sind, können Sie gegen den fälligen Mieter einen Zahlungsbefehl beim Amtsgericht erlassen. Sind Sie aber vom Hauseigentümer zur Beförderung der Leistung bestellt, so müssen Sie an diesen herantreten und die Zahlung verlangen.

G. D. 63. Zweckmäßig treten Sie an den Schuldner heran, und bitten ihn monatlich RM. 25.- von der Schuld abzusetzen. Tut er dies nicht, können Sie die Hypothek mit einer Kündigungsfrist von 3 Monaten kündigen, falls nicht eine andere Kündigungsfrist vereinbart, und dann von dem Schuldner die Rückzahlung mit RM. 25.- im Monat verlangen.

N. B. 555. Auf gemeinschaftlichen Mauern finden Art. 653 ff. Code-Civil Anwendung. Jeder Miteigentümer darf an eine gemeinschaftliche Mauer andocken und durch die ganze Dicke der Mauer bis auf 54 mm Balken jeder Art legen, wobei jedoch der Nachbar das Recht hat, die Balken bis zur Mitte der Mauer zu legen, wenn er selbst andocken will. Jeder Miteigentümer kann die gemeinschaftliche Mauer erdosen lassen, doch sollen ihm allein die Erdosungskosten und die zur Unterhaltung erforderlichen Verbesserungen der Mauer von der Seite an zur Last, wo sie gemeinschaftlich zu sein, auferlegt. Und überdies muß er für die Befestigung der Mauer nach dem Verhältnis der Höhe und des Wertes Entschädigung leisten. Ist die gemeinschaftliche Mauer nicht stark genug, um die Erhöhung zu tragen, so muß der, der sie erdosen, auf seine Kosten ganz von neuem aufbauen lassen und der Zusatz an Diele muß an seiner Seite genommen werden. Sie ersehen aus diesen zahlreichen Bestimmungen, daß Sie zweckmäßig einen Rechtsanwalt zu Rate ziehen, wenn Sie so nicht mit den Nachbarn fertig werden.

Januar. Ohne Verlegung des Erbvertrages kann man kaum aus Ihrer Anfrage hingeworfen werden. Ob Sie sich als Eigentümer der beiden an Ihrem Hause liegenden Parzellen eintragen lassen können, kommt auf den Inhalt des Erbvertrages an. Von dem Grundstück, das Sie geerbt haben, steht Ihnen natürlich der Ertrag der Bäume zu. Ohne Ihre Erlaubnis dürfen die Bäume von dem Nachbarn nicht entfernt werden. Das Inventar darf der Nachbarn nicht vom Grundstück entfernen, und Sie müssen dafür gegebenenfalls Ersatz schaffen. Nehmen Sie die Vorauszahlung von Ihrem eigenen Eigentum ab und übergeben Sie die ganze Angelegenheit mit dem Erbvertrag zur Bereinigung einem Anwalt, wenn es zum Prozeß kommt.

Unfallversicherung S. R. Sie haben mit der Versicherung nichts zu tun, nach § 278 BGB darf Ihr Schwiegersohn für den Ihnen durch den Unfall entstandenen Schaden. Ob Ihr Schwiegersohn die Unkosten von der Versicherung erlegt bekommt, richtet sich nach den Versicherungsbedingungen. Sind durch diese Bestimmungen die ihm zuzurechnenden Ausgaben sichergestellt, so kann er natürlich seinen Ersatz bekommen. Sie haben jedoch zweckmäßig die Versicherungspolice ein. Es kommt oft vor, daß die Versicherungen sobald einmal gegen den Versicherungsnehmer von 3er Seite Klagen erhoben worden ist, und dieser ihr die Klage vorchriftsmäßig mittels, freiwillig gabten.

Hallo!

Hier sind die **Mitwirkenden im 1. karnevalistischen Bunten Abend** des Vaterstädtischen Vereins mit dem Städt. Orchester:

Peter, der Klöckner
Köln, Ansager und Humorist echt rheinischer Art
Aenne Pfirsichinger
Opernsängerin vom Stadttheater Bonn
Erika Honisch —
Herbert Parker
Solisten des Stadttheater Bonn
Gerh. Ebeler
Kölns größte Griesgram-Abwehrkanone
Schmitz und Kerz
die originellen Kölner Duettisten
Die vier Sorgenbrecher
ein typisches Wanderquartett
Die lustigen Vier
das beliebte Biedermeier-Quartett
Samossa und Partnerin
Musical-Akrobatik großen Stils.
3 Stunden Lachen und Frohsinn
In der Beethovenhalle
Morgen Sonntag 20¹¹ Uhr
Kleine Preise:
0.50 0.90 1.10 1.40 RM
Vorverkauf, Verkehrsamt, Poststr. 27
Werbet Mitglied der NSB.

BONNER STADTHEATER

Spielplan von Samstag, 22. Jan. bis Dienstag, 1. Februar 1938.

Samstag 22. 16. Platzierte orange:
Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Wolf Eberhard Müller, Pr. II: 0,40, 0,50, 0,50, 1,05, 2,20, 2,70, 3,10, A. 20,00, E. 22,00.
Sonntag 23. Offenti. Vorstellung:
Die Justige Witwe, Operette von Franz Lehár, Pr. II: 0,40, 0,50, 0,50, 1,55, 1,90, 2,30, 2,60, A. 20,00, E. 22,45.
Montag 24. 17. Platzierte rot:
Der Raub der Sabinerinnen, Schwanck von Franz von Schönthan, Pr. II: 0,40 bis 3,10, A. 19,30, E. 22,15.
Dienstag 25. 17. Platzierte weiß:
Erstausführung Die Entführung aus dem Serail, Oper von Mozart, Pr. I: 0,50, 0,70, 1,30, 2,05, 2,50, 3,10, 3,50, 3,60, A. 19,30, E. 22,00.
Mittwoch 26. nachm.: Geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht, Standort Bonn: Parkstraße 12, Kriminalstück von Axel Iwers, A. 15,00, E. 17,30.
Mittwoch 26. abends: Geschlossene Vorstellung für den Theaterzug der NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude (Keine Platzierte): Rothschild siegt bei Waterloo, Schauspiel von Wolf Eberhard Müller, A. 20,00, E. 22,00.
Donnerstag 27. 16. Platzierte gelb:
Die Justige Witwe, Operette von Franz Lehár, Pr. I: 0,50 bis 3,60, A. 20,00, E. 22,45.
Freitag 28. 16. Platzierte grün:
Friedmanns Haech, Oper von P. Graener, Pr. I: 0,50—3,50, A. 19,30, E. 21,45.
Samstag 29. 17. Platzierte orange:
Der Raub der Sabinerinnen, Schwanck v. Franz v. Schönthan, Pr. II: 0,40—3,10, A. 20,00, E. 22,45.
Sonntag 30. nachm. Off. Vorst. Schneewittchen, Märchen von Trude Wehe, Pr. f. Kinder: 0,20, 0,55, 0,60, 0,85, Pr. für Erwachsene: 0,20, 0,50, 0,65, 1,10, 1,60.
Sonntag 30. abends, Off. Vorst.: Zum letztenmal: Der Reiter, Schauspiel v. Heinrich Zerkulen, Pr. IV: 0,40, 0,70, 1,25, 1,60, 2,-, 2,10, 2,30, A. 20,00, E. 23,00.
Montag 31. 18. Platzierte rot:
Die Entführung aus dem Serail, Oper v. W. A. Mozart, Pr. I: 0,50—3,50, A. 19,30, E. 22,00.
Dienstag 1. Febr. 18. Platzierte weiß:
Der Raub der Sabinerinnen, Schwanck von Franz von Schönthan, Pr. II: 0,40 bis 3,10, A. 19,30, E. 22,15.
Bitte ausschneiden!
Tanzunterricht
In Kursen und Einzelstunden
Tanzschule H. J. Becker
Poppelsdorfer Allee 57, Ruf 5731.
Karneval
Empfehle mich Gefell. u. Vereinen zum Herstellen von Luftballons mit Gasfüllung oder zum Gebäudeflammen, Blühen, Schneiden, Sanftbaue 13. I. recht.

CASSELLSRUHE

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr:
Ein Brillantfeuerwerk von Humor, der besten Kölner Karnevalisten:
Carl Berbuer, persönlich bringt u. a. Heidwitzka Herr Kapitän und Das sind Sächelcher
Jean Biesenbach, als Carl und burs Ehemann
Erich Növer, der bestbekannte Stommeler Bur
Latz u. Lätzchen, das singende u. springende Tanzduett
Toni Saurbler, leitet wie immer
Hans Kessel mit seiner Kapelle.
Autobusverkehr der Stadt. Verkehrsgesellschaft

Morgen! Ein paar frohe Stunden! bei den **„Sternschnuppen“**
2. Prunksitzung mit Tanz
im Hubertushaus, Kölnstr. — Einlaß 6.30, Anfang 8.11 Uhr. — Auftreten erster Kräfte.

Waldschenke

Morgen Sonntag **Tanz.**

Gretenhof

täglich frische Rahmwauffeln
behagliche Räume
geheizte Rheinterrasse — Autoplatz

KÖNIGSHOF - BONN

Samstag - Sonntag
TANZTEE im Hotel TANZABEND im Café
Ab 1. Februar 1938
Tanz-Orchester
José Degen

Grottenaal

Kölnstraße 8
Jeden Sonntag **TANZ**

„Freundschaftsbund“

gegründet 1870
Älteste u. größte Gesellschaft im Bonner Karneval
Sonntag, den 23. Januar 1938
„In der Kiste“
Maxstraße 11 Inh: Jos. Mühlens
1. Gala-Prunk-Sitzung mit Tanz
Prunkhafter Aufzug mit d. Leibgarde sowie Damenkomitee grün-weiß.
Auftreten I. Kräfte Programm traditionsgemäß.
Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen.
Einlaß 7 Uhr Eintritt frei Anfang 8.11 Uhr.
In den anderen Räumen: KONZERT.

2 Säle

f. 50 - 250 Pers. für Festlichkeiten, auch an Karnevalstagen, bei möglichem Bierpreis frei.
Löwengrube
Poppelsdorfer Allee 114 Tel. 5787 (b)
Sonn- und Feiertags **Konzert und Tanz**
im Hotel-Restaurant **Mürl**
Unkel / Rhein.
Karnevals-
Mützen Stück v. 2 5 an
Orden Stück v. 2 3 an
Liederhefte 100 St. 4.50
Tanzkontrolle, Tanzmusik,
Sticks, Röllchen usw.
Nestlers Fahnen-Fabrik
Bonn, Hundsgasse 27 Ruf 3512

Karthäuser-Hof, Bonn-Süd

See, Mik. Kickel, Ruf 4279
Sonntag ab 6 Uhr
Groß-Unterhaltungs-Abend u. TANZ
Radtouristen-Verein 98 Bonn-Süd
(Nährische Velocipedisten)
Sonntag, 23. Januar
ab 6 Uhr nachm. im Restaurant „Zur Traube“
Bes. W. Kemp, Tel. 7195, Mechenstr. 59
Buntes Durcheinander
Es wirken mit hiesiger und auswärtiger Kräfte
Musik: Militärkapelle d. L.L.R. 77
Eintritt frei Getränke beliebig

Sonntag „Em Dügg“

Brüdergasse 46 Am Markt
23.1.1938 Karnevals-Sitzung
unter Mitwirkung der Könnischen Jungs, Präsident Menke
Veranstalter: E. Martens

Reichsender Köln

Uebersicht über die Reichsender Köln:
6.00: Morgensied, 6.30: Frühkonzert, 7.00: Nachrichten, 7.30: Morgensied u. Morgenruf, 8.00: Wetter, Wälderland, Kalenderblatt, 8.10: Frauenturnen, 8.30: Morgenmusik, 9.45: Radf., 11.50: M. u. G., 11.45: Bauer, merkt auf., 13.00, 14.00, 19.00 u. 22.00: Nachrichten., 15.45: Wirtschaftsmeldungen.

Köln: Sonntag, 23. Januar

6.00: Hamburg: Hakentanz, 8.00: Wetter, Wasserhand, 8.05: Kriegsbriefe von Kaiser Maria Rife, 8.15: Unsere Stunde mit Oracl., 9.00: Kur, den list Oott, der alle Kraft in sich aufbietet, 9.30: Musik am Sonntagmorgen, Schallplatten, 10.30: Johanna Kinkfort, Erzählung von Heinrich Mann, 10.50: Die Kölner Hildesheimermusik-Bereinerung spielt, 11.30: Junge Mannschaft, Wolfram Brodmeyer, 12.00: I. Musik aus Duremburg, II: Musik unserer Zeit, 13.00: Gästewirtschaft, 13.05: Berlin: Musik am Freitag, 14.00: Leichte Kost, 14.30: Der Riepenkerl, badt aus, 15.00: König Drosselbart, Ein Wärdenspiel, 15.45: Warum seien die Erasmischen Wärdchen?, 16.00: Anno dazumal, Deitere Melodien von gestern und vorgestern, 17.30: Tanzmusik, 18.00: Liebesstunde mit Verb. Kästl., 19.00: Nachrichten, 19.05: Das Klavier-Vieldeu, 19.35: Der Sonntag im Rundfunkort, Sport, 20.00: Fra Diavolo oder: Das Gasthaus in Terracina, Kom. Oper von D. E. Auber, 22.00: Nachrichten, 22.25: Wärdchen: Deutsche Eisboden-Wettfahrt, Letztes Spiel der Endrunde in Garmisch-Partenkirchen, 22.45: Vom Deutschlandsender: Sur Unterhaltung.

Köln: Montag, 24. Januar

9.30: Raftschäke für den Kleinsten der Woche, 10.00: Stuttgart: Der Mann im Hosenfell, Nach einem alten Märchen, 10.30: Was brachte der Sportsonntag? 10.40: Sendebause, 12.00: Die Werbaule, 13.15: Hamburg: Schloßkonzert, 14.15: Leichte Kost, 15.00: Die Sinnenboten marschieren, 15.30: Sendebause, 16.00: Berühmte Orchester und Dirigenten, Schallplatten, 17.00: Glaube und Brauch um die Winterzeit, 17.10: Madrigale alter und neuer Meister, 18.00: Neue Kunstblätter über Malerei und Plastik, 18.20: Und was meinen Sie? 18.40: Reise vom Film, 19.10: Wida, wida la musica! 15 weltdeutsche Orchester musizieren, III. Das Orchester des Bivischen Landesheaters, 20.10: Trub Tod komm her, ich fürcht dich nit! Eine Hörfolge zum Todestag von Robert Schumann, 21.00: Weltdeutsche Wochenschau, 21.40: Weltdeutsche Biolinfonaten, 22.20: Garmisch-Partenkirchen: Deutsche Weltreiserei am Schweizerhof, 22.35: Radmusik und Tanz.

Köln: Dienstag, 25. Januar

10.00: Vom Deutschlandsender: Ramsch um das Bauerweid, Hörspiel von Florian Meyer, 10.30: Rindergarten, 11.00: Sendebause, 12.00: Mittagskonzert, 14.15: Uffiger Käsefest, 14.45: Wirtschaftsmeldungen, Schaftschicht, 15.00: Sendebause, 15.30: Das rote Gespenst, Erzählung von Eberd Fleuron, 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag, — 17.00: Gedächtnis an Kenderer Mundart von Bill. Grobden, 17.10: Bunte Musik, 18.00: Deutsches für Deutsche, 18.30: Von der Erde zum Heine, 500 km aus der Bogenluft, 18.30: Englische Unterhaltung, 18.45: Garmisch-Partenkirchen: Deutsche Weltreiserei im Biererbod, 19.10: Musik zum Feiernabend, Schallplatten, 20.00: Maurice Ravel zum Gedächtnis, 21.00: Rehn Wärdchen... 21.10: Unsere Konzertstunde, 22.20: Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau, 22.35: Frühlicher Ausklang.

Köln: Mittwoch, 26. Januar

8.30: Vom gefunden Leben, 10.00: Königberg: Ich ban lande vil gesehen... Hörspiel um Walther von der Vogelweibe, den ersten Sänger des Reiches, 10.30: Sendebause, 12.00: Die Werbaule, 13.15: Stuttgart: Schneeflocken, Ein buntes Winterkonzert, 14.15: Leichte Kost, 15.00: Heute bastein wir wieder, 15.30: Sendebause, 16.00: Wir treiben Familienforschung, 16.30: Nachmittagskonzert, 18.00: Griff ins Leben, 19.10: Beliebte Duette aus italienischen Opern, Schallplatten, 19.30: Sunfabelle alter Frontsoldaten, 20.00: Kaffel: Abendkonzert, 21.00: Frankfurt: Der 100. Geburtstag des Mainzer Karnevals, Große Jubiläumssitzung.

Müser-Bräu

Hundsgasse 1 Ecke Rathausgasse
Jeden Sonntag **Konzert**
Sonntag, den 23. Januar
Lengsdorf!
Anionius-Kirmes Groß-Festball mit humoristischen Einlagen.
Es laden ein: Quartett-Verein Liederkreis und Gesang. Welterben.

Rheinischer Hof

„Franziskaner“ hinter dem Sterntor (Renoviert)
Haus der guten Küche - Mäßige Preise
Gesellschaftsreisen
Anmeldungen für alle Reisebüros nehmen zu Originalpreisen entgegen, insbesondere für
Mittel- und Westdeutsches Reisebüro, Berlin
Reisebüros Hartmann, Dr. Tiggens, Heimatfreunde, Paul Koll, C.I.T.
u. a. w.
Beschaffung von Kreditbriefen, Beratung und Prospekte kostenlos.
Lloydreisebüro H. Brinck & Co., Bonn, Am Hof 9
FAHRRAD - ETAGE
P. Stäuder
Wenzelgasse 58, Ecke Kesselgasse
Günstige Preise — große Auswahl — bequeme Zahlungsweise
Recht ist nicht alle Rot besetzt.
Werbet Mitglied des NSB.

Die Lezärflur

Unterhaltungs-Beilage des General-Anzeigers für Bonn und Umgegend / Bonner Nachrichten

In tiefer Nacht

Von Josef Weinheber

Die Stirne brennt, die Zeit vergeht,
Mein kleines Lampenlicht
ist nur ein schmaler, heller Strich
in all der Dunkelheit.
Ich seufze auf: Der Tag ist weit,
die Nacht ist tief. Ihr Atem spricht,
Ihr Dunkel weht:
Wollende dich!

Der Pudel und die Tabakdose

Von Wilhelm Schäfer

Am 20. Januar wurde der rheinische Dichter Wilhelm Schäfer 70 Jahre alt.

Indessen die großen Dinge geschehen, wollen die Kleinen auch ihren Schritt machen, und manchmal sind sie im Eifer den großen voraus. Zu der Zeit, da die Franzosen das linke Rheinufer noch im Namen des Kaisers regierten, obwohl der Herbstwind von 1813 schon in den Blättern rauschte, da in den Berichten einzelner Flüchtlinge schon der Kanonendonner von Leipzig über den Rhein dröhnte und also das Land von den Sturmzeichen der kommenden Ereignisse unruhig war: trat eines Morgens in Bingen ein holländischer Schiffer mit seinem Hund ans Ufer, der wenig von diesen Zeitläuften wußte und am Weggerand lediglich ein Pfundchen Fleisch oder zwei einzukaufen gedachte. Er wollte sich gerade mit einem graubärtigen Kahlkopf, der mit dem Hackmesser an seiner Fleischbank hantierte, über ein mageres Rippenstück einigen, als der Handel, über gehört wurde.

Denn unterdessen hatte der schwarze Schnürpudel des Holländers sich am Nachbarstand mit einer Bratwurst fürzer bedient. Als das Heggelkrei hinter ihm herkam, hielt der Kahlkopf sein Hackmesser noch in der Hand; obwohl ihn der Handel nichts anging, weil es nicht seine Bratwurst war, mochte er aus eigener Erfahrung einen Jörn auf Hunde haben, die mit einer Wurst im Maul davonrennen wollen: mit einem bösen Fluch warf er das Hackmesser nach dem Tier und traf es so quer ins Kreuz, daß es augenblicklich mit gebrochenem Rückgrat hinfiel. Der Schiffer, dem sein Schnürpudel auf langen Fahrten vertraut wie ein Mensch geworden war, und der ihn unter dem schweren Messer lautlos fallen und sterben sah, wurde augenblicklich von der Wut gepackt; er warf dem Wegger sein Rippenstück mitten ins Gesicht, und zwar so wuchtig, daß der Gestroffene betäubt unter seine Fleischbank zu liegen kam.

Das alles aber geschah blitzschnell, und die dabei stehenden, wollten erst zu sahen beginnen, als schon, die Wurst zu retten, der zweite Wegger ankam und seinen Nachbar hinführen sah; ihm fuhr der einmal entfaltete Jörn in die Hände und dem baumlangen Holländer an die Gurgel. Während die beiden sich bälgen, wobei der Stand schon halb ineinanderbrach, kam auch der Kahlkopf wieder zu sich und die von den anderen Ständen sprangen ihm bei, den Holländer zu verbleuen, der bald unter dem Jörn der vereinigten Wegger auf dem nässlichen Boden lag. Es wäre nach seiner Gemütsart dabei geblieben, wenn nicht sein Knecht, gerade mit anderen Schifferknechten aus einer Weinwirtschaft kommend, schon im Dampf eines hitzigen Bredensheimers gefanden hätte. Kaum sah er den Kahlkopf seines Schiffers unter den Weggerfüßen hinfinken, als er auch schon hinzusprang, und da ihm die Kameraden, aufschuldig wie er, folgten, wurde aus der Prügelei im Handumdrehen eine Schlacht zwischen Weggern und Schiffern, der mehr als ein Rippenstück zum Opfer fiel.

In den Ständen waren Frauen und Kinder mit Marktörben gemessen, deren Hilffesdrei in die Gassen von Bingen hinein scholl, als ob die Kofaten schon durch den Strom schwämmen. Die Gefellen und Lehrlinge in den umliegenden Werkstätten sprangen im Schurzfell heraus, und wer von den Meistern etwa beim Wein lag, ließ sein Glas stehen. Durch den Zug der Handwerker wurden die Schiffer bald überwältigt und in eine Flucht geschlagen, die sich über Röhne und Laufbretter unter den Steinwürfen und dem Hoggelkrei der Sieger unglücklich genug vollzog.

Unterdessen waren auch schon die französischen Stadtsoldaten alarmiert worden; als sie die Harmlosigkeit

dieser Volkserhebung erkannten, rückten sie mutig vor. Sie fanden auf dem Schlachtfeld, wo die Wegger ihre verwalteten Fleischbestände vor allzu hilfreichen Händen schütten, als einzigen Verwundeten auf dem nassen Boden den Holländer dastehen, dem augenscheinlich ein Arm lahmgelassen war und der mit der ungeschickten Linken seinen toten Schnürpudel streichelte. Er ließ das Tier auch nicht aus der Hand, als sie ihn aufstöberten und gefangen ins Stadthaus abführten.

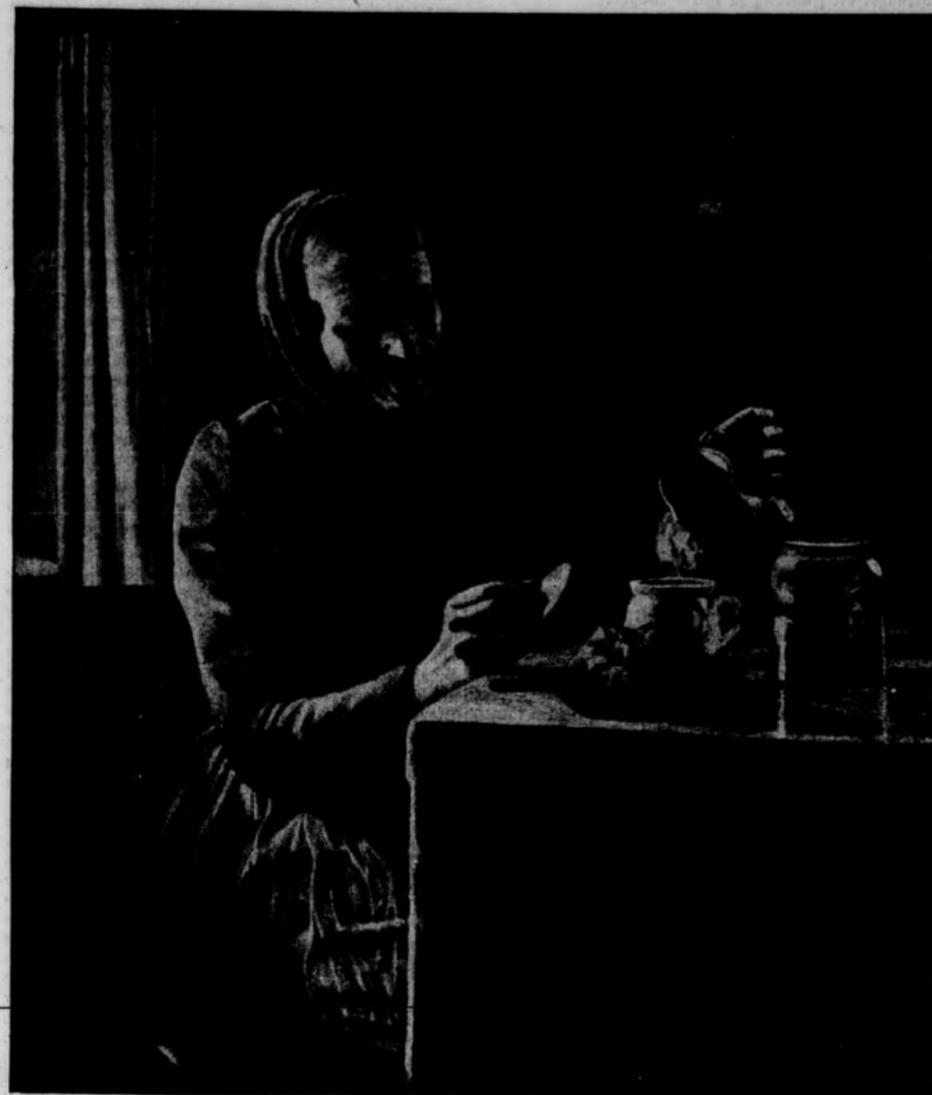
Da aber hatte der Lärm eine merkwürdige Wirkung gehabt. Der Kommandant der kleinen Besatzung, der ehemals Gemeindefreiber in Avignon gewesen war und kaum ein Wort Deutsch verstand, hielt gerade die Feier eines nationalen Jahrestages ab, mit goldenen Schnüren und Orden auf seiner gebähten Brust. Mit den in seine Rede hinein kam der Lärm, und da die zur Feier befohlenen Stadtherren allerlei ahnten, mochten sie es nicht günstig finden, noch auf welcher Seite getroffen zu werden; während der blagewordene Kommandant ans Fenster trat und die Seinigen ihm nachdrängten, benutzte einer nach dem anderen die Gelegenheit zur Tür, so daß die Franzosen in dem Stadthausaal wie auf einem sinkenden Schiff blieben und bänglich genug auf den Marktplatz hinunter sahen, wo eine vielsache Uebermacht den einzigen Gefangenen mit dem toten Schnürpudel unter dem Arm estortierte.

Gerade hatten sie den Holländer eingelockt und der Korporal stand vor dem Kommandanten, Meldung zu machen, als der Spektakel den zweiten Anlauf nahm. Die Schiffer, erbittert von ihrer Niederlage und durch Gerüchte von Toten und Gefangenen gereizt, kamen wieder mit Waffea, wie sie der Augenblick gab, seltsamen Geräten aus vergangenen Kriegen und Schiffschiffinten, doch immerhin kriegerisch genug, den Bingen Eindruck zu machen, so daß der Haufe sich geschlossen in die Stadt hineindrängen konnte. Als sie in einer rasch wachsenden Menge von Neugierigen gegen das Stadthaus anrückten, wollte der Zufall, daß gleichzeitig die zur Feier bestellten Böllerschüsse auf der alten Burg Klapp abgebrannt wurden, die nun wie Schlachtdonner klangen.

Die Stadtsoldaten hatten schon zum Mittag abgeknallt, als der neue Lärm sie überraschte; sie hielten es angehts dieser Bewaffnung für klüger, sich im Nachhohal zu verschansen, und ließen die Menge zur Treppe hinauf drängen. Nur der Korporal oben im Saal, der ein schwarzer Lothringer war, schlug sein Gewehr auf die Schifferknechte an, die, von der Masse der Nachdrängenden vorwärts genötigt, auf den erschrockenen Kommandanten den Eindruck einer gefährlichen Entschlossenheit machten. Er rief die Waffe des Korporals mit einem scharfen Befehl zurück und sah ergeben zu, wie sich der Saal statt mit wohlgekleideten Stadtherren mit bewaffneten Gestalten füllte, die zum Neuesten gerüht schienen. Der Knecht des Schiffers, wieder ein Holländer, machte den Sprecher, und obwohl die Bingenener keine Sprache kaum mehr verstanden als die Franzosen, nickten sie herausfordernd zu jedem Wort.

Der Kommandant fand in der Eile keinen Dolmetscher und stand fassungslos vor dem Aufruhr, so tat er, was auch sonst in Ratlosigkeit seine Gewohnheit war: er holte seine Schnupftabakdose aus blankem Messing hervor. Es war nur eine Gebärde der Beruhigung, doch vor der drohenden Menge sah sie wie eine Kaltblütigkeit aus, die bald genug eine seltsame Fügung bewirkte; denn als er, noch immer ratlos, seiner Gewohnheit folgend dem nächsten zuerst eine Prise anbot, war das der Schumacher Osterwind, den die Bingenener den Franzosenfeiler hießen und der die unermutete Ehre mit einem unbedachten Dankbild aus seinen wäflerigen Trinkeräugen zu würdigen wußte. Irrend ein Funke der Einsicht mochte den Kommandanten leiten, als er mit gleicher Höflichkeit weiterging; und weil es kleinbürgerliche Leute waren, während der Schreiber von Avignon mit goldenen Schnüren und Orden fast einen leuchtigen Landesfürsten vorstellte, spitzten sich die Finger, einer nach dem anderen. So wanderte der Kommandant mit seiner Messingdose den Kreis ab bis zum hitzigen Knecht des Holländers, der schließlich nichts als seinen Schiffer wollte und darum die Höflichkeit auch nicht verweigerte. Als man sich aber erst einmal auf die Preise und den dazugehörigen Krach gekannt hatte, verschwanden die Schützenflinten von selber hinter dem Rücken.

Es war der Tag der Vergeltung noch nicht, es war nur eine Seifenblase, durch einen Schnürpudel aus der Stimmung kommander Ereignisse gezogen und mit einer Prise zum Platzen gebracht; denn als der erste



„Abendleuchten“. Zeichnung von Fritz Reiter.

Bavaria-Verlag.

Dieser kam, prustete auch schon verrostenes Gelächter, das bald zur allgemeinen Heiterkeit ankniff, als einz nach dem anderen, nicht gewöhnt zu schnupfen, zu niesen anfing, und also statt der Flinten sich die Nasen der Aufwücker lösten. Bald konnten die Schifferknechte mit dem befreiten Holländer abziehen, der seinen Schnürpudel nicht weniger kopfschüttelnd unter dem Arm trug, als der Kommandant noch immer seine Tabakdose in der Hand hielt. Die Binger aber, einmal aus ihrem Gewerbestich getrieben, fanden den Weg zur Arbeit an diesem Tag nicht mehr zurück; aus der Jahresfeier der Franzosen wurde ein Abschiedsfest für die

Wesschen, wie es ein Wihbold nannte. Und wenn der Kommandant seine gestörte Ansprache auch nicht vollenden konnte, sahen ihrer in den Wirtschaften genug, die den Schaben mit anderen Reden wettmachten, während der befreite Holländer das Laubreit des Schiffes vom Ufer abgezogen hatte und verdüsterten Gemüts seinen Schnürpudel in den Rhein verfenkte, der alles das Opfer dieser vermeintlichen Volkserhebung geworden war, von deren Gefahr und kaltblütigen Abwendung ein Geheimbericht des Kommandanten noch große Worte nach Paris landete, indessen dort schon der Kaiser sein letztes Aufgebot raffte.

Die Erzieherin

Von Zafi Aus dem Englischen von Hans Wagenfeld

Lady Carlotta rief auf dem Bahnsteig der kleinen Station aus, und ging ihm zweimal seiner langweiligen Länge nach auf und ab, um die Zeit totzuschlagen. Dabei sah sie auf einer dahinterliegenden Landstraße ein Pferd sich mit einer mehr als reichlichen Last abmühen und einen Fuhrmann von der Sorte, die einen verblissenen Fah gegen das Tier zu hegen scheint, das ihm seinen Lebensunterhalt verdienen hilft.

Lady Carlotta begab sich sofort auf die Straße und gab der ganzen Szene ein wesentlich anderes Gesicht. Inzwischen aber hatte der Zug dem ersten Anzeichen von Ungebulb, das er im Laufe der ganzen Fahrt verraten hatte, nachgegeben, und war ohne sie abgedampft. Sie nahm diese Flucht mit philosophischer Gelassenheit hin; ihre Freunde waren an die Tatsache gewöhnt, daß ihr Gepäck ohne sie ankam. Sie drastete die unerblickliche,

zu nichts verpflichtende Mitteilung an ihren Bestimmungsort, „sie komme mit einem anderen Zug an“. Ehe sie Zeit hatte, sich ihren nächsten Schritt zu überlegen, sah sie sich einer selbstbewußten Dame gegenüber.

„Sie müssen Miß Hope sein, die Erzieherin, die ich abholen gekommen bin“, sagte die Dame in einem Ton, der sehr wenig Widerspruch duldete.

„Schön, wenn ich muß, dann muß ich!“ sagte sich Lady Carlotta mit gefahrverheißender Milde.

„Ich bin Mrs. Quabari“, fuhr die Dame fort, „und bitte, wo ist Ihr Gepäck?“

„Es ist falsch gefahren“, sagte die neugestempelte Erzieherin, die sich sofort die ausgezeichnete Lebensregel zu eigen machte, die Schuld immer auf den Abwesenden zu schieben; das Gepäck hatte sich in Wirklichkeit voll-

Die Mackenbacher Musikanten

Von Cécile Gentes-Kempe

In der Pfalz gibt es Dörfer, deren männliche Einwohner als Musikanten oft jahrelang durch die ganze Welt ziehen. Sie bilden Zirkus- und Schiffskapellen, spielen in Hotels, Cafés, in den Aden und auf den Straßen der Städte. Das Dorf, das in dieser Richtung führend ist und von dem diese musikalische Wanderlust ausging, heißt Mackenbach.

„Sie haben mich einmal besucht, weit fort, in einer fremden Stadt, und tollten ihre Töne wie silberne Kugeln vor meine Füße. Sie sind einmal über meinen Weg gegangen und die Drei haben mir den Duft und die Süße der Heimat in der Ferne wunderbar in einen fremden grauen Hof gezaubert.“

Lange schon ist es her!
Ich sitze im behaglichen Zimmer bei einer Tasse Tee. Da schmettern Trompetentöne in den Hof. Ich horche.

„Ja, was ist das, was ist das?“
Mein Blut wird springelnd; mein Herz macht einen heftigen Schlag und schaukelt wie ein Blütenzweig in meinem letzten Traum. Die Töne hüpfen, schlagen drollige Purzelbäume und klettern übermütig an den grauen Wänden hoch. Immer im Dreivierteltakt. Sie äugen in das Fenster hinein und ein alter Walzer sollert lustig in mein Zimmer.

Und ich hebe mich — und wiege mich — und tanze, tanze auf die vertraute Melodie im Zimmer umher. Da laßt die Teekanne mit ihren geschliffenen Mongolenaugen, der grüne Kachelofen laßt mit seinem großen Maul, die Standuhr und das ganze Möbelement laßt. Und alles im Zimmer ist auf einmal viel schöner geworden. Nur die alten Bilder schütteln tanzhaft ihre Köpfe und nicken einander zu: „Ist halt noch eine junge Frau und ein Unband dazu!“

Ich gehe an das Fenster und schaue hinunter. Unten im Hofe haben sich die Kinder an den Händen gefaßt und tanzen unter dem blühenden Fliederbusch.

Da stehen drei und blasen!
Die Trompeten blühen und hängen wie dicke Sonnenstrahlen an ihrem Mund.

Ich kenne sie. Ja, sie sind es wahrhaftig!
Da, der große Hagerer mit dem Ziehharmonikahofen — und der andere mit dem langen schwarzen Schnauzbart — und da der dicke Kleine, der wie ein Folsanenengel Gottes begeistert musiziert!

Sind es nicht die Musikanten, die ich vor Wochen im Hofe des Elternhauses hörte, die ihre Melodien wie singende Vögel gegen die Haardtberge fliegen ließen?

Soll ich hinunter? Soll ich ihre Hände schütteln und die feinen Märchenfäden umarmen, angehts der hundert Köpfe an den Fenstern? Ich würde ein Silberstück in weißes Papier, binde ein blaues Band darum und werfe es mitten unter die Drei. Der Dicke hebt es auf, erstaunt — und sucht die Fenster ab — zweimal, dreimal. Dann schüttelt er den blonden Kopf, dem Hageren hüpfst die linke Augenbraue über die Stirne, der Schnauzbärtige schwenkt dreimal seine Trompete in der Luft herum, daß die blaueisenen Troddeln fliegen. Nun heben sie wieder ihre Instrumente an den Mund und ein Volkslied nach dem anderen blüht auf.

„s ist alles dunkel, s ist alles trübe — —“, dann „Süßer Schatz, mein Augentrost — —“.

Es ist still geworden im Hof. Die Kinder hören auf mit ihrem jauchzenden Tanz und die Frauen an den Fenstern enden ihren Schwall. Etwas räuhrt mit leisem Finger an ihre Großstadtbergen. In ihren Augen leuchtet ärtliches Schimmern auf. Und dann — „D Pfälzer Land, wie schön bist du — —!“

„Ach, mein Herz, wie eine zitternde Taube will es mir entkriechen.“

Blaue Berge kommen in den grauen Hof gegangen und tragen auf ihren Händen die Limburg, die Madenburg, den Trifels. Und ein kleines Dorf mit Giebelhäusern, und Menschen mit guten Gesichtern.

Und Nebenbügel mit blauen und goldenen Trauben kommen herein — — und Aehrenfelder wie brennendes Feuer.

Ah, ein ganz unsäglich geliebter Duft umflutet und überschüttet mich. Ich bin gesegnet mitten im Steinmeer der Großstadt, denn die Heimat ist zu mir gekommen.

Springen Tränen über meine Wangen? Es ist nur das Schöne, das Erhabene, das uns weinen macht ...

Macht der Schauspielkunst

Von Heinrich Heide

Der bekannte englische Maler Hogarth war ein guter Freund des Dichters Wieland, und beide waren sich sehr zugetan.

Als Wieland starb, war Hogarth sehr traurig darüber, daß er kein Portrait von ihm hatte, und mochte taum noch arbeiten.

Als er nun eines Morgens in seiner Werkstatt saß, hörte er plötzlich aus dem Nebenzimmer eine Stimme, die er sofort als die Wielands erkannte. „Hogarth“, sagte die Stimme, „male mich!“

Der Maler war zunächst so erschrocken, daß er sich nicht rührte. Da sprach es wieder: „Fürchte dich nicht! Male mich schnell! Ich darf nicht lange bleiben.“

Hogarth, rih die halb offene Tür vollends auf und erblickte Wieland unbeweglich in einer Ecke des andern Zimmers stehen. Ohne weiteres Besinnen ergriff er Pinsel und Palette und begann rasch und sicher zu malen.

Wo seid ihr hingegangen, ihr drei aus der Heimat? Ihr zieht durch Städte und Länder und überall gibt es graue Hüfe.

Und irgendwo hört ein weggewandter Mensch eure Lieder. Er steht vielleicht still und lauscht. Dem kehren dann jäh im schwingenden Herzen alle Wunder der Heimat auf. Aus fernen Fenstern winken ihm ärtliche Hände. Und das Wort — Mutter — hängt ihm wie eine fromme holde Melodie in der verzauberten Luft.

Vielleicht stürzen Tränen aus seinen Augen und er birgt das Gesicht in seinen müden Händen.

O ihr lieben Musikanten aus der Heimat!

Nach einer Weile klingelte es. Das Gespenst verschwand. Keiner der ankommenden Bekannten des Künstlers hatte etwas davon gesehen. Das Bild aber wies eine verblüffende Ähnlichkeit mit dem verstorbenen Dichter auf.

Das hinter dem Vorkommnis verborgene Geheimnis jedoch quälte den Maler so, daß er von neuem in Trübsal verfiel.

Da kam endlich eines Tages zu ihm sein Freund Garrick, der große Schauspieler und Mimiker, und gestand, daß er den Geist gespüht habe, um ihn von seiner Trübsal zu erlösen.

Hogarth wollte es nicht glauben. Aber Garrick überzeugte ihn, indem er am nächsten Morgen die ganze Szene in gleicher Weise wiederholte. Ein von ihm ins Vertrauen gezogener Diener hatte ihm durch einen Nebenengang Zutritt in das Zimmer verschafft.

ständig vorchriftsmäßig benommen. „Ich habe gerade feinetwegen telegraphiert“, fügte sie hinzu, was der Wahrheit ziemlich nahe kam.

„Wie ärgerlich“, sagte Mrs. Quabarl. „Diese Eisenbahnangelegenheiten sind so lächerlich. Nun, mein Mädchen kann Ihnen Sachen für die Nacht leihen“, — und sie übernahm die Führung zu ihrem Wagen.

Während der Fahrt zu der Villa Quabarl wurde Lady Carlotta eindrucksvoll in die Aufgabe eingeweiht, die ihr anvertraut worden war. Sie erfuhr Claude und Wilfrid seien zarte, feinfühligte Geschöpfe, Irene habe eine hochentwickelte künstlerische Veranlagung und Viola sei etwas gänzlich anderes als ein Durchschnittskind seiner Gesellschaftsschicht des 20. Jahrhunderts. „Ich wünsche nicht, daß man sie nur etwas lehrt“, sagte Mrs. Quabarl, „sondern, daß auch ihr Interesse geweckt wird für das, was sie lernen. In Ihren Geschichtsstunden zum Beispiel müssen Sie versuchen, das Gefühl in ihnen zu wecken, sie belämen Einblick in die Lebensgeschichte von Männern und Frauen, die wirklich gelebt haben, statt nur dem Gedächtnis eine Menge Namen und Daten einzutrichtern. Ich erwarte auch selbstverständlich, daß Sie an verschiedenen Wochentagen französisch bei den Mahlzeiten sprechen.“

„Ich werde vier Tage in der Woche französisch, an den restlichen drei russisch sprechen.“

„Russisch? Meine liebe Miß Hope, kein Mensch im Haus versteht oder spricht russisch.“

„Das wird mich nicht im mindesten stören“, sagte Lady Carlotta lakisch.

Mrs. Quabarl war reichlich verblüfft. Sie war eines von jenen unvollkommen-selbstsicheren Wesen, die hochtrabend und selbstherrlich sind, solange sie nicht auf ernstlichen Widerstand stoßen. Das leiseste Zeichen unerwarteten Widerstandes reizt sie, um sie zu duden und nachgiebig zu machen. Als die neue Erzieherin nicht ihrer erlauteten Bewunderung für den reißigen neugekauften und teuren Wagen Ausdruck gab, und geringfügig auf die überlegenen Vorzüge eines oder zweier anderer Frabretate anspielte, wurde das Unbehagen ihrer Herrin fast mittelteilhaftend.

Beim Essen an diesem Abend gewann Mrs. Quabarl, trotz der Verstärkung durch ihren Mann, der gewöhnlich ein Echo ihrer Meinungen war und ihr im allgemeinen moralische Unterstützung angebeihen ließ, nichts von dem verlorenen Boden wieder. Die Erzieherin bediente sich nicht nur selbst reichlich und herzhaf mit Wein, sondern hielt auch mit erstaunlicher kritischer Kenntnis einen Vortrag über verschiedene Weinjahrgänge, hinsichtlich deren sich die Quabarls in keiner Weise als Fachleute aufspielen konnten. Frühere Erzieherinnen hatten ihre Unterhaltung über das Thema Wein auf die achtungsvolle und zweifellos ernstgemeinte Besichtigung beschränkt, daß er Wasser vorzuziehen sei. Als diese hier so weit ging, eine Weintraube zu empfehlen, bei der man nicht allzu sehr sehr greifen konnte, hielt es Mrs. Quabarl für an der Zeit, die Unterhaltung in üblichere Bahnen zu lenken.

„Wir erhielten recht befriedigende Auskünfte über Sie von Canon Teep“, bemerkte sie, „ein hochachtbarer Mann, sollte ich meinen.“

„Er trinkt wie ein Loh und schlägt seine Frau; sonst ein sehr liebenswerter Mensch“, sagte die Erzieherin gelassen.

„Meine liebe Miß Hope, ich bin sicher, Sie übertreiben!“ riefen die Quabarls wie aus einem Munde.

Mr. Quabarl machte ein willkommenes Ablenkungsmanöver, in dem er fragte, mit welchem Lehrstoff, die Erzieherin morgen beginnen wolle.

„Fürs Erste Geschichte!“ klärte sie ihn auf.

„Aha, Geschichte!“ bemerkte er weise. „Nun müssen Sie, wenn Sie den Kindern Geschichte beibringen wollen, Ihr Augenmerk darauf richten, sie für das zu interessieren, was sie lernen. Sie müssen ihnen das Gefühl geben, daß sie in die Lebensgeschichte von Männern und Frauen eingeweiht werden...“

„Ich habe ihr alles das bereits gesagt“, unterbrach Mrs. Quabarl.

„Ich lehre Geschichte nach der Schulz-Metterkum-Methode“, sagte die Erzieherin erhaben.

„Ach so!“ sagten ihre Zuhörer, die es angebracht fanden, so zu tun, als könnten sie wenigstens den Namen.

„Was tut ihr Kinder hier draußen?“ fragte Mrs. Quabarl, als sie Irene ziemlich verdrießlich oben auf der Treppe sitzen sah, indes ihre Schwester in jammervoll unbequemer Stellung auf dem Fensterbrett neben ihr kauerte, fast ganz von einem Wolfsfell-Bettvorleger bedeckt.

„Wir haben Geschichtsstunde“, kam die unerwartete Antwort. „Ich soll Rom vorstellen und Viola dort droben ist die Wölfin. Keine wirkliche Wölfin, sondern die Statue von einer, welche die Römer überall aufzustellen pflegten — warum habe ich vergessen. Claude und Wilfrid sind gegangen, die armen Weiber zu rauben.“

„Die armen Weiber?“

„Ja, sie müssen sie herschleppen. Sie wollten nicht; aber Miß Hope holte einen von Vaters Kridetschläger und drohte, sie würde ihnen eine Tracht Prügel verabreichen; so gingen sie denn am Ende.“

Ein lautes, ärgerliches Geschrei aus der Richtung des Rasens ließ Mrs. Quabarl Hals über Kopf dorthin eilen in der Angst, die angedrohte Züchtigung sei im Begriff, verabreicht zu werden. Das Geschrei kam jedoch hauptsächlich von den zwei kleinen Töchtern des Hausmeisters, die von dem feuchenden und aufgelösten Claude und von Wilfrid dem Haus zugeschleppt und gestoßen wurden. Die Erzieherin, den Kridetschläger in der Hand, sah gelassen auf dem Steingeländer und überwachte die Szene mit der kühlen Unparteilichkeit einer Schlachten-göttin. Ein wütender und wiederholter Rehrreim: „Ich sag's der Mutter“, erhob sich von den Hausmeisterskindern.

Mrs. Quabarl stürzte empört zur Rettung der sich krübelnden Gefangenen herbei: „Wilfrid! Claude! Laßt diese Kinder sofort los. Miß Hope, was in aller Welt soll das bedeuten?“

„Frühe römische Geschichte: der Raub der Sabinerinnen. Es ist Schulz-Metterkum-Methode, den Kindern Geschichte dadurch verständlich zu machen, daß man sie diese selbst darstellen läßt. Das prägt sie ihrem Gedächtnis ein. Natürlich, wenn Dank Ihrer Einwilligung Ihre Söhne durchs Leben gehen im Glauben, die Sabinerinnen seien zuguterletzt entkommen, so kann ich wirklich nicht dafür verantwortlich gemacht werden.“

„Sie mögen sehr geschickt und neuzeitlich sein, Miß Hope“, sagte Mrs. Quabarl fest, „aber ich würde es gerne sehen, wenn Sie mit dem nächsten Zug von hier abreisen würden. Ihr Gepäck wird Ihnen nachgeschickt werden, sobald es ankommt.“

„Ich bin nicht ganz sicher, wo ich die nächsten Tage sein werde“, sagte die entlassene Erzieherin. Vielleicht behalten Sie mein Gepäck da, bis ich meine Anschrift drahte. Bemühen Sie sich nicht um den Wagen für mich, ich gehe lieber zu Fuß.“ — Lady Carlotta entschlüpfte dem Horizont der Quabarls

Verwirrung Eine Schillergeschichte von Peter Venedig

Damals vor rund vierzig Jahren sah er in der vierten Klasse des Gymnasiums neben mir auf der letzten Bank. Dabei plagte er sich redlich; aber war nun sein Gehirn unvollkommen eingerichtet oder mehr für die praktischen Dinge eines Handwerkerberufes geschaffen, jedenfalls kam er ebensowenig in Griechenland vorwärts als er drüben in Gallien dem Cäsar auf seinem Kriegspfad zu folgen vermochte, und was die Planimetrie und die Gleichungen mit ein oder zwei Unbekannten betraf, erging es uns beiden gleich: sie blieben uns auch weiterhin unbekannt. Ihm aus Unvermögen und mir aus Mangel an Interesse. Dabei hatte mein Vater in seinen jungen Jahren drüben nach dem Nord-Südtaatenkrieg als Geometer ganz Texas mit vermessen, aber mir nichts von seiner mathematischen Begabung vererbt.

Sein Vater war damals schon gestorben, zwei oder drei Jahre zuvor, und die Mutter brachte sich und den Sohn, der ihr einziges Kind war, ziemlich kümmerlich durch.

Bei meinen Besuchen in der kleinen Zweizimmerwohnung im vierten Stock eines Mietshauses sah ich sie immer über irgendeine Handarbeit gebeugt am Fenster sitzen. Sie häfelte für ein Geschäft selbene Damengeldbörsen oder knüpfte Fahrradstiel nach der Art von Smornateppichen, wie sie damals, auf die Lederfädel gebunden, vielfach in Gebrauch waren. Ueber diesen Arbeiten sah sie vom frühen Morgen bis tief in die Nacht, denn die Entlohnung dafür war sehr gering.

Aus welchem Grund sie sich so plagte, statt einfach den Sohn aus dem Gymnasium herauszunehmen und einem Handwerker in die Lehre zu geben, weiß ich nicht. Vielleicht war es ihr Ehrgeiz, daß er studieren sollte. Als ob es sonst nichts Rechtes gäbe! Dabei hatte er ohne Zweifel eine Begabung für das Praktische. Bis auf das Kochen, das nicht viel Zeit beanspruchte, verfaß er die ganze Wirtschaft. Er putzte die Schuhe, die Stubenhöden, wuschte Staub, spülte ab, holte Holz und Kohlen aus dem Keller, kaufte für den Haushalt ein, wusch in der Küche die gelamte Lein- und Bettwäsche, hängte sie im Speicher auf und trug sie nach dem Trocknen zum Waschen. Alles aus eigenem Antrieb, in Erkenntnis der Notlage und der durch sie bedingten Notwendigkeit. Denn wer das Geld zum Unterhalt verdienen mußte, mußte er ja, und wie mühsam es verdient wurde, auch. Dazu kam, daß die Mutter krank war und an einem Herzfehler litt. Ich wußte das, weil ihr Sohn mich kurz zuvor bei einem meiner Besuche nach dem Öffnen der Gangtür auf die Seite gezogen und mir zugestüstert hatte: „Wir müssen ganz ruhig sein. Meine Mutter hat was am Herzen.“ Und mit einer Bewegung der Hand in der Richtung des Stiegenhauses: „Sie darf sich nicht aufregen. Es kann ihr Tod sein, hat der Doktor gesagt.“ Der soeben fortgegangen war und mir auf der Treppe begegnet, nachdem er den Zungen in Ermangelung des Vaters beiseitegenommen hatte und mit ihm gesprochen, ganz wie man mit einem Erwachsenen spricht.

Ein solches Vertrauen mußte man doch rechtfertigen. Schade, daß einem die Griechen und Römer das so erschwerten und die Erfinder dieser Gleichungen die Fol-

Die Ankunft der echten Miß Hope, die sich bezüglich des Tages, an dem sie erwartet wurde, geirrt hatte, erregte einen Aufruhr, den diese gute Person völlig ungewohnt war, hervorzurufen. Offenbar war die Familie Quabarl ebenbürtig zum Narren gehalten worden.

„Wie langweilig für dich, liebe Carlotta“, sagte ihre Gastgeberin als der verpödete Gast endlich eintraf, „wie äußerst langweilig, deinen Zug zu veräumen und an einem fremden Ort über Nacht bleiben zu müssen.“

„Oh, meine Beste, nein“, sagte Carlotta, „keineswegs langweilig — jedenfalls nicht für mich.“

gen ihrer Erfindung nicht bedacht hatten. Hätte Cäsar zum Beispiel alles voraus gewußt, vielleicht hätte er seinen gallischen Krieg nicht beschrieben und die Griechen ihre unregelmäßigen Verben etwas regelmäßiger konjugiert.

So aber gab es bald wieder Arrest, obwohl sich mein Nachbar wenn möglich noch mehr bemühte, ihn zu vermeiden. Das Abhören war dabei das Wenigste, das mich schließlich geheim halten, aber der Zettel, den man mitbrachte und der zu Hause unterschrieben werden mußte, der Zettel!

Nodurch der Klassenlehrer es gemerkt hat, weiß ich nicht. Vielleicht besah er noch ein paar ältere Arrestzettel und hat die Unterschriften der Mutter verglichen. Lebensfalls hätte er den Sohn vor der ganzen Klasse zur Rede und sagte es ihm auf den Kopf zu. Und da das Jahrbruch des Kindes noch nicht angebrochen war, war der Ueberführte ohne weiteres ein Verbrecher und ihm ein Lebensabend im Zuchthaus gewiß.

Alles das hätte der Junge als der gesunde Kerl, der er im Grunde war, schließlich abgeschüttelt wie ein nasser Fudel das Wasser, hätte der Lehrer ihn nicht am Schluß der Stunde zurückgehalten und ihm unter vier Augen die Mitteilung gemacht, daß er am Nachmittag zu seiner Mutter gehen würde.

War bisher alles halbwegs vernünftig zugegangen. So begann nun die Verwirrung. Denn, daß der Junge die Unterschrift gefälscht hatte, zeugte, wie die Dinge nun einmal lagen, nicht nur von Vernunft, sondern mußte ihm bei seinem immerhin noch jugendlich beschränkten Ueberblick als der einzige Ausweg erscheinen. Es gab ja für ihn nur den einen Gedanken: sie darf sich nicht aufregen, sonst... Also fälschte er.

Nun hätte er ja nach der Androhung des Besuches dem Lehrer den Grund seiner Handlung erklären können. Aber da erkläre einmal einer dem, der ihn loeben aus der Gesellschaft aller anständigen Menschen ausgestoßen und vor einer ganzen Klasse als Verbrecher und Zuchthäuser beschimpft hat, eine Handlung, die in ihren letzten Beweggründen schließlich ganz etwas anderes war als verbrecherisch. Nein, das ging nicht, am wenigsten bei einem, dem vor kurzem ein Doktor, also ein Mann, zu verstehen gegeben hatte, daß er ihn auch schon für einen Mann hielt, der eine richtige Verantwortung übernehmen kann. Außerdem, geschähe den Fall, er hätte zu erklären versucht, konnte er wirklich mit Sicherheit auf Glauben rechnen als überführter Urkundenfälscher?

Also begann die Verwirrung, von der ich aber nur Einzelheiten erfahren habe, und zwar erst später und nicht so zusammenhängend, wie ich sie jetzt erzähle.

An dem bewußten Nachmittag war, soweit mir innerlich, mein Schulfreund beständig unterwegs gewesen zwischen der Tür des Hauses unten und der der mütterlichen Wohnung im vierten Stock, und zwar mit einem ganz bestimmten Vorsatz. Als er gegen Abend, da es schon dümmerte, den Klassenlehrer, der sich aus unbekanntem Grunde verpödet haben mußte, die Strafe daherkommen sah, war er hinausgejagt und hatte sich

im Treppenhause neben dem Fenster in einen Winkel gedrückt, so daß der Lehrer an ihm vorüberging, ohne ihn zu erkennen oder zu bemerken. Erst als der hinter seinem Rücken hörte, wie das Fenster geöffnet wurde, wandte er sich um und sah nun, wie jemand rasch auf Fensterbrett stieg. Wer das war, konnte er trotz der Dämmerung sehen, und was der vorhatte, wohl auch.

Doch es spielten wahrscheinlich noch Kinder unten im Hof, und so geschah das, was zu geschehen drohte, nicht sofort, wodurch dem Lehrer Zeit blieb, etwas zu tun. Aber was? Was sollte er tun? Ging er weiter hinauf, sprang der Junge in den Hof hinunter, und ging er zurück, vielleicht auch. Denn der auf dem Fensterbrett da konnte ja denken, daß er ihn festhalten wolle und an seinem Vorhaben hindern. Also würde er wahrscheinlich auch in diesem Falle springen.

Es blieb also nur noch ein Weg, aber der war hart und beschwerlich, besonders für einen, der wohl kaum jemals Zweifel an seiner Vollkommenheit gehabt hatte. Sich erniedrigen und seinen Schüler bitten? Konnte er das? Und sich zu etwas zwingen lassen, er als freier Mann und Beherrscher der ganzen Klasse? Aber war er nicht schließlich doch ein erwachsener Mensch und der da auf dem Fensterbrett eigentlich noch ein Kind? Wenn es aber nur Komödie war? Nun, das Jahr zuvor hatte sich der Schüler einer anderen Klasse aus dem Fenster gestürzt. Also konnte man nie wissen...

In wenigen Sekunden mußte der Lehrer das alles durchdacht haben, denn es war ja nicht viel Zeit. Wie angewurzelt stand er, wohl mit verhaltenem Atem, bis plötzlich in die Stille die Worte fielen in einem leisen, noch nie von ihm vernommenen Ton: „Bitte, komm herunter!“

Da geschah das, was nach solchen Worten am ehesten zu geschehen pflegt. Die Verwirrung löste sich, und der sich selbst überwunden hatte, überwand den andern.

Von dem Ausgang der Geschichte ist mir nichts bekannt als ein Satz und der nur durch einen besonderen Umstand. Wir waren nämlich nicht nur in der Schule Nachbarn, sondern wohnten auch in der gleichen Straße. Dort ging ich zufällig am jenem Abend an den beiden, die wohl eben die Treppe heruntergekommen und aus dem Haus getreten waren, vorüber, ohne daß sie mich sahen. Der eine hielt vorübergebeugt den andern, dem die Tränen über die Waden liefen, an der Schulter umfaßt, und ich hörte im Vorbeigehen die Worte: „Warum hast du mir das nicht gesagt?“ Eine Frage, die er selbst hätte beantworten können, wäre er über sich so gut unterrichtet gewesen, wie über die Griechen und Römer und ihre unregelmäßigen Verben.

Trost

Von Herbert Dumont

Wär nicht dein Haar so sommerblond
Inmitten goldner Trauer,
Ich fürchtete die lange Not
Von Herbst und Winterhauert.

Wär deiner Augen sanftes Blau
Nicht wie in frohen Tagen,
Ich wüßte nur von dem, was war,
Als einem Traum zu sagen.

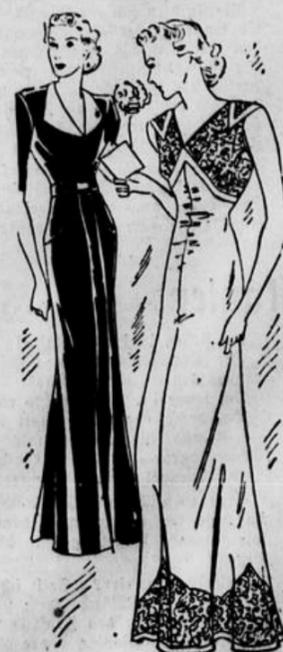
Ein rauher Sturm, fast über Nacht,
Der hat uns viel genommen.—
Hell blieb dein Auge, blond dein Haar:
Ein Lenz wird wiederkommen!

Von der Frau für die Frau



Für Tanz und Fröhlichkeit

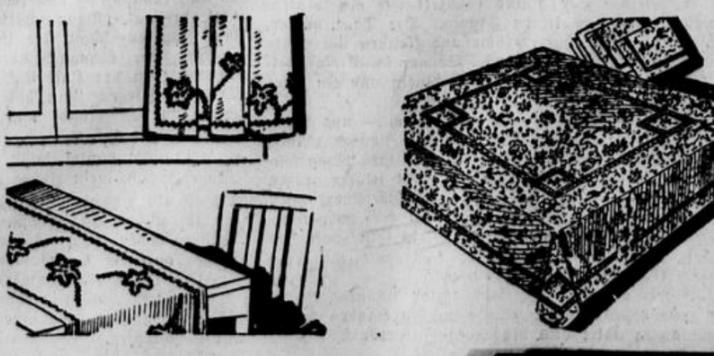
Zihs:
Margarita, Welches Seidenmieder und -Höschen, toller Zausigkeit, knoverer Gürtel, Blüten aus Vellophan. — Herzdame hat einen weichen Taillatentrod, eine Goldschärpe und eine weiße Seidenbluse. Die Herren sind aus rotem Samt.



Rechts:
Zwei neue Formen für Theater und Ball. Aus Samt arbeitet man ein formartiges Kleid. Seine Aufschläge lassen sich auswechseln, das Kleid bleibt lange modern. Man kann Goldstoff, Atlas, Spitze wählen. Der andere Entwurf ist für eine Umarbeitung gut geeignet. Durch den Spitzensaum, der auch den ganzen Rücken bedeckt, blüht man sich auch über den etwaigen Stoffmangel am Rock hinweg.

Lenning 4.

Gibt es junge Leute, die um diese Zeit nicht von dem allgemeinen Faschingstrubel erfasst werden? Dafür sorgt doch schon der Freundeskreis, der sich gegenseitig ermuntert mitzukommen und der allzu gern über die Kostümsfrage beratet. „Ich finde eine Spanierin besaubernd“ meint die schwarze Hanni. „Und ich bin mehr für ein Phantasiekostüm à la Papier, schlang, Konfetti, Schneeball oder die Lieblingsfrau des Maharadscha“, sagt Gerda. „Wir gefallen wieder die natürlichen Kostüme“ erklärt die Weltste, „Jongleurin, Dompteuse oder so etwas.“ Das gibt gleich Veranlassung, seine Künste zu erproben. Wie wäre es denn mit einer großen Dame aus dem Mittelalter? Nein, die Kosten sind zu hoch und die Schleppe ist zu schwer! Ihr habt recht, wenn schon große Dame, dann eine von 1900 mit haushohem Pleurenstut und viel Frau-frau durch herrlich schöne Volants am Rock. In Mutters Kälten gibt es noch Federn, drallige Kehhand-schuhe und ulkige Stiefel. Denn das ist nun einmal sicher: die Kosten dürfen nicht zu hoch werden. Im Gegeenteil, nur auf die gute Idee kommt es an. Max in seinem Kostüm als alte Kuchentrau könnte seine Verkaufstalente nicht besser vermerken. Zur handfesten Sennerin sind schon die langen (Sti)Hosen vorhanden. Das Dirndlblüschchen und ein lustiger Lachut werden zu erwünschten sein. Wenn man klein und zierlich ist, gibt das alte Ballkleid aus Tüll oder auch



Unten:
Es muß nicht immer Stiderei sei, die Farbe und Leben auf den Kostüm bringt. Am kommenden Ausverkauf gibt es allerlei hübsche bunte Stoffe, die man billig erwerben kann. Nützlich eines mühsamen und nicht befriedigend ergebenden Hobbykammer, faule man fertige Parmer Hoblaumborte und lege sie dazwischen. Auch eine kleine Parmer Klopplipse mag hübsch sein.

Die mehr oder minder geistreichen Stamprüche, die man so oft auf Rückenpartituren sieht, faul man auch durch großzügige Isotere Mutter ersetzen, die auf jeden Fall neuer sind und schneller fertig werden. Unter Blüten und Rauten wurden aus roter Seidenbluse ausgeblüht und wirken tabellos.

Blick in die bunte Welt.

Ziffern aus dem „Land der Freiheit“

Das amerikanische Bundes-Arbeitsamt in Washington hat seinen Bericht herausgegeben, in dem alle größeren Streiks, die im Jahre 1933 stattfanden, verzeichnet sind.

Weltreise zur Polizei

Der nach Veruntreuung von 155 000 Schweizer Franken und unter Hinterlassung von 100 000 Franken Verfallsbills seit September flüchtige Berner Notar Hans Halbemann hat sich jetzt der Berner Polizei gestellt.

Am 12. Januar erschienen zwei Rechtsanwälte bei der Berner Polizei und erklärten, Halbemann sei fluchtunfähig und wolle sich der Polizei stellen, aber nur in Bern.

Der Trunkenbold am Pranger

In Valdosta, einer Stadt im nordamerikanischen Bundesstaat Georgia, ist der Pranger offiziell eingeführt worden. Man hat mitten auf dem Marktplatz einen quadratischen Stein aufgestellt, auf den sich ein Gefangener über den Kopf des Strahlers stellen muß.

Große Zukunft der biologischen Technik

In einem Aufsatz über „Ziele und Wege der Technik im 20. Jahrhundert“ im Januarheft der Monatschrift „Deutschlands Erneuerung“ fragt Willibald Schulze, auf welche Hilfen und Kräfte der Natur sich der technische Fortschritt der Zukunft gründen werde.

Generalfeldmarschall von Blomberg dankt

Generalfeldmarschall von Blomberg sagt für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimzuge seiner Mutter im Namen der Familie auf diesem Wege aufrichtigen Dank.

Richtiges und Falsches über die Zellwolle

Was müssen wir vom deutschen Spinnstoff wissen? — Bessere und billigere Stoffe

Der Leiter des Amtes für deutsche Roh- und Textilstoffe, Präsident Reher, der in den letzten drei Jahren die Großproduktion in Zellwolle aufbaute, nahm Gelegenheit, in einem Vortrag im Reichstagsgebäude den falschen und oft unfinnigen Ansichten über den deutschen Spinnstoff, die Zellwolle, entgegenzutreten.

Zellwolle-Erzeugnisse seit zehn Jahren Mit einigen Zahlen zeigte der Vortragende die Rolle auf, die die Zellwolle in der deutschen Bekleidungsindustrie heute schon spielt.

„Die Pampas brennt!“

Auf Feuerpatrouille in den argentinischen Steppen — 90 000 Tiere rafen in den Flammenob

Wir gehörten der 18. Feuerpatrouille an, Kommandant Sergeant Condene. Argentinien ist groß und über die endlose Weite reiten die Feuerpatrouillen und hüten das Vermögen des Landes, die ungeheuren Rinderherden.

Am 18. Dezember, gegen Mittag, trafen wir auf eine große Herde. Am Abend lagen wir mit den Baqueros im Gras, rauchten und spielten Karten, als plötzlich dumpfe Hufschläge zu hören waren.

Es war eine furchtbare und unmensliche Arbeit, die Tiere aufzubringen. Wir ritten durch die Herde, wir schossen, brüllten, johlten, dann erhob sich doch ein Trupp Ochsen und setzte sich in Bewegung, ein zweiter folgte natürlich nach Westen!

Die heutige Leistungsfähigkeit der Zellwolle-Industrie betrage 150 Millionen Kg. im Jahre. Das entspricht etwa einem Drittel unseres früheren Bedarf an Wolle und Baumwolle und etwa einem für die entsprechende Einfuhr benötigten Devisenbetrage von 250 Millionen RM.

„Rohstoffpsychose“

Erst als das Rohstoffprogramm der Regierung proklamiert worden sei, habe eine Art „Rohstoffpsychose“ eingesetzt. Viele hatten vielleicht Angst, es könne sich um ähnliche Erzeugnisse handeln, wie wir sie im Weltkrieg kennengelernt haben.

daß die Stoffe sachgemäß hergestellt worden sind. Jedem Bearbeiter ist eingeschärft worden, daß sie für die Ware, die sie herstellen, genau so verantwortlich sind und verantwortlich gemacht werden, wie irgendwann in früheren Zeiten.

Zellwolle kann gefoltert werden

Abschließend nahm Präsident Reher zu den Gerüchten Stellung, Zellwolle vertrage das Kochen nicht. Das sei natürlich vollkommenster Unsinn. Alle Ware, die oft und viel gewaschen werden müsse, wie z. B. Gebrauchstischwäsche, Bettwäsche usw., könne gefoltert werden ohne daß sie Schaden leide.

Lasso und zerrte ihn in rasendem Lauf hinter sich her. Es war das letzte Mittel. Fünf Uhr. Der Staub und die Hitze waren unerträglich. Drei Kilometer links stand bereits das Feuer. Ueber dem Feuer standen die Flieger. Plötzlich ein Windstoß und ein Regen von Funken hob einher. Die Funken zerfielen im Staub. Man sah nichts mehr. War nichts.

Und dann, verschwanden auf einmal die ersten Tiere und vor uns lag ein breiter, feichter Fluß. Wir ritten zurück und schrien weiter. Die Flieger kamen immer wieder und trieben die Tiere an. Nur jetzt nicht stehen bleiben. Vierundzwanzig Stunden hatte die tolle Jagd gedauert. 5000 Tiere gingen verloren — 55 000 wurden gerettet.

Mehr öffentliche Aufträge für das Rheinland

In einer Beiratssitzung der Bezirksausgleichsstelle für öffentliche Aufträge, die als regionale Unterstelle der Reichsausgleichsstelle im Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministerium bei der Lenkung von Reichs- und Staatsaufträgen in das Gebiet der Wirtschaftskammer Köln mitwirken und für eine weitgehende Streuung der Aufträge an Industrie, Handel und Handwerk dieses Wirtschaftsbezirkes Sorge zu tragen hat, stellte der Leiter der Bezirksausgleichsstelle, Frhr. von Schröder, als besonders erfreulich fest, daß im verflochtenen Jahr in zunehmendem Ausmaß öffentliche Aufträge in das rheinische Wirtschafts- und Grenzgebiet gestossen sind.

ADOLF HITLER-POLYTECHNIKUM. Hoch- u. Tiefdruckmaschinen, Schneidmaschinen, etc.

Ermitlungen, Aufnahmen, etc. Friedberg i. N.

Engl. Fräulein. Erlerung der Sprache und des deutschen Hausbaus.

Achtung! Jäger! Fuchs-Verarbeitung 12 Mark. Pelz-Atage W. Adrian.

Josef Pertz Kürschnermeister. Bonngasse 29. Gerben, Färben und Verarbeiten aller Rohstoffe.

Nähmaschinen-Reparaturen. J. Klein. Honn. Tel. 7093. Friedrichstr. nur 31.

Leere Möbelwagen. Wilh. Müller. fahrricht. Mainz, Wiesbaden, Frankfurt.

Möbeltransport, Bonn, Reuterstraße 62. Tel. 5489.

E. DRESEN. Hochstadt. ring 54. 6. Geldschrank-, Flügel- und Möbeltransport-Lagerung.

Stadt- u. Fernzüge. E. DRESEN. Hochstadt. ring 54. 6.

Stadt- und Fernzüge. werden gefoltert, ausgeführt durch Blaudens Möbeltransport.

Ermitlungen - Beobachtungen. Berufs-Detektiv Krips. Bonn, Poststr. 35. Tel. 5024.

Automobile. neuwertig, wenig gebrauchte Kleinwagen, Adler, BMW, DKW, FIAT, Hanomag, Opel etc.

1,1 Pfr. Opel-Limousine. neuwertig, preiswert an Privat zu verkaufen.

3/20 Limousine. zu verkaufen. Zu beschließen 6 b) Garage, Altranerstraße 12a.

Adler jun. preisw. zu verk. Zu bef. Sonntag 10-4. Bertram, Reuter 6. P. (6b)

Leichtmotorrad. in gutem Zustand, bis 100 ccm, zu kaufen gesucht. Weidertre 19.

13/40 2-30-Pferdewagen. Nord, gut bereit, mit Motor und billig. Preisw. zu verkaufen.

Gute geb. Wagen. saftig und preiswert u. zu altn. Bedingungen bei der Mercedes-Benz-Vertriebung, Bonn, Kohnstr. 189.

Opel-Bierfahrer. feuerfest, neu überholt, mit stehenden Zeitteilen u. allerbestem Verbedienst. in f. gut. Zustand, preiswert zu verkaufen.

VIKTORIA. Motorfahräder. mit F. u. N. Motor. 98 ccm. ab Lager lieferbar.

REX 4. mit 24-Pferd-Motor.

REX 3. mit Kardan-Antrieb.

Dreiradwagen. sofort lieferbar. Generalvertretung: Ehrlicher Bonn, Niebuhrstraße 1c. Fernruf 9683.

Wohn-Speisezimmer „München“. saft. möbl. pol., hergestellt aus ausgezeichnetem Holz, ist weit. einrichtf.

Viktoria-Motorräder. 200, 250, 350, 500 ccm, ab Lager lieferbar.

Möbel-Ochel. 435.-. im Gaugolfhaus neben der Wälderstraße.

Verlobte! versäumen Sie nicht, die Möbel-Etage zu besuchen.

Große Auswahl in 3 Etagen im eigenen Hause. Ehestandsdarlehen.

Möbel-Etage Wiechers. Kurtfürststr. 48. Tel. 6252.

500er NGU. mit Seitwagen, neuwertig, gegen Rasse zu verkaufen.

Stutz-Flügel Blüthner. hochwertig, weit unter Neupreis mit voller Garantie.

H. Iordans, Inh. E. Brandts. Pianos • Bonn, in der Sürst 3.

Alt-Bestände von Tapeten. in jeder Rollenzahl und großer Auswahl sehr billig.

HesBo-Tapeten. J. Iordans, Inh. E. Brandts. J. Iordans, Inh. E. Brandts.

W. Brodmann. ja, da. Verlangen Sie aber stets die echte W. Brodmanns gewürzte Futterzusammensetzung.

„Zweeg-Markte“. 600er Ball, keine Staubwolke, schmeckt süßlich, mehr Nütz., mehr Eier, befeuchtet Rauschen usw.

Der „Katzger“ sagt alles; neue (11.) Ausgabe 10 Pfennig. Zu haben in den üblichen Geschäften.

1/2 kg 0,85, 1 kg 0,85, 2 1/2 kg 1,50, 25 kg 8,90, 50 kg 16.-RM.

Glück im Unglück

Tante Minchen ist sehr abergläubisch. Sie hat so allerlei, was ihr Glück oder Unglück bringt. Davon kann sie feiner abdringen, bei ihr stimmt immer. So begegnete ihr eines Morgens ein Kaminsfeger. Heute habe ich Glück, strahlte Tante Minchen, und setzte glücklich lächelnd ihren Weg fort. Raum zehn Schritte weiter, schob eine schwarze Kasse an ihr vorbei und verschwand im Kellerloch eines gegenüberliegenden Hauses. Tante Minchen war sprachlos! Sie reichte sich das zusammen: Kaminsfeger und schwarze Kasse. Und es stimmte doch wieder. Nach Tisch ließ Tante Minchen beim Geschirrwaschen eine Tasse fallen; sie ging in Scherben. Das war die schwarze Kasse Schuld. Ein Glück, nicht Tante Minchen, daß mir vorher der Kaminsfeger begegnet war, sonst hätte ich bestimmt ein solches Tugend Teufel fallen lassen!



„Nächster, du hast vergessen, den Revolver zu laden, hier sind die Patronen.“

Wie du mir . . .

Edward Young, der berühmte englische Dichter und Geistes des 18. Jahrhunderts, dessen „Nachgedanken“ seiner Zeit auch in Deutschland viel gelesen wurden und auf die empfindsamen Wesen der Epoche starken Einfluß hatten, war ein ausgezeichneter Pistolenpieler. Eines Tages lud er mit einer größeren Gesellschaft, unter der sich auch zahlreiche Damen befanden, über die Themse mit dem Ziel Baurhall. Unterwegs zog er seine Pistole heraus und begann, die Gesellschaft mit seinem schönen Spiel zu unterhalten. Er bemerkte jedoch, daß er von einem anderen Boot, in dem eine Reihe junger Kavaliere saßen, verfolgt und begleitet wurde. Nach einiger Zeit rief er seine Pistole ein.

„Warum hören Sie auf, zu spielen?“ rief ihm einer der Kavaliere zu.

„Aus dem gleichen Grund, aus dem ich anfing“, entgegnete Young, „weil es mir so gefiel.“

Das Boot kam nun ganz dicht heran, und der Kavaliere rief in drohendem Ton: „Nehmen Sie augenblicklich Ihre Pistole und spielen Sie weiter, sonst werke ich Sie in die Themse.“

Young wollte heftig antworten, aber er sah, daß die Damen bei dem Streit ängstlich wurden, so fügte er sich in die Umstände, zog seine Pistole wieder hervor und spielte während der ganzen Ueberrfahrt.

Nach der Ankunft in Baurhall verlor Young seinen Beifolger aus den Augen. Das Schicksal wollte aber, daß er ihm eines Abends in einer einsamen Allee begegnete. Young trat ihm entgegen und redete ihn an:

„Sir, aus Rücksicht auf die Damen in Ihrer und meiner Gesellschaft habe ich neulich Ihrer Frechheit nachgegeben. Um Ihnen aber zu beweisen, daß Mut und Ehrgefühl so gut unter einem schwarzen Rocke wohnen wie unter einem bunten, fordere ich Sie auf, sich morgen vormittags um 10 Uhr im Hyde-Park einzufinden. Sekundanten brauchen wir nicht. Der Streit geht nur um Sie und mich, und es hat keinen Sinn, Dritte hineinzusuchen. Wir wollen uns da auf Degen schlagen.“

Der junge Mann nahm die Herausforderung an, und beide fanden sich zur festgesetzten Stunde an dem ausgemachten Platz ein. Der Kavaliere zog den Degen und stellte sich in Postur. Young dagegen zog eine Pistole heraus und setzte sie ihm auf die Brust.

„Wollen Sie mich ermorden?“ rief der junge Mann.

„Keineswegs“, erwiderte Young kaltblütig, „aber ich fordere Sie auf, augenblicklich Ihren Degen wieder einzustecken und — ein Menuett zu tanzen. Sonst schicke ich Sie nieder.“

Sein Gegner erbleichte und stammelte Ausflüchte. Young aber drückte ihm so fest und kalt ins Auge und seine Miene zeigte eine solche Entschlossenheit, daß der junge Mann sich veranlaßt sah, zu gehorchen.

Als das Menuett zu Ende war, steckte Young die Pistole ein und sagte: „Sir, Sie haben mich neulich gezwungen, gegen meinen Willen auf der Themse zu spielen. Heute habe ich Sie gezwungen, gegen Ihren Willen zu tanzen. Wir sind quitt. Und nun bin ich bereit, Ihnen jede Satisfaction zu geben, die Sie wünschen und mich mit Ihnen auf Degen zu schlagen.“ Statt einer Antwort umarmte ihn der Kavaliere, stotterte ein paar Unsinnswortchen und bat ihn um seine Freundschaft. Zufällig erwachte aus der Begendend ein Hund zwischen den beiden Männern, der erst mit dem Tode Youngs sein Ende fand.

Der Eier-Hund

Und es begab sich, daß der alte Förster folgendes erzählte: Mein Vater war ein zwei Jahre alter Vorzeughund von sanftem Gemüt.

Eines Tages sah ich, wie er in seinem Gang behutsam ein weiches Huhn trug und es in seine Hüfte schleppte. Manu, dachte ich, was hat der wohl mit dem Huhn vor! Man muß doch aufpassen, um die Seiten und Absichten seiner Tiere zu errönden.

Ich sah von weitem, wie er das Huhn behutsam und vorsichtig auf das Strohd niederkiepte.

Er seufzte sagte Vösten vor der Hüfte, so daß die Henne gefangen war. Und immer, wenn sie heraus wollte, schreute er sie wieder zurück.

Nach einer gewissen Zeit hörte ich ein defrettes Gegrähe, und die Henne kam aus der Hüfte. Er ließ sie jetzt laufen und ging selbst hinein.

Nach ein paar Stunden wiederholte sich das Schauspiel, nur daß es dieses Mal eine braune Henne war. Was soll ich lang erzählen: Vater verschaffte sich auf diese ungewöhnliche Art eine Zufuhr von Eiern, die er leidenschaftlich gern fraß. Zur Strafe herrte ich ihn von jetzt ab in den Stall. Am nächsten Tag wurde ich gewahrt, daß die Rud weniger Milch gab, als sonst. Ich verdächtigte zuerst die Waage, die mich am dritten Tag aufgeregt hatte und mit mir ganz vorsichtig an das Stallfenster ging. Was sah ich! Die Rud lag behaglich ausgestreckt auf der Streu und an ihrem Güter saugte Vater mit aller Kraft und vollem Vebagen . . .

„Förster“, unterbrach ihn der Würgermeister, — „bis hierher ist alles in Ordnung. Wenn du aber jetzt noch erzählst, daß der Vater Milch genoscht und Eierfuchen ge . . . macht hat, dann gibst Recht!“

Das Beispiel des Veziers in München

Die Geschichte des sagenhaften Veziers Sessa Con Daber, des Gründers des Schachspiels, ist bekannt. Er forderie als Belohnung von seinem Schach soviel Weizenkörner, wie die Summe beträgt, die herauskommt, wenn man auf das erste Feld des Schachbrettes ein Weizenkorn, auf das zweite Feld zwei Weizenkörner, auf das dritte Feld vier und so fort auf jedes Feld doppelt soviel legt wie auf das vorhergehende. Da auf das letzte Feld des Schachbrettes über 18 Trillionen Körner zu legen kämen — mehr als die ganze Erde an Weizenkörnern besitzt — so blieb die Forderung des Veziers unerfüllbar.

An dieser Anekdote nahm sich eine Münchener Zeitung der vormärzlichen Zeit „Die Deutsche Tribüne“ ein Beispiel. Während erzählt darüber in seinen „Mathematischen Spielen“: „Das Blatt wählte sich gegenüber den besänftigten Zensurplacieren nicht anders zu stellen, als daß es die vom Zensur gestrichenen Artikel trotzdem abdruckte. Natürlich wurde es nun mit einer Geldstrafe belegt. Und zwar wurde, da die Zeitung die Verfahren fortsetzte, die Geldbuße von fünf zu fünf verdoppelt. Da brachte die „Tribüne“ eines Tages einen Artikel, in dem dargelegt wurde, daß das Ministerium ein Mittel erfunden habe, um die bayerischen Staatsschulden in Jahr und Tag zu decken. Es brauche nur mit der angeordneten jedesmaligen Verdoppelung der Geldstrafen in der vorgesehenen Weise fortzufahren. Die Halterzeit war allgemein, und die bayerische Regierung sah sich veranlaßt, zu anderen Mitteln zu greifen, verzichtete sogar auf den Versuch, die Geldstrafen, die bereits eine unerwünschte Höhe erreicht hatten, einzutreiben. Und so hat der bayerische Staat seine Staatsschulden behalten.“ yma.

Mark Twains Handelsgeschäft

Es war strenger Winter in Washington, und Mark Twain irrte in der Stadt umher mit Hunger im Gedärm und ohne einen Dollar im Sa. Müde und verzweifelt blieb er vor einer Wirtshaus, wo Wirtin lockte. Da trotzte ein schöner Jagdhund daher und stellte sich neben den Dichter mit gleichem Interesse für die Wirtin.

„Es dauerte nicht lange, so kam ein General daher und blieb, das Tier bewundernd, stehen.“

„Ein prächtiger Hund, nicht wahr?“ sagte Mark Twain, als wenn's der Teufel ihm eingegeben hätte.

„Ja“, antwortete der General, „wollen Sie ihn mir nicht verkaufen? Ich biete drei Dollar.“

Donnerwetter, Mark Twains Hunger nahm seine Vernunft an, und das Geschäft wurde gemacht. Der General ging mit dem Hund in das Wirtshaus hinein. Gleich darauf kam aber auch der Besitzer des Hundes vorbei und fragte den Dichter:

„Haben Sie hier nicht zufällig einen Jagdhund gesehen?“

Der Hunger schweig nicht.

„Wenn Sie mir drei Dollar geben, verschaffe ich Ihnen den Hund wieder!“ sagte er.

Mit Freunden ging der Besitzer darauf ein. Mit dem empfangenen Geld ging Mark Twain zum General, löste den Hund wieder aus und stellte ihn dem Besitzer zu. Drei Dollar christlichen Gewinns!

Shaw-Interview

Ein junger Journalist hatte von Shaw die Kunst erbalten, daß er ihm etwas über seine nächste Bühnenarbeit mitteilen wollte.

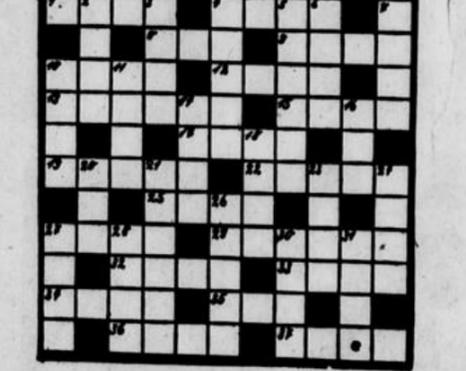
„Sie wünschen“, sagte Shaw, „daß ich Ihnen das Szenarium der Komödie mitteile, die ich eben beendet habe? Nun, hören Sie. — Erster Akt: Der Herr fragt: Bleibst du mich? Die Dame antwortet: Ich bete dich an! — Zweiter Akt: Der Herr fragt: Bleibst du mich? Die Dame antwortet: Ich bete dich an! — Dritter Akt: Der Herr fragt: Bleibst du mich? Die Dame antwortet: Ich bete dich an.“

„Kühnerdennlich!“ hatte der junge Journalist zu sammeln die Kraft gefunden. „Aber die Entwicklung — worin besteht die, Weiler?“

„Die Entwicklung?“ erwiderte Shaw prompt, „die Entwicklung besteht darin: daß die Dame immer dieselbe ist in allen drei Akten der Komödie, während bei jedem Akt der Mann wechselt.“

Rätsel-Raten

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. glänzender Farbsüberzug, 4. Körperteil, 8. Egelstange, 9. südamerikanischer Freilauf, 10. Rüstern, 12. Behälter, 13. Südruch, 15. ital. Fluß, 17. Einbußer, 19. Hülnervogel, 22. Girtvogel, 25. Hülnervogel, 27. röm. Kaiser, 29. Oper von Wagner, 32. Pflanze des Südens, 33. Körnerfrucht, 34. Veltar, 35. Fluß in Afrika, 36. Nordostwind, 37. Frauennamen.

Senkrecht: 2. Blutgefäß, 3. Fastenbecher, 4. griech. Unterwelt, 5. schwed. Unterstaatsrat, 6. Erdbech, 7. röm. Göttin, 10. Raubtier, 11. Schilfvogel, 14. Stadt in der Schweiz, 16. Nebenfluß der Donau, 18. Behälter, 20. Industriestadt im Erzgebirge, 21. Sohn des Zeus, 23. Ufentzug, 24. griech. Göttin des Erleites, 26. Kampfsport, 27. Gefäßteil, 28. Stadt in Ungarn, 30. Raubbaum, 31. Metall.

Silberrätsel

a — bee — bor — bra — de — de — del — del — der — di — dol — dor — dung — e — el — ein — en — ent — fer — ge — del — din — in — ra — la — la — lu — mar — mi — ne — ni — ne — o — re — ren — rei — ro — sen — ten — ter — um — wei — ja — jün.

Aus obigen 45 Silben sind 12 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Wetterregel nennen.

1. Waldfrucht, 2. Hausvogelprodukt, 3. militärisches Kranzband, 4. nordamerik. Süßholz, 5. Teil des Körpers, 6. Insel, 7. Metall, 8. Sunda-Insel, 9. kleines Raubtier, 10. Kranzteil, 11. Blütenstand, 12. ast. Halbinsel.

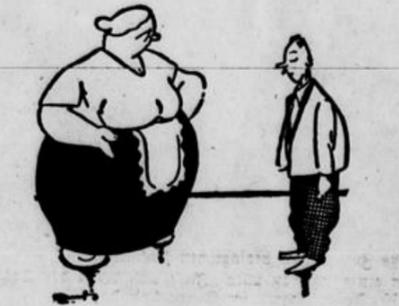
Bilderätsel



„Eufalla, du Ungetreue . . . soeben lese ich in diesem Geschichtsbuch, daß du mich im Jahre 1705 mit dem Ritter Hochburg betrogen hast . . .!“



„Du hast also deine letzte Stellung ausgegeben?“
„Ja, Onkel!“
„Daß dich dein Chef nicht gemindert, als er hörte, daß du fortgingst?“
„Nein, er wußte es schon vorher!“



„ . . . und früher hast du mir tausendmal versprochen, daß du mich durchs ganze Leben auf Händen tragen wirst!“

Bewandlungsrätsel

Oran — Gise — Doe — Ring — Baron — Land — Was
Brut — Kom — Rai — Kim — Rei — Wie.
Durch Hinzufügung von 2 nebeneinanderstehenden Buchstaben ist aus jedem Wort ein anderes Wort zu bilden. Die eingefügten Buchstabenpaare nennen, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort. (a = ue.)
Die neuen Wörter (nicht in der Reihenfolge genannt) bedeuten: Metall — Rängenmaß — Süßfrucht — Gebirge in Afrika — Ragetier — Stadt in Syrien — hundartige Raubtiere — Stammbuch — Stimmlage — Frauennamen — Insel im europäischen Nordmeer — Fisch — Hülsenfrucht.

Punkträtsel

Welches Wort entfällt, wenn man an Stelle der Punkte einen Körperteil setzt?

Rästelprung

	voll	ruht		
dem	gen	Kind.		auf
we	ein	sei	ihm	es dem
ne	von	be	schent	ge ja
folg		krönt	er	ge
wird	müt	lig	ter	sei gen
hei	er	folg	von	gott müt
sch	find	ter	ner	se höch
	zu	stem		

Wortfänger

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 2. Ger, 5. Ulan, 8. Brom, 10. Tenor, 11. Drama, 12. Barcelona, 14. Rama, 15. Tang, 17. Wf, 18. Voh, 21. Mars, 23. Paragraf, 24. Kanin, 25. Uffel, 26. Glas, 28. Seal, 29. Arm.
Senkrecht: 1. Panamakanal, 3. Et, 4. Granatapfel, 6. Sa, 19. Kora, 8. Brot, 9. Oman, 13. Effig, 14. Ril, 16. Was, 22. Cyal, 20. Iris, 21. Rais, 22. Adea, 27. Ur.
Bilderätsel: 1. Verbi, 2. Cboater, 3. Raulford, 4. Dynamit, 5. Regenbogen, 6. Diabl, 7. Hyäne, 8. Einbaum, 9. Nevada, 10. Streifenfuchs, 11. Zärtendund, „Som Troben nicht niemand“.
Bilderätsel: Vorsicht.
Redensartwichtig: Zufi.

Bezugspreis . . . monatlich 2,50
 mit Postgebühren . . . 30,00
 frei Haus einschließlich Botenlohn
 und Versandkosten.
 Vollbezugspreis monatlich 2,50
 mit Postgebühren einschließlich Boten-
 lohn und Versandkosten, aus-
 schließlich Postgebühren.
 Einzelverkaufspreis 10,00
 Anzeigenpreis für die
 Großspalte (46 mm) . . . mm 18,00
 Zertanzspalten (78 mm) . . . mm 100,00
 Einpaltige Anzeigen
 bis 10 cm Höhe . . . mm 15,00
 Schiffahrt, Bäder, Gal-
 lerei, Galistätten-Anzeigen mm 15,00
 Vereins-Anzeigen . . . mm 10,00
 Kam.-Anzeigen, Nachruf mm 10,00
 Stellenanzeigen . . . mm 5,00
 Privat-Anzeigen, d. 5 cm Wort
 10,00 und Auskunftsgebühr 30,00
 Nachlässe: Wallstraße 1, Wien-
 kaffeehaus B. Anzeigenpreisliste Nr. 5.
 Durchschn.-Kauf. XII/37 über 19.500.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend

Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Eustirchner Nachrichten

Druck u. Verlag: Bonner Nachrichten
 Hermann Heuser, Kom.-Gef., Bonn,
 Geschäftsstelle in Bonn, Bahnhofs-
 straße 12, Sammetruf: 3851-53.
 Ferngespräche 3853.
 Postfachkonto 1011 1872, Bank-
 fachen: Girokonto: Reichsbank Bonn,
 Deutsche Bank u. Disconto-Gesell-
 schaft.
 Annahme von
 Rettungsbestellungen und Anzeigen:
 Bonn Bahnhofsstraße 12
 Kessenich Wallstraße 62
 Godesberg Bahnhofsstraße 30
 Guckfelden Bahnhofsstraße 13
 Beuel Adolf-Hitler-Straße 6
 Oberdorf Hauptstraße 144
 Oberdollenberg, Hetherbaderstr. 51
 Königswinter Hauptstraße 47
 Bonn Hauptstraße 49
 Siegburg Adolf-Hitler-Platz 16
 Troisdorf Kölner Straße 77
 Drensel Bahnhofsstraße 11
 Wiffen Kaiser-Allee 16



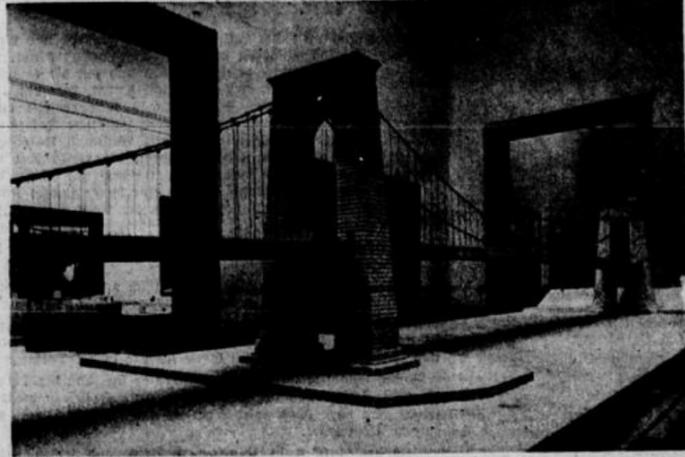
Links: Unter größter Anteilnahme der Bevölkerung und in Gegenwart vieler Trauerräte aus dem ganzen Reich wurde die Mutter des Reichsrichtersministers Generalfeldmarschall von Blomberg, Emma von Blomberg, zur letzten Ruhe auf dem Waldfriedhof in Oberstraße geleitet. Bild zeigt: Der letzte Gruß des Generalfeldmarschalls. Neben dem Reichsrichtersminister steht Generalmajor, etwas dahinter seine Gattin, seine Kinder sowie die übrigen Familienangehörigen.



Rechts: Die Deutsche Arbeitsfront eröffnet in diesen Tagen in Berlin eine handige Wohnbau, auf der die Leistungen der DAF auf den Gebieten baulicher Gestaltung, Ziehung und Wohnkultur veranschaulicht werden. Besonders in der ersten Reihe wird dieses Modell des bereits im Bau befindlichen AdA-Zeebades der 20.000 erregt. An der Wand wird auf einer Karte die Lage des AdA-Zeebades veranschaulicht.



Ober: Ein Bild der Hauptstraße der japanischen Stadt Tokio, die jetzt von den Japanern besetzt wurde.



Links: Das gewaltige Modell der geplanten Wohnstadt in Hameln auf der ersten Deutschen Architektur- und Kunsthandwerk-Ausstellung.



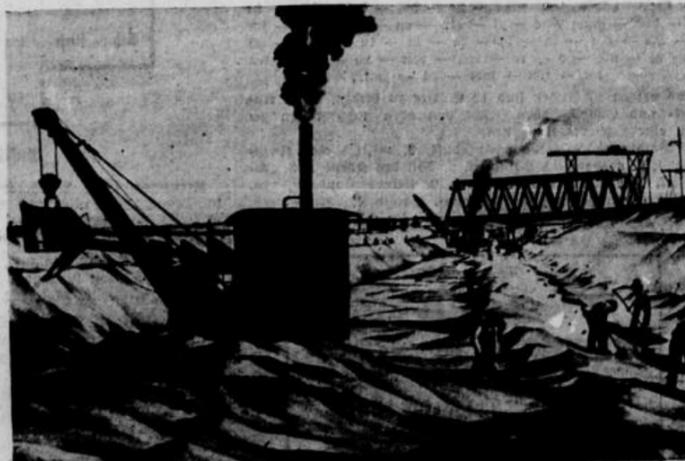
Links: Der neue große, mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnete Film „Uraho auf dem Meer“ der Ufa, die in diesen Tagen ihr Jubiläum feiert, erlebte heute auch seine Erstaufführung in Berlin. An der Spitze der zahlreichen Ehrenäste war Reichsminister Dr. Goebbels unter dem Bild eines Bild gewährt: Rechts von Dr. Goebbels Reichspressesekretär Dr. Dietrich, links Staatssekretär Dr. Heide, Reichspräsident Graf Helldorf. In der zweiten Reihe ganz rechts sieht man den Reichsministerpräsidenten von Tschammer.

Ober: Die Abordnung deutscher Offiziere, die unter Führung des Kommandeurs der deutschen Kriegsfahnen, Generals der Infanterie Liebmann, gegenwärtig in Polen weilt, wohnt auch vorübergehend der polnischen Armee bei. — Der nachdenklichen Vorführungen am Rheinwerfer verfolgt.

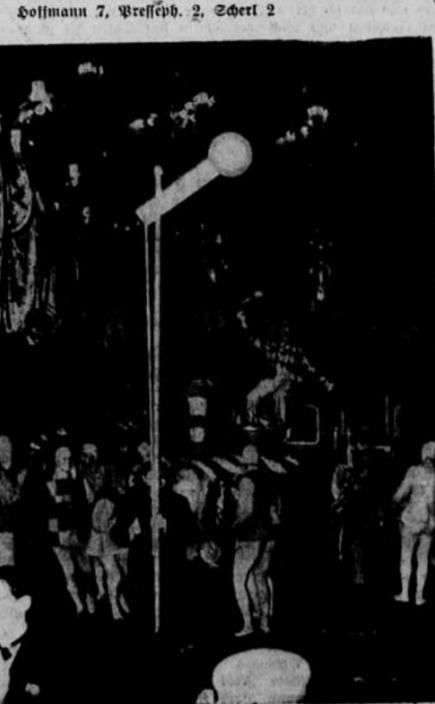


Rechts: Für die Internationale Ost-Boche in Garmisch-Partenkirchen steht die italienische Mannschaft nunmehr fest. Unter Bild zeigt unten von links nach rechts: Goffredo Baur, Mario Severino und Aristide. Oben von links nach rechts: Silvio Gerardi, Giulio Celetti, Giacomo Balbo und Gammaron Alberto.

Rechts: Der „Kunstlerbund Oberpfälzer“ ist nach zweijähriger Pause wieder mit einer größeren Ausstellung an die Öffentlichkeit getreten, die im Winter im Museum einen umfassenden Querschnitt aus dem Schaffen oberpfälzischer Künstler gibt. Das Gemälde von Alfred Groß, Hinderburg, Bau des Adolf-Hitler-Kanals, Bauabschnitt Saaband O.S. spiegelt nationalsozialistisches Schaffen im Grenzland wider.



Rechts Mitte: Ein lustiges Bild vom Münchener Faschings, der jetzt mit dem Einzug von Nicht-Keinern auftritt.



Soffmann 7, Presseph. 2, Scherl 2